Aachen, Donnerstag, 25. November 1926 (Katharina) 1. Blatt Nr. 276

Echo der Gegenwart

Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.
Bezugspreis: für den Monat R.-M. bei Postanstalten des Reiches und Auslandes freien Bestellungen entgegen. Abbestellungen können nur zum Tag des Monatsschluß mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle geschehen. Durch das Zustellerpersonal werden Bestellungen niemals angenommen.
Postscheckkonto: Amt Köln Nr. 26870.
Bank-Konto: Aachener Bank f. Handel und Gewerbe, Aachen.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften an die Redaktion nicht mit einer Namensadresse versehen. — Fernsprecher: 7327. Auf Anruf dieser Sammelnummer meldet sich unsere Zentrale, die mit den einzelnen Abteilungen unserer Zeitung die gewünschte Verbindung herstellt.

Aelteste Aachener Zeitung.
78. Jahrgang.
Morgen-Ausgabe.
Einzelverkaufspreis 10 Goldpfennige.

Anzeigen sind sofort zu bezahlen, wird Rechnung erteilt, ist diese innerhalb 5 Tagen zu bezahlen. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur bei Kassaregulierung; in Konkursfällen u. bei zwangsw. Eintreibg. durch Klage treten die Bruttosätze in Kraft. Druck u. Verlag von Kaatzers Erben in Aachen, Seilgraben 16. Geschäftsstunden von morgens 7½ bis abends 7 Uhr. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen.

Im Ortsverkehr: die kleine 27 mm breite Zeile 20 Pfg., behördl. Anz. 40, Reklamen 150, 1. Seite 100% Aufschlag ohne Nachlaß.
Im Fernverkehr: die kleine Zeile 40 Pfg. die 80 mm breite Reklamezeile 150 Pfg. 1. Seite 100% Aufschlag.
Für Platzvorschrift 10% Aufschlag.
Rabatt nach Tarif. Platz- und Zeitvorschrift ohne Verbindlichkeit.
Verlagshaus: Aachen, Seilgraben 16.
Telegr.-Adr.: Echo, Aachen.

Berliner Redaktion: Berlin S W 61, Kreuzbergstraße 50, Fernruf Amt Hasenheide 1307

Täglich eine Beilage: Montag: „Sport-Echo". Dienstag: „Unterhaltungsbeilage". Mittwoch: „Haus und Mode". Donnerstag: „Unterhaltungsbeilage". Freitag: „Landwirtschaftlicher Ratgeber" und „Illustrierte Beilage". Samstag: „Kultur und Leben" oder „Gemeinnütziger Ratgeber" und „Unterhaltungsbeilage".

Der Reichsverkehrsminister zum Aachen-Rhein-Kanal.

Der Nachtragsetat des Reichsverkehrsministeriums im Haushaltsausschuß.

Die Reichsbahn soll Belege bringen.

Drahtung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 25. Nov. In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags kam der Nachtragsetat des Reichsverkehrsministeriums zur Beratung. Dieser Nachtragsetat enthält auch die einmaligen Ausgaben für die Prüfung der Bauwürdigkeit des Hansakanals und für die Ausführung schon in Arbeit befindlicher kleinerer Verstärkungs- und Regulierungsarbeiten. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne hielt hierbei eine für die weiten Kanalpläne des Reiches, vor allem auch für den Aachen-Rhein-Kanal hochbedeutsame und für dessen Anhänger recht erfreuliche Rede.

Der Berichterstatter, Abgeordneter Dr. Quaatz (Dntl.), gab eine Uebersicht über die in Angriff genommenen und angeregten neuen Kanalpläne. Er bat zugleich den Minister, seine Ansicht über diese Pläne und seine Absichten mitzuteilen. Dabei streifte der Redner die Zusammenhänge des Hansakanals mit den übrigen Kanalwünschen, den schlesischen Wünsche und die Aachener Pläne. Unbedeutender gelegene Gebiete dürfe man nicht verkümmern lassen, sondern man müsse sie an das Gesamtverkehrsnetz anschließen. Das gelte für den Osten, das schlesischen und die süddeutschen Gebiete. Auch Teile, die weniger Renten abwürfen, müsse man als Teile eines einheitlichen deutschen Verkehrsplanes betrachten. Der Hansakanal sei nur dann zu bauen, wenn auch für den Westen und den Osten etwas geschehe. Die Reichsbahnverwaltung nehme zwar den Standpunkt ein, der Hansakanal sei nötig, denn die Reichsbahn könnte den Kohlenverkehr nach Hamburg und Bremen ebenso gut oder besser bewältigen. Bisher aber habe die Reichsbahn keine greifbaren Unterlagen für ihre Ansicht erbracht. Man müsse von der Reichsbahnverwaltung gewissermaßen eine Gegenofferte verlangen.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

wandte sich dem Berichterstatter an und erklärte, für ihn sei bei der Betrachtung der Kanalfrage die Grundlage der glückliche Beschluß des Verkehrsausschusses, wonach die Voraussetzung für die Schaffung neuer und den Ausbau bestehender Wasserwege das Vorhandensein eines maßgeblichen volkswirtschaftlichen Bedürfnisses und ein gesundes Verhältnis zwischen Kostenaufwand und volkswirtschaftlichem Nutzen sei. Darum könne man nicht bei jeder neuen Wasserstraße die rein kapitalistische Berechnung aufstellen, was der Kanal koste und was er für sich einbringe. Es müsse der allgemeine volkswirtschaftliche Nutzen berechnet und geprüft werden, ob ein anderes Verkehrsinstrument den gleichen Nutzen vielleicht auf billigere Art bringen könnte. Dieser Grundsatz sei für das Verkehrsministerium auch maßgebend bei der Prüfung des Hansakanalprojektes. Die Reichsbahn erkläre, sie könne auf der in Frage kommenden Strecke das Drei- bis Vierfache der bisherigen Verkehrs leisten, und zwar ebenso billig oder noch billiger als es der Hansakanal könnte. Diese Ansicht der Reichsbahn bedürfe aber sehr genauer Nachprüfung. Es handele sich nicht nur darum, daß von Hamburg und Bremen die 5,5 Millionen Tonnen Kohlen befördert werden, mit denen die englische Kohle zu verdrängt werden soll, sondern wenn man ein derartig großes Projekt ins Auge faßt, muß man auch prüfen, ob die Reichsbahn in der Lage ist, die Höchstleistung, die ein Kanal bewältigen könnte, ebenfalls zu bewältigen. Schließlich spielt die Tariffrage eine große Rolle. Die Interessenten des Hansakanals meinen, die Reichsbahn würde die Kohlen kaum so billig befördern können, wie es auf dem Kanal möglich wäre, für den Pendelbetrieb mit den modernsten Einrichtungen gesehen ist. Wenn die Reichsbahn einen ebenso niedrigen Tarif bewilligt, so kann das allein noch nicht genügen, sondern es muß die Sicherheit vorliegen, daß dieser Tarif nicht in fünf, sechs oder zehn Jahren, falls die finanzielle Lage der Reichsbahn oder auch internationale Einflüsse oder der Reichsbahn es verlangen, erhöht wird.

Was den

Aachen-Rhein-Kanal

betrifft, so dürfte nach unseren Prüfungen die Reichsbahn wohl in der Lage sein, den Zusatzverkehr aufzunehmen, den der Kanal bewältigen soll. Die Frage des Aachen-Rhein-Kanals ist aber nicht eine rein wirtschaftliche oder allgemeine volkswirtschaftliche Frage, sondern sie ist sozusagen auch eine volkspolitische Frage.

Es geht nicht an, daß wir dieses Gebiet, das in mancherlei Beziehung und nicht nur wirtschaftlich außerordentlich gefährdet ist, versacken lassen.

Vom technischen Standpunkt aus ist der Aachen-Rhein-Kanal ein weit schwierigeres Bauwerk als der Hansakanal; denn er hat einen Höhenunterschied von [illegible] Metern und acht Staustufen von je 20 Metern zu überwinden. Aber die Sache ist technisch zu machen. Die Reichsbahn erklärt, sie habe ja jetzt schon bewiesen, daß sie den Verkehr, den der Kanal aufnehmen soll, bewältigen könne; denn durch den englischen Kohlenstreik und durch das französische und belgische Valutadumping habe sich der Verkehr in jenem Gebiet außerordentlich gesteigert. Eine andere Frage ist aber, ob die eisenbahnbetrieblichen Verhältnisse so liegen, daß sie nicht nur den augenblicklichen Durchgangsverkehr dort bewältigen, sondern auch den Entstehungsverkehr im Aachener Gebiet aufnehmen können, wo die Eisenbahnverhältnisse durch die neue Grenzziehung außerordentlich ungünstig liegen und außerdem neue Zechen im Entstehen sind. Hier fehlen uns noch nähere Unterlagen von der Reichsbahn.

Die Tariffrage ist beim Aachen-Rhein-Kanal ebenso zu behandeln wie beim Hansakanal. Beim Aachen-Rhein-Kanal spielt schließlich die kohlenwirtschaftliche Frage eine Rolle. Die Kohlenwirtschaft des Ruhrgebiets befürchtet von dem Kanal durch die Konkurrenz der Kohle des Aachner Gebietes eine Schädigung. Hier müssen aber die schon erwähnten volkspolitischen Gründe berücksichtigt werden, zumal die Ruhrkohlenindustrie in dem verstärkten Abfluß durch den Hansakanal einen Ausgleich finden würde.

Zur Frage der Moselkanalisierung ist abschließendes noch nicht zu sagen. Früher bestand auch hier in Gegensatz zwischen den Kanalinteressenten und der Eisenbahn. Dieser Streit ist jetzt dadurch erledigt, daß die Eisenbahn leider auf Grund des Friedensvertrages gar nicht imstande ist, ihre Gleisanlagen in jenem Gebiet zu vergrößern. Gegen die Moselkanalisierung wurde früher auch der Einwand erhoben, bei ihrer Durchführung würden viele industriellen Betriebe von der Ruhr nach Lothringen abwandern, weil man Kohle und Minette zusammenlegen würde. In der Tat ist neuerdings wieder ein starker Minetteverkehr von Lothringen nach Deutschland zu beobachten. Als Gegenverkehr, der für die Moselkanalisierung unbedingt notwendig wäre, käme der Ruhrkoks in Frage, der in Lothringen zur Verhüttung gebraucht würde. Aus allen diesen Gründen bedarf die Frage der Moselkanalisierung noch einer sehr gründlichen Prüfung, in die einzutreten ich bereit bin.

Die Frage des Saarkanals befindet sich noch im Stadium der Vorprüfung. Sehr großen Wert muß ich darauf legen, daß in das Kanalprogramm einbezogen wird die Weserkanalisierung. Sie ist unbedingt notwendig. Die Weser ist der einzige deutsche Strom, der nicht der ausländischen Kontrolle unterliegt.

Eine Entschließung.

Hierauf wurde eine Entschließung des Abgeordneten Dr. Quaatz (Dntl.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, tunlichst bald Gegenvorschläge der Reichsbahngesellschaft vorzulegen, die geeignet sind, die in Frage kommenden Verkehrsbedürfnisse in gleicher Weise zu befriedigen.

Angenommen wurden dann die einmaligen Ausgaben der Reichswasserstraßenverwaltung. So wurden u. a. 200 000 Mark im Nachtragsetat genehmigt als erster Teilbetrag für Vor- und Entwurfsarbeiten zur Prüfung der Bauwürdigkeit des Hansakanals. Eine Million Reichsmark bewilligte der Ausschuß für Maßnahmen zur Verbesserung der Hochwasserverhältnisse am Neckar und 4 150 000 Reichsmark für den Rhein-Weser-Kanal, eine Million Reichsmark für den Hohenzollernkanal, eine weitere Million Reichsmark für Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslaus. Des weiteren wurden 1 315 000 Reichsmark als sechster Teilbetrag für die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder vom Ausschuß bewilligt, sowie 17 700 000 Reichsmark für die Fortsetzung des Kanalbaues östlich Hannover. Ebenfalls genehmigt wurden 2 100 000 Reichsmark als Teilbetrag für die Fortsetzung des 1919 begonnenen Ausbaus des Oder-Spree-Kanals. Auch alle übrigen im Nachtragsetat angeführten Positionen für Kanalbauten wurden vom Ausschuß genehmigt.

Unter diesen Positionen befindet sich der Aachen-Rhein-Kanal noch nicht. Die ersten Vorarbeiten zu diesem Kanal werden aus den laufenden Mitteln des Reichsverkehrsministeriums finanziert. Die Mittel für die volle Durchführung der Vorarbeiten sollen in den ordentlichen Haushalt für 1927-28 aufgenommen werden. Insgesamt machen die beim Reich beantragten Kanalbauten 1,25 Milliarden Reichsmark aus. Der Haushaltsausschuß wartet nun zunächst die Beratungen des Verkehrsausschusses, die Prüfung durch das Reichsverkehrsministerium und die Verhandlungen zwischen diesem und der Reichsbahn ab.

Wirth zur außenpolitischen Lage.

Fortsetzung der Aussprache im Reichstag.

Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Torgler (Kom.) die sofortige Beratung einer Interpellation wegen des Ankaufs der „D. A. Z." durch die Reichsregierung. Er verweist weiter auf einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Stresemann.

Von den Völkischen ist gleichfalls ein Antrag eingegangen, der lautet: „Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

Präsident Loebe weist darauf hin, daß auf Grund der Geschäftsordnung die Interpellation heute noch nicht beraten werden und der Mißtrauensantrag frühestens morgen zur Abstimmung gestellt werden kann.

Dann wird die außenpolitische Aussprache zum Nachtragsetat fortgesetzt.

Abg. Dr. Bredt (W. Vg.)

bezeichnet die Rede des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hoetzsch als besonders interessant. Sie sei so gehalten gewesen, daß die Deutschnationalen schon morgen in die Regierung aufgenommen werden könnten. Das stehe in seltsamem Gegensatz zu der Haltung der Deutschnationalen beim Eintritt in den Völkerbund. Die Wirtschaftliche Vereinigung habe sich damals loyal hinter die Regierung gestellt. Trotzdem sei sie im jüngsten sächsischen Wahlkampf von der Deutschen Volkspartei in einem Flugblatt angegriffen worden, das an Demagogie alles in den Schatten stelle. Der Außenminister Stresemann stehe im Widerspruch mit dem Parteiführer Stresemann. (Minister Dr. Stresemann: Ich mache doch nicht die sächsischen Flugblätter! Unruhe bei der Deutschen Volkspartei.) Die überschwenglichen Hoffnungen, die an Thoiry geknüpft wurden, sind jetzt enttäuscht worden. Es berührt merkwürdig, daß die interalliierte Militärkontrollkommission immer nur an den rechtsstehenden Verbänden Anstoß nimmt. Viel besser militärisch organisiert ist doch das Reichsbanner Schwarz-rot-gold. (Heiterkeit.) Die wichtigste Aufgabe der Außenpolitik ist jetzt die Befreiung des Rheinlandes. Bei diesem Bemühen wird die Regierung die Wirtschaftliche Vereinigung immer hinter sich haben.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Die Deutschnationalen wollen in die Regierung eintreten, und trotzdem bringen sie eine Interpellation ein, in der sie verlangen, daß der deutsche Botschafter in Washington wegen der Flaggenhissung am Waffenstillstandstage zur Rechenschaft gezogen wird. Diese Interpellation ist nur ein Zeitungsmanöver, weiter nichts. Die Deutschnationalen bezeichnen sich als das Gewissen der Nation. Beim Dawesplan haben nur 50 Prozent für dieses Gewissen funktioniert. Die anderen 50 Prozent waren für Gewissenlosigkeit. Wenn die Deutschnationalen in die Regierung aufgenommen werden, dann würden zwei Pferde vorn und zwei Pferde hinten an den Wagen gespannt sein. Die Deutschnationalen haben Völkerbunds- und Verständigungspolitik immer bekämpft. Wenn sie jetzt anders reden, so nur deshalb, weil der Landbund ihren schleunigen Eintritt in die Regierung verlangt.

Die Deutschnationalen haben den heftigsten Kampf gegen die Erfüllungspolitik geführt, aber die Regierungspolitik, die sie jetzt mitmachen wollen und die sich auf den Dawespakt stützt, ist Erfüllungspolitik von reinstem Wasser. Wir erstreben den Frieden Europas. Dazu ist in Locarno und Thoiry der Grund gelegt worden. Die Politik von Locarno und Thoiry bedeutet den endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Die Deutschnationalen widersprechen nicht und sie wollen diese Politik mitmachen. Auf der anderen Seite bedeutet diese Politik, daß die Franzosen ein für allemal auf den Rhein verzichten. (Beifall.) In der Abwehr der Separatisten haben die Rheinländer gezeigt, wie deutsch sie fühlen. Wir verlangen die völlige Räumung des Rheinlandes und die völlige Wiederherstellung der deutschen Souveränität in diesem Gebiet. Wir wünschen die beschleunigte Rückgabe des Saargebiets. Da das Ergebnis der Volksabstimmung dort ganz unzweifelhaft für Deutschland ausfällt, könnte man auf diese Abstimmung ganz verzichten. (Beifall.)

Der schlimmste Unruheherd in Europa ist jetzt Italien unter Mussolini. Bei den deutsch-italienischen Schiedsgerichtsverhandlungen glaubt kein vernünftiger Mensch in Deutschland, daß wir etwa eine deutsch-italienische Politik mit der Spitze gegen Frankreich treiben könnten. Aus dem Weltkriege haben wir gelernt, daß man in der Wahl seiner Bundesgenossen sehr vorsichtig sein muß. Die Militärkontrolle darf nicht etwa in veränderter Form gegen Deutschland fortgesetzt werden. Die allgemeine Abrüstung ist nicht nur Deutschland, sondern allen Völkern versprochen worden. Wird sie nicht durchgeführt, so müßte das zu einer Krise im Völkerbund führen. Wir werden den Reichswehretat gründlich prüfen. Es muß wieder der Grundsatz durchgeführt werden, daß keine Behörde von privater Seite Geld annehmen darf. Gegen das Verbot von Wiking und Olympia erhebt jetzt nicht einmal mehr die Rechte Einspruch, weil die preußische Regierung in ihrer Denkschrift einwandfrei nachgewiesen hat, daß diese Verbände die Mitglieder militärisch ausbilden. (Rufe rechts: „Ist das ein Verbrechen?") Das ist durch ein Reichsgesetz verboten und Sie (zu den Deutschnationalen) müssen das Gesetz durchführen, wenn Sie in die Regierung aufgenommen worden sind. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kann mit jedenen Verbänden nicht verglichen werden, denn es hat es immer abgelehnt, einen neuen Krieg vorzubereiten. (Lachen bei den Völkischen.) Der Antrag auf Wiederaufrollung der Kriegsschuldfrage ist nur ein Manöver zur Täuschung des Publikums. Seine Annahme könnte nur neue Hemmungen bringen für die schleunige Befreiung des Rheinlandes, die wir dringend fordern. Wir lehnen darum diesen Antrag ab. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Graf zu Reventlow (Völk.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Müller-Franken. Die Zerstörung der Kriegsschuldlüge sei von höchster politischer Bedeutung für Deutschland. Die Politik von Genf und Thoiry sei eine ungeheure Blamage für Deutschland. Im Gegensatz zu den Deutschnationalen könnten die Völkischen die Locarnopolitik und Deutschlands Mitgliedschaft im Völkerbund nicht als gegebene völkerrechtliche Tatsache anerkennen, mit der man sich abfinden müsse. Der Redner wendet sich dann gegen den deutsch-französischen Eisenpakt, der ein Machtinstrument des internationalen Kapitalismus sei.

Abg. Dr. von Freytagh-Loringhoven (Dntl.)

begründet kurz den von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrag, die Reichsregierung möge in eine Prüfung der Frage eintreten, wie weit die Satzungen des Völkerbundes und des ständigen internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen. Der Redner gibt dann für die Fraktion der Deutschnationalen eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die gestrigen Ausführungen des Außenministers sind nicht geeignet gewesen, unser durch Dr. Hoetzsch ausgesprochenes Urteil über die Erfolglosigkeit der durch die Namen Thoiry und Locarno gekennzeichneten Politik irgendwie zu erschüttern. Wenn der Minister von vornherein voraussah, daß die Verhandlungen von Thoiry sich über Monate oder vielleicht über einige Jahre hinausziehen würden, weshalb hat er es dann unterlassen, wenigstens inzwischen für das besetzte Gebiet diejenigen Erleichterungen auszuwirken, die nach offiziösen Stimmen damals in Genf zu haben gewesen sind?

Gedenkt der Minister jetzt in dieser Richtung etwas zu tun oder soll das besetzte Rheinland warten, bis das Phantasiegebilde von Thoiry Wirklichkeit wird? Ebensowenig haben uns die Ausführungen des Ministers über die Militärkontrolle und die Investigationen befriedigt.

Der Redner verurteilt dann die Flaggenhissung des deutschen Botschafters in Washington und fragt, ob es richtig sei, daß der deutsche Gesandte in Warschau sich mit seinem Personal offiziell an jener Waffenstillstandsfeier beteiligt habe, die Dr. Stresemann selbst als polnische Siegesfeier bezeichnete. — Der Redner erklärt zum Schluß: Er persönlich habe zum internationalen Gerichtshof des Völkerbundes das volle Vertrauen, daß er die Kriegsschuldfrage objektiv prüfen und entscheiden werde.

Reichswehrminister Dr. Geßler

wendet sich dann in einer Erklärung gegen die neuesten Veröffentlichungen des Führers des Jungdeutschen Ordens, Mahraun. Wenn da von einem General gesprochen wird, der einen Kampf mit Freiwilligen gegen Frankreich unternehmen wollte, da handelte es sich, so erklärt der Minister, um den General Watter. Ihn meinte ich seinerzeit, so sagt der Minister, als ich von dem „Verrückten" sprach. Er hatte tatsächlich den wahnsinnigen Plan, die jungen Leute in die französischen Bajonette hineinzutreiben. Dieser Mann ist aber von mir sofort aus der Reichswehr entfernt worden. (Rufe links: „Und bezieht heute 18 000 Mark Pension!" Rufe rechts: „Lächerlich! Er hat das Ruhrgebiet befreit! Dank dem Hause Geßler!") Wenn Herr Mahraun es so darstellt, als wenn er mich erst 1926 über diese Dinge hätte informieren müssen, so ist das falsch. Darüber waren wir schon 1923 genau informiert. Oberst Nicolai, der weiter erwähnt ist, hat nach dem Kriege niemals irgendwelche Beziehungen zu uns gehabt. Nicolai ist sorgfältig überwacht worden. Es bestand aber keine Veranlassung, gegen ihn irgendetwas zu unternehmen, zumal er dann ins Ausland gegangen ist. Es hat sich hier um Pläne von unverantwortlichen rechtsradikalen Kreisen gehandelt, die in der tiefsten Not Deutschlands versucht haben, uns in außenpolitische Verwicklungen hineinzubringen. Die Reichswehr hat damit nichts zu tun. Wir haben unsere Pflicht getan, wenn wir allen diesen Plänen auf das entschiedenste entgegengetreten sind. (Beifall.)

Abg. Dr. Wirth (Zentrum):

Man kann eine Opposition, wie sie von Dr. Hoetzsch hier vertreten wurde, vielleicht begründen, aber man darf niemals von einer „nationalen Opposition" sprechen. Das Wort „national" wird nirgends so viel gebraucht und mißbraucht wie in Deutschland. (Lebhafte Zustimmung.) Notwendig ist eine loyale Opposition mit dem Ziel, die in der Opposition vertretene Politik aufrichtig durchzuführen, wenn man selbst nachher in der Regierung sitzt. Für den

Vorstoß in der Kriegsschuldfrage,

den der Antrag von Freytagh bezweckt, ist kein Augenblick ungünstiger als der jetzige, denn gerade jetzt besteht in England die Absicht, durch anerkannte Wissenschaftler die Archive zu öffnen und die Kriegsursachen zu untersuchen. Ich halte auch die Kritik an dem deutschen

Botschafter von Maltzan

für unberechtigt. Persönlich habe ich keinen Grund, ihn zu loben. Er ist kein geborener Republikaner. Während meiner Kanzlerschaft wurde mir oft von Herren der Rechten empfohlen, ja den Rat des Herrn von Maltzan zu beherzigen. Botschafter von Maltzan hat aber die Stimmung der Amerikaner ganz ausgezeichnet getroffen. Wir konnten bei dem Besuch der interparlamentarischen Union in Nordamerika beobachten, wie stark dort von den führenden Politikern jetzt gegen die nationale Verhetzung aufgetreten wird. Wer diese Entwicklung in Nordamerika durch übermäßiges Betonen nationalistischer Ideen stört, der schadet nicht nur uns, sondern ganz Europa.

Den paneuropäischen Gedanken sollte man nicht mit einem Lächeln abtun wollen. Wir sehen doch, daß die Herren von rechts gar keine Bedenken haben, die Grenzen der Nation zu überschreiten, wenn es sich um die Wirtschaft handelt.

Die Art und Weise, wie

Thoiry

und seine voraussichtlichen Wirkungen in der deutschen Presse beurteilt wurden, war höchst unpolitisch. (Sehr richtig!) Man hört jetzt oft, Deutschland solle Propositionen machen für die Lösung der dort angeschnittenen Fragen. Nein! Deutschland hat jetzt nur die Verpflichtung, kritisch die Auswirkungen von Thoiry anzusehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, neue Vorschläge zu machen. (Beifall.) Deutschland hat in Locarno ein politisches Opfer ersten Ranges gebracht. (Lebhafte Zustimmung.) Die Deutschnationalen haben nicht das Recht zur Kritik daran. Denn sie sind mit verantwortlich für den Weg nach Locarno. (Widerspruch rechts.) Ich habe erst jetzt wieder die Auskunft erhalten, daß damals die deutschnationalen Minister der Politik von Locarno zugestimmt haben. (Hört, hört!) Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war in gewissem Sinne ein

Opfer in nationaler Beziehung, ebenso die Bereitwilligkeit, die Stabilisierung der französischen Währung zu fördern. Auch die Franzosen sollten die Größe dieser drei Opfer anerkennen. Nun ist es die Aufgabe des deutschen Parlaments, vor aller Welt zu erklären:

Diese Opfer erfordern jetzt auf französischer Seite ein Entgegenkommen!

(Stürmischer, allseitiger Beifall!) Wir haben jetzt abzuwarten, was Frankreich auf diese großen Opfer zu geben hat. Neben der Investigation ist dieser Winter der Prüfstein für die Politik, die wir alle machen wollen, um mit Frankreich zu einer aufrichtigen, dauernden Verständigung zu kommen. Nachdem das ganze deutsche Volk diese Opfer auf sich genommen hat, erklären wir heute: Jetzt hat Frankreich das Wort! (Lebhafter Beifall!) Jetzt hat Frankreich zu zeigen, ob es der europäischen Solidarität oder dem engstirnigen Egoismus einer Nation dienen will. (Erneuter Beifall.) Diese Verständigung muß natürlich das Werk einer ganzen Generation sein und man sollte nicht mit einem gewissen Hohn über die Mahnungen zur Geduld hinweggehen. Den Rheinländern kommt es nicht darauf an, ob da und dort ein Bataillon verlegt wird, sondern sie verlangen Politik auf weite Sicht für die deutsch-französische Verständigung. (Beifall.) Fast ein ganzes Jahrhundert ging die tiefe Kluft des Völkerhasses zwischen Frankreich und Deutschland. Wir haben die Brücke darüber gelegt und laden nun die von der anderen Seite ein, mit uns gemeinsam an dem Aufbau und an der Hebung europäischer Solidarität zu arbeiten. Wir sind jetzt enttäuscht. Aber wir haben nicht im Zickzackkurs den Weg des deutschen Volkes weiterzugeben, sondern in einer allen Völkern der Welt klar erkennbaren deutlichen Zielrichtung. Wir folgen jenen großen Denkern, die die Solidarität der Menschen über die nationalistischen Leidenschaften triumphieren lassen wollen. Wir verstehen den französischen Wunsch nach Sicherheit, aber „securité pour la france" hat nur einen Sinn, wenn sie verbunden ist mit der nationalen Freiheit des deutschen Volkes! (Lebhafter Beifall.)

Gegen 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht weiter die Vorlage gegen Schmutz und Schund.

*

Kommunistische Mißtrauensanträge.

Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) Im Reichstag ist zum Nachtragsetat für 1926 folgender kommunistischer Antrag eingegangen: „Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages." Weiter haben die Kommunisten eine Interpellation zur „D. A. Z."-Affäre eingebracht, in der es heißt, daß die Regierung hinter dem Rücken des Reichstages aus Mitteln, die für Spionagezwecke bestimmt waren, gesetzwidrig eine führende Tageszeitung aufgekauft habe, um die öffentliche Meinung unter Geheimhaltung der tatsächlichen Besitzverhältnisse zu beeinflussen. Die Regierung wird gefragt, ob sie bereit sei, sich sofort wegen dieses unerhörten Verstoßes gegen das Etatsgesetz und wegen bewußter Irreführung der Oeffentlichkeit vor dem Reichstage zu rechtfertigen.

Krassin †

* **London**, 24. Nov. Leonid Krassin, der Geschäftsträger der Räteregierung in London, ist soeben gestorben.

Mit Krassin, dessen Gesundheit schon seit langem nicht die beste war, verliert der Rätebund nicht nur einen hervorragenden, weitsichtigen Wirtschaftler, sondern auch einen besonders gewandten Diplomaten, der die wichtigsten Verhandlungen der Räteregierung mit den westeuropäischen Regierungen in äußerst geschickter, wenn auch nicht immer erfolgreicher Weise geleitet hat.

Botschafter von Hoesch bei Briand.

Paris, 24. Nov. (Drahtung.) Botschafter von Hoesch hatte heute mittag eine Unterredung mit Außenminister Briand, in deren Verlauf eine Anzahl schwebender Fragen, darunter auch die Entwaffnungsfrage, besprochen wurden.

Chamberlains Reisedispositionen

Paris, 24. Nov. (Drahtung.) Wie das „Petit Journal" berichtet, wird Außenminister Briand bereits am 4. Dezember nach Genf reisen, um den 5. Dezember für Verhandlungen mit Chamberlain und eventuell auch mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann frei zu halten. Nach dem „Matin" wird Chamberlain erst am 4. Dezember in Paris eintreffen, also nicht, wie berichtet, zu mehrtägigem Aufenthalt, sondern nur zu einem Aufenthalt von einem Tage, da er gemeinsam mit Briand die Weiterreise nach Genf antreten werde.

Neues vom Tage.

Zwinger-Renaissance in Dresden.

Zwei Jahre lang stand der berühmte Zwinger in Dresden unter riesigen Holzgerüsten, die alle Teile des Pöppelmannschen Prachtbaues umkleideten. Seit kurzem sind die Gerüste beseitigt und der schöne Bau zeigt dem Betrachter die Einzigartigkeit einer Fassade, aus der die Verfallerscheinungen fast unmerklbar getilgt sind. Die Witterungsverhältnisse hatten den Bau, der im Jahre 1722 von Daniel Pöppelmann vollendet worden ist, grausam angegriffen. Besonders schwer hatte der Pavillon am Zwingerteich gelitten, der wohl als der formschönste Teil des Bauwerkes gilt, dann aber auch die seitliche Säulengalerie am Ostportal. Immer häßlicher, verschwommener waren die zierlichen Schnörkel geworden. Das Lächeln der berühmten Putten hatte der Regen allmählich verwaschen. Um den Bau instand zu setzen, wurden die zerbröckelnden Geländer abgenommen, die Putten und Centauren, die Fruchtkörbe, Nymphen, Bacchantinnen, die Pans und Engelchen von ihren Postamenten herabgehoben. Ein Heer von Steinmetzen ließ Tag für Tag das eintönige Lied des Meißels ertönen. Genau nach dem alten Original wurde Stück für Stück aus bestem Sandstein neu angefertigt. Die Arbeiten gestalteten sich in vielen Fällen überaus schwierig, weil das Gestein an manchen Stellen so verwittert war, daß nur noch mit größter Mühe die ursprüngliche Form zu erkennen war. Erst jetzt, nachdem das Restaurierungswerk beendet ist, erkennt man erst so eigentlich, wie stark der alte Zwinger gelitten hatte. Es ist gelungen, das frühere Bild wieder herzustellen. Man hat wieder seine Freude am Zwinger, kann wieder frohgenießerisch die Pavillontreppen emporsteigen zu den sehenswerten Sammlungen in den hübschen Eckpavillons. Die Engel blasen wieder fröhlich ihre Posaunen, die Fabelgestalten in den Nischen, auf den Dächern, über den Fensterbogen lachen aufs neue ihr freudiges, triumphierendes Lachen. Ein Kunstwerk des Barocks ist wieder geboren. NDB.

Zusammenschluß rechtsstehender Jugend.

Die betont rechtsstehenden Jugendbünde haben am 27. Oktober in Nürnberg beschlossen, „in Zukunft auf allen Gebieten vaterländischer Jugendarbeit auf das allerengste zusammenzugehen und die daraus sich ergebenden Forderungen gemeinsam zu vertreten." Beteiligt sind: der alte „Deutsche Pfadfinderbund" (von dem sich Neu- und Ringpfadfinder abgesplittert hatten), die ihrerseits wieder eng verbundenen „Großdeutscher Jugendbund" (v. Trotha) und „Adler und Falken" (Wilhelm Kotzde), ferner: Jugend der Deutschen Volkspartei, Jung-Alvensleben, Landesverband Württemberg Jung-Deutschland, Junglandbund, Bund deutscher Jungmannen, Jungnationaler Bund, Jugend-Ruderverband, Jungschlesien, Jungsturm, Kyffhäuserbund, Scharnhorst, Jung-Stahlhelm, Wehrverein, Wehrwolf. Am Erscheinen in Nürnberg verhindert waren: Bismarckbund und Jungbayern.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

Der 29jährige Kaufmann Hermann Grasser hatte in Gemeinschaft mit seinem 27 Jahre alten Bruder Karl in der elterlichen Wohnung in Cannstadt eine größere Anzahl sehr gut gelungener falscher Zweimarkstücke hergestellt und sie seit Anfang Oktober in Württemberg und im Rheinland in Verkehr gebracht. An dem Absatz der Falschstücke hatten die Geliebten der Falschmünzer mitgewirkt. Sämtliche Beteiligten wurden festgenommen.

Eine bedingte Verurteilung.

Aus Lindau wird berichtet: Ein Brautpaar in der benachbarten Schweiz war unlängst auf einem Bodenseedampfer nach Rohrschach gefahren, bekam aber auf dem Schiff Händel, der temperamentvolle Bräutigam zog seinen Revolver und verletzte sich und seine Braut leicht durch einen Schuß. Später versöhnten sich die Liebesleute wieder. Das Gericht verurteilte jetzt den Bräutigam, den die Braut unter Tränen verteidigte, zu neun Monaten Gefängnis mit der Bedingung, daß, wenn der Angeklagte seine Braut innerhalb dreier Jahre heirate, das Urteil nicht vollstreckt würde. Unmittelbar nach der Verhandlung begab sich das Paar sofort zum Standesamt, um das Eheaufgebot zu bestellen.

Großfeuer.

In Uskar ist in der Nacht zum Mittwoch das Lagergebäude der Sollinger Holzwarenfabrik G. m. b. H. mit sehr großen Vorräten ein Raub der Flammen geworden. Ob es gelingen wird, das Nachbargebäude und die übrigen Fabrikgebäude, die nur mit Dachpappe bedeckt sind, zu schützen, steht noch dahin. Der Schaden ist sehr groß.

Die gefährlichen Haarnadeln.

Die 70jährige Ehefrau Anna Scheunen kam in ihrer Wohnung in Hamburg zu Fall, wobei ihr Haarnadeln in die Schädeldecke drangen. Die Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben.

Marseille—Madagaskar im Flugzeug.

Der eine der französischen Flieger, die am 12. Oktober in Marseille mit Wasserflugzeugen gestartet waren, um nach Madagaskar zu fliegen, hat am Sonntag sein Ziel erreicht. Er ist gegen Mittag in Majunger, einer Stadt im nördlichen Madagaskar, gelandet. Die etwa 15 000 Kilometer lange Reise ging über Casablanca, die kanarischen Inseln, Port Etienne, Timbuktu, Fort Archimbauld, Stanleyville, die großen afrikanischen Seen und Mozambique. Der zweite Flieger ist wegen Motordefektes am Niger liegen geblieben und wartet auf das Eintreffen von Ersatzstücken.

Grauenhafter Selbstmord.

Auf der Strecke Löwen—Tirlemont spielte sich eine aufregende Szene ab. Während der Fahrt öffnete ein Reisender die Türe seines Abteils und stellte sich auf das Trittbrett. Trotz Zurufen der anderen Mitreisenden ließ er sich nicht zurückhalten und wartete solange, bis er den aus der Gegenrichtung kommenden Schnellzug erblickt hatte. Dann sprang er auf die Schienen und wurde von dem Schnellzug zermalmt.

Gestrandeter Dampfer.

Wie Havas aus Bordeaux meldet, kündigt die Funkstation Bonscat an, daß sie am Dienstag um 10 Uhr abends einen Funkspruch des Dampfers „Dashwood" aufgefangen habe, der eine Meile nordwestlich von Kap Griz Nez gestrandet sei und um Hilfe gebeten habe. Ein Rettungsboot ist zur Hilfeleistung ausgelaufen.

„Unpersönliche" Reklame.

Die großen Tulpenbeete vor den Tuilerien in Paris sind, was nicht allgemein bekannt ist, ein Geschenk der holländischen Tulpenzüchter. Nunmehr erhält auch London von der „Kommission für unpersönliche Reklame" des „Central Bloembollen Comité" in Amsterdam die für die Bepflanzung eines mehrere hundert Meter langen Streifens des Hydeparks nötigen Tulpen als solche Gabe. Dieser Tage wurden 56 000 Blumenzwiebeln in 240 Spielarten nach London geschickt.

Ein Matrose Millionenerbe.

Aus Toronto meldet man: An Bord der „Titanic", die bekanntlich am 14. April 1912 mit 2358 Passagieren im Transatlantischen Ozean unterging, befand sich unter der Mannschaft ein Matrose namens [illegible] Janes, der ein kleines Mädchen, Phyllis Ayrs, [illegible] und es einige Wochen später seiner Großmutter in London ablieferte. Vater und Mutter des Kindes waren bei der Katastrophe umgekommen. Er erhielt von der glücklichen Großmutter eine stattliche Belohnung. Nach Beendigung des Krieges, den er auch gemacht hatte, besuchte Mr. Janes Mrs. Ayrs, die ihm noch immer voll der größten Dankbarkeit, ihm einen Geschenk von 500 Pfund machte. Dank dieser Summe war es Mr. Janes möglich, sich in Kanada niederzulassen und er dachte mit dankbarem Herzen seiner Wohltäterin, als er zu seiner nicht geringen Ueberraschung dieser Tage erfuhr, daß Mrs. Ayrs, die vor kurzem gestorben ist, ihm ein Legat von 1 000 000 Pfund gemacht und ihn zum Vormund der kleinen Phyllis, die unterdessen 15 Jahre zählt, ernannt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Verleihung des Jugendpreises deutscher Erzähler.

Der Jugendpreis deutscher Erzähler, der von dem Verbande deutscher Erzähler und von der Deutschen Buch-Gemeinschaft, G. m. b. H. Berlin alljährlich in der Höhe von 10 000 Mark gestiftet wird und im Einvernehmen mit dem preußischen Kultusministerium zur Verteilung gelangt, ist für 1926 von den Preisrichtern Dr. Hans Martin Elster, Georg Engel, Oskar Loerke, Professor Julius Petersen, [illegible] Schaffner, Hermann Stehr und Ministerialrat [illegible] Wilhelm Wautzold soeben Frau Juliane [illegible] (Wien) für ihren Roman „Abenteuer im Sommer" zugesprochen worden. Das preisgekrönte Werk erscheint von der Deutschen Buch-Gemeinschaft in einer Auflage von 10 000 Exemplaren veröffentlicht werden.

Publizistische Ausstellung in München.

Anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Universität München veranstaltet das an dieser Universität bestehende Institut für Zeitungsforschung eine Ausstellung, in der ausgewählte Ausschnitte der Presse gezeigt werden. Die Ausstellung ist zugleich als Ehrung des größten deutschen Publizisten Joseph Görres gedacht, der lange Zeit als Professor an der Münchener Universität wirkte, und schließt an die zahlreichen Ehrungen für Görres in diesem Jahre an. Die Ausstellung bringt u. a. Bilder aus dem Leben Görres, seine wichtigsten Werke, vor allem den „Rheinischen Merkur" sowie eine Reihe französischer Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert und schließlich eine große Menge wissenschaftlicher Arbeiten aus allen Gebieten des Pressewesens und von verschiedenen Universitäten Deutschlands und des Auslandes, der [illegible]schen Presse und eine Anzahl von Originalen der Sowjetpresse.

Eine Lutherbibel in Ungarn gefunden.

Im ungarischen Komitat Eisenburg ist eine Lutherbibel aufgefunden worden, die zu den Ex [illegible] gehört, die Martin Luther selbst an die deutschen Fürsten versandt hatte, um deren Anerkennung seiner Textausgabe zu erlangen. Das Exemplar gelangte von den Nachfolgern eines dieser Kurfürsten den Besitz eines deutschen Gutsherrn, der sein mitsamt der Bibel einem reichen Gutsbesitzer Eisenburger Komitats verkaufte. Als dieser verzog infolge einer Krankheit unter Vormundschaft gestellt wurde, wollte der Vormundschaftsverwalter Verantwortung für die überaus wertvolle Bibel übernehmen, ließ sie deshalb nach Steinamanger Komitatswaisenstuhl bringen, wo sie versiegelt und vorläufig aufbewahrt werden soll.

Kleines Feuilleton.

Aachen, den 25. November 1926.

Mathias Claudius über Astrologie.

Wenn alle Sandkörner auf der Erde Augen wären, so würden alle die Augen jedweden Stern über sich am Himmel sehen, und also fließen beständig aus jedwedem Stern Strahlen auf jedes Sandkorn der ganzen Erdfeste herab: nun ist es aber allerdings sehr unwahrscheinlich, daß eine so große Menge einer Materie, die so schnell so weit herkommen kann und aus so schönen unvergänglichen Körpern kommt, ohne alle Wirkung sein sollte. Mich dünkt, der bloße Eindruck in einer heiteren Nacht lehrt's einen auch schon, daß die mit so unbeschreiblicher Freundlichkeit leuchtenden Sterne nicht kalte müßige Zuschauer sind, sondern Angehörige der Erde und Freunde vom Hause.

Was du aus den Sternen sehen willst und was du von ihren Kräften und Einflüssen vorbringst, das sind vor mir lauter böhmische Dörfer, kommt mir aber alles doch sehr gründlich vor, und ich wünsche mir von Herzen deine andächtige fromme Empfindung, mit der du von den Sternen sprichst und darin alle deine Ideen schwimmen wie Blumen im Morgentau und wie die Inseln im Meer. Die Himmelslichter sind doch wirklich wie die Augen am Menschen, offenere oder zarter bedeckte Stellen der Welt, wo die Seele heller durchscheint.

*

Groteske Menschen.

Wir begegnen ihnen täglich, bald auf der Straße, bald im Café oder im Konzertsaal. Sie tun uns nichts, sind anscheinend ganz harmlos und haben doch die Angewohnheit, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Das macht, weil sie nach etwas anderem aussehen, als sie in Wirklichkeit sind. Ihr seltsames Gebahren ist aber nichts anderes als die Parodie einer nie zur Reife gelangten Lebenserfüllung. Irgend ein heißer Wunsch blieb im Entstehen stecken oder fiel einer Notwendigkeit zum Opfer und lebt sich nun da aus, wo er nicht hingehört. Der Traum entschwand, die große Geste blieb. Da läuft ein braver Beamter mit einem Riesenschlapphut und braunem Samtflaus herum. Ueberreste der in den Winkel geworfenen Palette . . . Ein anderer stelzt in übertrieben strammer Haltung, jeder Zoll ein Fürst, die Stufen zum Leihhause empor. In seiner ewig hungrigen Börse ist kein Geld. Aber in seinem Unterbewußtsein regiert noch immer Richard der Dritte oder der unglückliche König Lear. Von der Bühne, der er entsagen mußte, blieb ihm nur der weltbedeutende Schritt. Der Mann, welcher die Palette fortwarf, um ein würdiger Büromensch zu werden, hat das Flimmern der Farbentöne, die einst seine Seele erfüllten, noch nicht überwunden, er wittert in der braven Kanzleitinte immer noch das berauschende Oel. Ein sanfter Wahn liegt auf all diesen Stirnen, hinter denen verbotene Träume im Alltag dahinsterben. Sie liebkosen eine Maske, die Erinnerung an einen teuren Toten. Aber die, die an ihnen vorüberstreifen, sehen nur die Maske und nennen sie grotesk. Weil sie nicht wissen, daß dieses Groteske oftmals nichts anderes ist als die Totenmaske einer großen Lebenstragödie.

*

Von neuen Tänzen.

Nun weiß ich, woher die instinktive Ehrfurcht stammt, mit der ich den Knie- und Knöchelnickungen des Charleston stets zugesehen habe! Und warum unsere Jugend gerade diesen Tanz mit ganzer Seele tanzen und üben muß! Die „Daily Mail" hat es mir verraten. „Nimm deinen Fuß aus dem Schlamm und steck ihn in den Sand!" So lautete der rätselhafte Name des Steptanzes, aus dem der Charleston entstanden ist. Hier die Erklärung: Das schwierige Fußdrehen stammt von dem Bewegen der Füße, wodurch die Neger, wenn sie aus den Baumwollfeldern kommen, ihre Schuhe vom Schlamm reinigen. — Wie sinnig und tief! Wie ungeheuer die Steigerungsmöglichkeiten dieser energischen Bewegung! Wie zart die Beziehungen zu Rhythmen, die auch uns seit der Kindheit geläufig sind! — Und, so plaudert „Daily Mail" weiter, „die Weißen müssen wieder gelehrt werden, wie die Kinder zu sein. Die Neger sind wie Kinder leicht empfänglich für Freud und Leid. Sie werden durch harmlosere Dinge in Erregung gebracht, als die abgeklärten zivilisierten Völker." — Wer wird nach diesem noch die Harmlosigkeit des Charleston anzuzweifeln wagen! „Es ist wahr, behauptet Mr. Patrik Chalmers, es ist Tatsache, daß die Wiege der Menschen bei den Negern zu suchen ist, also auch Wesen und Ursprung des primitiven Tanzrhythmus, der fast allen Rassen angeboren ist." — Das bedenke, o deutsche Seele! Und bereite dich vor, denn ich verkünde dir den Einzug eines neuen Tanzes! Noch kenne ich seinen Rhythmus nicht, doch ahnt ihn mein Unterbewußtsein, wenn das Ohr seinen Namen vernimmt. „Black Bottom" heißt er! — „Der schlammige Grund des der Ebbe und Flut unterworfenen Mississippi ist so schwarz, wie der Themseschlamm, jedoch fester. Er ist in der Nähe der Ufer fest genug für einen Neger, um darauf zu tanzen. So entstand der neue Tanz: Black Bottom. Black Bottom steht im Begriff, in unsere Tanzsäle einzudringen. Einige smarte Leute haben ihn sich schon angeeignet. Tanzlehrer wollen ihn versuchen einzuführen. In der Tat, in Neuyork und Paris wird er von einigen ausschließlich gelehrt. Auf der Bühne, in Kabaret und Revue wird er bereits gezeigt. — Soweit die „Daily Mail".

Deutsche Seele, spanne dich an, versenke dich in den Mythus der Vorwelt! Kehre zurück zum Schlamme des Mississippi, von wannen du gekommen bist! Vielleicht gelingt es dir aus eigener Kraft, den Rhythmus zu ergründen, der wenigstens im Tanzsaal die Völker der Erde zu großen Taten einigen wird! H. Waldrabe.

*

Schlagworte für alle Tage.

Schlagwörter haben Schicksale! Für den Propagandagebrauch zurechtgebogen, stehen auf den Geldscheinen der Sowjet-Union die Schlußsätze des „Kommunistischen Manifestes: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch! Ihr habt nichts zu verlieren als eure Ketten!" In mehr als einem Dutzend Sprachen steht dieser Werberuf auf den Noten. Aber auch auf sämtlichen amtlichen Papieren Sowjetrußlands. Bei Ausbruch der russischen Revolution wurde der amerikanische sozialistische Journalist John Reed begeisterter Anhänger der Bolschewisten. Später wurde er dann zum russischen Konsularvertreter in Neuyork ernannt. Als solchem stand ihm die Vollziehung der Trauung zu. Kein Werbewort konnte geeigneter als Kopf für den Trauschein dienen als: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!" Aber Reed hatte nicht nur Trauungen zu vollziehen. Er hatte auch das Recht der Scheidung. Der erste Satz jedoch war bei einem solchen Fall durchaus nicht am rechten Ort. Der tüchtige Journalist-Konsul wußte sich aber zu helfen. Erschien ihm der erste Satz des Schlagwortes als unangebracht, so war umso angebrachter der zweite Satz, zumal da er den Nagel auf den Kopf zu treffen schien. So kam es, daß über den Scheidungsurkunden, die Reed ausfertigte, nur der Satz stand: „Ihr habt nichts zu verlieren als eure Ketten!"

*

Der Visbecker Brautzug.

Bei Visbeck in Oldenburg befinden sich in der Heide zwei merkwürdige Steingruppen. In zwei Reihen nebeneinander liegen an hundert große Steine, und nicht weit davon liegen in einem länglichen Viereck ebenfalls etwa hundert Steine. Die Volkssage hat für diese Steingruppen, die ebenso wie die bekannte Wirchower Steingrube sicherlich eine alte Opfer- oder Versammlungsstätte darstellen, eine romantische Deutung gefunden. Einst soll ein Müller in jener Gegend seine schöne Tochter an einen ungeliebten Mann haben verheiraten wollen. Schon näherten sich die beiden Brautzüge, der der Braut und der des Bräutigams einander, da soll das unglückliche Mädchen den Wunsch getan haben, der Himmel möge sie, ehe er eine solche Verbindung zulasse, eher zu Stein verwandeln. Kaum hatte sie das ausgesprochen, da trat die Verwandlung ein. Aber nicht nur sie, sondern der ganze Brautzug, ihrer wie der des Bräutigams, wurde zu Stein verwandelt.

*

Was ein Kilometer Kohle vermag.

Die Ergebnisse der Atomzertrümmerung sind sensationell. Sobald sie gelingt, — bekanntlich ist sie bereits gelungen bei der Umwandlung des Quecksilber in Gold — würde es möglich sein, aus einem Kilogramm Kohle einen Ozeandampfer einhundertmal um die ganze Erde herum zu treiben. Zu der Atomzertrümmerung braucht man in gewissen Fällen eine Temperatur von 18 000 Grad, die Sonnentemperatur. Wie es heißt, soll es amerikanischen Forschern bereits gelungen sein, diese Temperatur auf einem besonderen Wege, ohne Gas und Elektrizität, zu erzeugen.

*

Moderner Städtebau.

Das City-System, wie es besonders für England und Amerika kennzeichnend ist, soll bei einer neuen Stadt, deren Gründung man in Palästina plant, systematisch durchgeführt werden. Die Stadt wird in konzentrischen Kreisen erbaut werden. In dem innersten Kreis sind nur Läden und Geschäftsräume zulässig, der zweite ist für Industrie- und Handelsunternehmungen bestimmt, die keine offenen [illegible] benötigen, der dritte enthält die Wohnhäuser, der vierte enthält Siedlungen, und der fünfte endlich ist für landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzanlagen bestimmt. Die Stadt wird infolgedessen in Sternform mit kreisförmigen Straßen angelegt werden. Sie heißt Asule und liegt in der Ebene Jezreel.

*

Künstliches Meerwasser.

Tiere, die in Meerwasser zu leben gewöhnt sind, können in den zoologischen Gärten natürlich nicht mit Süßwasser gehalten werden. Bis vor kurzem mußte man das für die Seewasseraquarien notwendige Meerwasser in großen Wassertransporten aus der Nordsee holen. Neuerdings stellt man das Meerwasser künstlich her, indem man die charakteristischen Bestandteile des Meerwassers dem Süßwasser hinzugibt. Es sind hauptsächlich Salz, Bittersalz und Chlorate (die Salze der Chlorsäure). Salz muß dem Süßwasser in großer Menge zugeführt werden, um es dem Meerwasser ähnlich zu machen; auf ein Kubikmeter Wasser kommt ein halber Zentner Salz.

*

Der Autor.

Der bekannte Uebersetzer eines noch bekannteren fremden Dramatikers, selbst Verfasser mehrerer Werke, wird eines Abends durch eine Tanzgesellschaft in der Nachbarwohnung am Arbeiten gehindert. Er läßt er durch das Dienstmädchen sagen, daß er nicht schreiben könne. „Eine schöne Empfehlung an den Herrn", antworteten die Nachbarn, „wir haben nichts von ihm gelesen und wissen, daß er nicht schreiben kann."

Literarische Nachrichten.

Die großen Abenteurernaturen,

wie sie das Zeitalter der Entdeckungen in reicher Zahl vorbrachte und wie sie — in der Phantasie wenigstens — bis in die Indianergeschichten unserer Jugendzeit hineinragen, scheinen heute ausgestorben. Seit Dampfschiff, Eisenbahn, Auto und Flugzeug die Welt eroberten, ist die Romantik des einzelnen scheinbar kein Raum mehr. Aber doch nur scheinbar, denn wenn man den Dingen tiefer nachdenkt, weiß man, daß heute dem abenteuerlustigen Menschen ganz andere Möglichkeiten offenstehen, als man bisher ahnen konnte. Und wenn man ein Buch wie das Brockhauswerk „Der wilde Landor. Das Malerleben und Forscherleben A. H. Savage Landors, von ihm selbst erzählt" (Ganzleinen 16 Mark), zur Hand nimmt, so erscheint all das, was wir von romantischen Lebensgestaltungen kennen, weit in den Schatten gestellt. Auf der Höhe seines reichen Lebens wurde Landor durch einen plötzlichen Tod hinweggerissen. So ist dies Werk durch des Schicksals Fügung sein letztes geworden. Aber eben darum ist es kein Lebensbeichte kein behagliches, beschauliches Rückblicken auf Vergangenes, kein „Erinnerungsbuch", sondern ein Kaleidoskop unseres Zeitalters. Sein Buch wird heute [illegible] willkommen sein. Es ist erschienen bei Brockhaus in Leipzig.

Lokales.

Aachen, den 25. November 1926.

△ **Ein Beitrag zur Hochschulfrage.** ie Meinungsverschiedenheiten über die ...ischen Fakultäten an bestehenden Hochschulen hat ...mehr die Bergakademie Clausthal veranlaßt, neben ...schon eingerichteten Lehrstuhl für Tiefbohrung ein ...tut für Erdölforschung zu schaffen. Das neue ...tut arbeitet gemeinsam mit dem Institut für ...nkohlenforschung und dem Chemischen Institut. ...t das erste seiner Art in Deutschland. Es soll zur ...rstützung der Industrie dienen, durch wissenschaft... forschung der Erdölgewinnung, Tiefbohrung und Tiefbau neue Bahnen zu weisen. Clausthal baut ...t den Plänen Münsters, wie es scheint, in recht ...ftiger Weise vor.

*

× **Erfolg eines Aachener Künstlers.** Von dem ...er Karl Christoph Hartig erwarb das Städtische ...eum in Mülheim a. Ruhr das Gemälde „Lesende ...andschaft". Das Bild gehört zu des Malers Kol... ...n südlicher Landschaften, über welche das No...erheft der Zeitschrift „Die Kunst" einen illustrier... Aufsatz brachte.

Schutz des deutschen Bienenhonigs. Vor eini... Zeit nahm der Preußische Landtag einen Antrag ... in dem das Staatsministerium um Einwirkung ...ie Reichsregierung zu dem Zwecke ersucht wurde, ...Honigschutzgesetz zu schaffen. Eine kleine ...age brachte nunmehr die Anregung, das Staats...isterium solle anläßlich der Beratung des ...ensmittelgesetzes im Reichsrat die preußischen ...reter im Reichsrat in diesem Sinne instruieren. ...er „Amtliche Preußische Pressedienst" auf Grund ... Antwort des Preußischen Ministers für Volks...fahrt mitteilt, sieht § 5 des Entwurfes für ein ...Lebensmittelgesetz vor, daß die Reichsregierung ...Zustimmung des Reichsrats u. a. Begriffsbestim...en für die einzelnen Lebensmittel aufstellen ...Grundsätze darüber festlegen kann, unter welchen ...setzungen Lebensmittel als verdorben nach...t, verfälscht oder irreführend bezeichnet unter ...Verkehrsverbot des § 4 des genannten Gesetzes ... — Nach § 6 des Gesetzentwurfes ist vor Erlaß ...tiger Verordnungen der Reichsgesundheitsrat, ...irkt durch Sachverständige aus den Kreisen der ...uger, der Händler, der Verbraucher und der ...issenschaft zu hören. Es ist beabsichtigt, den ...hr mit Honig im Rahmen dieser Bestimmungen, ...n sie Gesetz werden sollten, zu regeln. Ob es sich ...erforderlich erweisen wird, über den Rahmen des ...Lebensmittelgesetzes hinaus ein besonderes ...schutzgesetz zu schaffen, wird der Verlauf der ...andlungen über die allgemeine Regelung des ...hrs mit Honig ergeben. Bevor die Beratun...m Rahmen des neuen Lebensmittelgesetzes unter ...ziehung von Sachverständigen aus allen beteilig...reisen stattgefunden haben, ist das Staatsmini...m nicht in der Lage, seinen Vertretern im ...rat bestimmte Anweisungen zu geben.

Polizei-Hilfekommando. Wie die Polizeiver...ung mitteilt, häufen sich in letzter Zeit die Fälle, ...nen das Hilfekommando in nicht ausreichend zu ...fertigender Weise alarmiert wird. Die Inan...nahme des Hilfekommandos darf nur erfolgen ...Gefahr für Leib oder Leben und Eigentum. In ...en Fällen kann Hilfe bei den Posten und Strei...owie den Polizeibezirken gegebenenfalls fern...lich nachgesucht werden. Der Mißbrauch des für ...ffentliche Sicherheit geschaffenen Hilfekomman...durch Alarmieren in anderen als den angeführ...Fällen bedeutet insofern eine ernste Gefahr, als ...kommando bei Eintritt wirklich dringender Not...keit unter Umständen nicht zur Verfügung ... wenn es auf einen ungerechtfertigten Alarm ...unterwegs ist. Außerdem bedeutet die vielfache ...räuchliche Benutzung eine unnütze Belastung der ...ohnehin knappen Beamten, die dadurch dem ...t für die Allgemeinheit in bedenklicher Weise ...en werden, sowie einen für die Staatskasse ...rtäglichen Betriebsstoffverbrauch und Material...leiß. Wegen des Ueberhandnehmens dieses ...andes sieht die Polizeiverwaltung sich veranlaßt, ...nalich darauf hinzuweisen, daß die Alarmierung ...Hilfekommandos auf dringende Fälle wirklicher ...r für Leben oder Leib und Eigentum beschränkt ...n muß, und daß sie für die Folge gezwungen ist, ...n der ungerechtfertigten Inanspruchnahme des ...kommandos Beteiligten zur Tragung der ent...enen Unkosten heranzuziehen. Sollte mit dieser ...nahme der Zweck, zu einer Beschränkung der ...endung des Hilfekommandos auf begründete, ...endige Fälle zu gelangen, sich nicht erreichen ..., so würde dazu übergegangen werden müssen, ...Verantwortlichen wegen groben Unfuges zur ...ufung zu bringen, da die mißbräuchliche Alar...ung des Hilfekommandos als eine Verletzung des ...en Bestandes der öffentlichen Ordnung anzu...ist, wodurch das Publikum gefährdet wird, und ... der Tatbestand des § 360—11 des Reichsstraf...buches — grober Unfug — vorliegt.

Aus Westdeutschland.

Dortmund, 22. Nov. Die Schulstreikbewe...g im Kreise Dortmund-Land I ist trotz der schar...behördlichen Maßnahmen im Wachsen begriffen. ...n großen Landgemeinden streiken 50 bis 75 v. ... kleinen Gemeinden sogar die ganze Elternschaft. ...ehörden haben jeden, der zum Schulstreik auffor..., für strafbar erklärt. Das Verbreiten von Flug...n ist verboten. Die Versäumnislisten der ...n sollen täglich den Polizeiverwaltungen einge... werden. Die Verhängung der Schulstrafen (für ...Versäumnistag bis zu 25 Mark) soll sofort ver... werden. Der westfälische Gesamtelternbund ...50 000 Mitgliedern hat sich mit der streikenden ...schaft einig erklärt, und die Eltern der benach...Bezirke sind entschlossen, erforderlichenfalls in ...Zustimmungsstreik zu treten.

Köln, 23. Nov. Auf der Straße Flittard-Stamm...wollte ein Personenwagen einen Lieferwagen ...olen. Bei dem Versuche fuhr er den Lieferwagen ...ig an, daß dessen Vorderteil zertrümmert wurde. ...Chauffeur des Lieferwagens und dessen Beisitzer ...n schwere blutende Kopfverletzungen. Der Per...wagen fuhr gegen einen Baum, überschlug sich ...lieb schwer beschädigt auf den Gleisen der elek...n Bahn liegen. Die Insassen, ein Herr und eine ..., mußten schwer verletzt zum Mülheimer Kran...use gebracht werden.

Dortmund, 24. Nov. Der erste Direktor der ...munder Ritterbrauerei, Karl Wulfe, wurde in ...eitbahn seiner Villa von einem Pferd der...eschlagen, daß er nach wenigen Tagen ...

Trier, 24. Nov. Der Landwirtschaftsminister hat ... Eifel zwei, und auf dem Hunsrück eine ...Domäne angekauft. Sie liegt an der äußer...nordöstlichen Ecke zwischen Hahn und Ravens...n auf dem Gemeindebann der Moselgemeinde ...el und umfaßt etwa 300 Morgen alte Feldgras...e und 600 Morgen Heckenland.

Hofgeismar, 24. Nov. Im benachbarten Gots...hat die Ehefrau des Dienstknechtes Wimmel in ...Nacht ihren Mann, der in schwer bezechtem ...nde nach Hause kam und in seinem Rausch die ...ungseinrichtung kurz und klein schlug, in der Notwehr so heftig mit einem Stuhlbein auf den Kopf geschlagen, daß er tot zusammenbrach.

Reise und Verkehr.

Elektrisierung der deutschen Fernbahnen.

Unter den Arbeiten für die Elektrisierung der deutschen Fernbahnen, die infolge der beschränkten Geldmittel leider nicht mit der gewünschten Schnelligkeit gefördert werden kann, befindet sich gegenwärtig die Strecke München—Regensburg mit einer Länge von 140 Kilometer im Ausbau. Hier ist der elektrische Betrieb bereits bis Neujahren, 40 km vor Regensburg, durchgeführt. Die noch ausstehenden Arbeiten für die Herstellung der Fahrleitung bis Regensburg werden bis Mitte nächsten Jahres vollendet sein. Ferner ist die Elektrisierung der Strecke München—Kufstein (100 km) in Angriff genommen worden, jedoch wird sie erst Anfang 1928 fertiggestellt sein. In Schlesien mußte der betrieblich notwendige Ausbau des Restgliedes der schlesischen Gebirgsbahn Königszelt—Breslau durch Mangel an Geldmitteln vorläufig unterbrochen werden. Sobald weitere Mittel zur Verfügung stehen, soll in erster Linie mit dem Ausbau der Strecke München—Salzburg und der Strecke München—Stuttgart—Karlsruhe—Kehl begonnen werden. Hiermit wird eine sehr wichtige elektrisch betriebene Ostwestverbindung geschaffen, die eine Verkürzung der Fahrzeit gegenüber dem Dampfbetrieb um etwa 4 Stunden mit sich bringt. Für die elektrische Stromversorgung wird nunmehr noch ein drittes Isarkraftwerk bei Pfrombach erbaut, das mit zur Bahnstromerzeugung dient. Das Kraftwerk Mittelsteine bei Glatz, das den elektrischen Strom für die schlesischen Gebirgsbahnen liefert, ist kürzlich von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft angekauft worden.

Neue elektrische Lokomotiven.
110 km in der Stunde. — Zugkraft 17 D-Zugwagen.

Die Deutsche Reichsbahn hat kürzlich eine elektrische Schnellzug-Lokomotive von außerordentlich großer Leistungsfähigkeit in Betrieb genommen. Diese Lokomotive kann Schnellzüge bis zu 700 Tonnen Wagengewicht, entsprechend 17 D-Zugwagen, mit einer Geschwindigkeit von 110 km in der Stunde befördern. Hierbei werden dauernd 2400 PS und vorübergehend bis 4000 PS entwickelt. Die Lokomotive, die von der Lokomotivfabrik der A.E.G. erbaut ist, läuft gegenwärtig auf der Strecke Leipzig—Halle. Ferner sind zwei große Schnellzuglokomotiven und 6 schwere Güterzuglokomotiven, die Güterzüge bis 2100 Tonnen Wagengewicht befördern können, im Bau.

Literarisches.

Koblenzer Heimatbuch. Von Dr. Hans Bellinghausen. Verlag der Krabbenschen Buchdruckerei. Koblenz 1926. 308 Seiten in Großoktav-Format mit 328 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Preis gebunden 8.— ℳ.

Kein nur für Fachkreise bestimmtes Geschichtswerk will diese Arbeit sein, sondern ein Volksbuch für die große Allgemeinheit, ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Aufgebaut auf wissenschaftlicher Grundlage, schildert es die geologische Entstehung, die geschichtliche Vergangenheit und die wirtschaftliche Bedeutung von Koblenz, wobei es sich nicht nur auf die Stadt allein beschränkt, sondern auch den Landkreis Koblenz und die angrenzenden Gebiete noch mitbehandelt. 328 Abbildungen aus alter und neuer Zeit sind der Darstellung zur Veranschaulichung beigegeben. Noch niemals ist bisher so viel Bildmaterial über Koblenz in einem Buche zusammengestellt worden, und nicht mit Unrecht dürfte man das Werk eine „Stadtgeschichte in Bildern" nennen.

Herwig, Franz, Deutsche Heldenlegende. Bisher 12 Hefte. Lex.-8°. Freiburg i. B., Herder. — 9. Heft: Friedrich der Große. (22 S.) 1926. 0,60 ℳ. — 10. Heft: Der Heilige. (20 S.) 1926. 0,60 ℳ. 11. Heft: Andreas Hofer. (22 S.) 1926. 0,60 ℳ. — 12. Heft: York von Wartenburg. (20 S.) 1926 0,60 ℳ.

An die bereits früher erschienen acht Hefte von Herwigs Heldenlegende, die aus der grauen Vorzeit bis zum Dreißigjährigen Krieg führten, reihen sich nun vier neue, so daß sich jetzt schon die gewaltige Anlage des ganzen Werkes übersehen läßt. Man begreift ohne weiteres, warum diese Dichtung schon in ihren ersten Teilen einen so enthusiastischen Widerhall bei Jung und Alt gefunden hat und in vielen Schulen als Klassenlektüre eingeführt wurde. Denn Herwig gibt ja keine künstlichen Helden mit großen leeren Gebärden und gesteigertem Pathos, sondern Menschen von Fleisch und Blut, ringende, leidende, siegende Menschen, wohl im Format, aber nicht im Wesen anders als wir selber. In dieser „Heldenlegende", die allgemein als Herwigs bedeutendstes Werk bezeichnet wird, ist jene tiefe Inbrunst, die den Leser von der ersten Zeile an gefangen nimmt. Die innige Verbindung jeder Heldenlegende mit einer deutschen Landschaft, das Wehen geheimnisvoller Kräfte im Leben jedes Helden hat geradezu eine neue epische Form geschaffen.

HANDELSTEIL

Die Baumwollrekordernte wächst immer mehr.

Trotz Valorisation mäßige Rohstoffpreise gewährleistet.

Das amerikanische Ackerbauministerium schätzt, einer Kabelmeldung der „Textilwoche" zufolge, die voraussichtliche Baumwollernte nunmehr auf 18 399 000 Ballen, verglichen mit 17 918 000 Ballen vor vierzehn Tagen. Entkörnt waren bis zum 14. November 12 953 000 Ballen (gegenüber 12 263 000 Ballen am gleichen Tage des Vorjahres). Die diesjährige amerikanische Ernte würde demnach, wenn alle Baumwolle von den Feldern tatsächlich hereingebracht wird, um 2¼ Millionen Ballen größer sein als die größte aller bisherigen Ernten. Wenn deshalb auch 4 Millionen Ballen für Valorisierungszwecke aus dem Markt genommen werden, wie es ernstlich geplant ist, so wird doch immer noch ein reichliches und im Verhältnis zum augenblicklichen Verbrauch ausreichendes Angebot in Baumwolle in der laufenden Saison zur Verfügung stehen.

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle.

\# Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 13. bis 19. November 1926 berichtet die New Orleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der „Textil-Woche" folgendes:

Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 156 000 Ballen, seit dem 1. August 1926 1 000 000 Ballen (gegenüber 893 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Amerikanische Gesamtausfuhr im Laufe der Woche 474 000 Ballen (348 000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahres und 3 458 000 Ballen seit dem 1. August 1926 (im Vorjahr 3 140 000 Ballen).

Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 19. November in allen Häfen der Union 2 676 000 Ballen (im Vorjahre 2 013 000 Ballen: Vorräte in New Orleans 619 000 Ballen (im Vorjahre 379 000 Ballen).

Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den Markt kamen, 827 000 Ballen (im Vorjahre 700 000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von den Spinnereien gekauft, betrug am 19. November 5 796 000 Ballen (im Vorjahre 4 478 000 Ballen).

Hester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 493 000 Ballen (im Vorjahre 538 000 Ballen) Seit dem 1 August sind von den Spinnereien 5 176 000 Ballen (im Vorjahre 4 925 000 B.) aus dem Markt genommen werden.

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betrugen am 19. November 198 000 Ballen, während am gleichen Tage in Alexandria 325 000 Ballen ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

*

Viehmarkt in Adenau
am 19. November 1926.

Der Markt war mittel besucht. Aufgetrieben waren 200 Stück Rindvieh und 225 Schweine. Gezahlt wurden für Kühe 350—500 Mark, für trächtige Rinder 400—550 Mark pro Stück, für geringere Ochsen 600—800 Mark, für mittlere Ochsen 800—1200 Mark und für schwere Ochsen bis 1300 Mark pro Gespann, für Schweine von 6—8 Wochen 18—20 Mark, 8—10 Wochen 20—25 Mark, für Läuferschweine 40—60 Mark.

Der Handel mit Rindvieh war schleppend, für Schweine lebhaft. — Bahnversand 12 Waggons. — Der Krammarkt war ziemlich stark besucht.

Nächster Markt Mittwoch, den 1. Dezember: Kram- und Viehmarkt.

Kurse der Berliner Börse.

Die mit * versehenen Gesellschaften sind noch nicht auf Gold umgestellt.

Berlin, Nov.	23	24
Reichs- und Staatsanleihen		
Goldanleihe	96,0	96,25
4½% Deutsche Schatzan. IV-V	0,66	0,6925
4½% Deutsche Schatzan. VI-IX	0,76	0,6325
5% D. R.-Anl.	0,76	0,77
4% D. R.-Anl.	0,7	0,71
3½% D.R.-Anl	0,69	0,7375
3% D. R.-Anl.	0,6875	0,83
Sparpräm.-Anl	0,43	0,4325
4% Prß. Kons.	0,7	0,7
3½% Prß. Kons	0,7	0,695
3% Prß. Kons.	0,7675	0,7675
Aach Stadtanl.	0,0	0,0
10% Goldpfandbr.-Z-Stadtsch.-	104,25	104,25
8% do.	101,0	101,0
6½% Reichspost-Schatz	97,6	97,75
Eisenbahnaktien und Schiffahrtsaktien		
Baltimore-Ohio	93,0	97,5
*Schantungbah.	17,9	17,25
Canada	103,0	102,75
Dtsch.-Austr.-D.	171,5	172,0
Hmbrg.-Am.-P.	173,0	173,0
Hb.-Südam.-D.	188,0	187,125
Hansa-Dmpfsch	243,0	252,0
Kosmos	171,5	174,0
Nordd. Lloyd	163,[illegible]	166,0
Ver. Elbeschiff.	84,125	82,0
Bankaktien		
Bank elk. Wert.	155,25	149,5
Bank f. Bauind.	174,625	173,0
Barmer Ban-v.	145,0	143,5
Berl. Handelsg.	267,5	26[illegible],0
Comm.u.Prv.-B.	189,5	189,75
Darmst. Bank	257,[illegible]	259,75
Deutsche Bank	180,5	18[illegible],25
Disk.-Kommnd.	172,5	172,5
Dresdner Bank.	160,0	160,0
Ess. Kreditanst.	0,0	0,0
*Luxb. Intern. B.	15,0	14,25
Reichsbank	160,875	159,5
*Rh. Westf. Bdkr.	185,0	190,0
*Westd. Bdkr.	148,0	143,0
Brauereien		
Schultheiß-Ptz	288,0	293,75
Dortm. Aktb.	205,0	205,0
Dortm. Union	225,0	233,5
WickülerKüpp	212,5	210,0
Industrieaktien		
Aachener Leder	24,0	24,0
Accum.-F. Hag.	144,0	145,5
Adlerwerke	110,0	109,5
Alexanderwerk	86,75	85,0
Allg. El.-Ges.	160,625	161,25
Anglo C. Guano	106,25	105,0
Augsb.-Nürnb.	131,875	131,25
Bamag Meguin	59,5	58,5
Basalt A.-G.	112,125	111,5
Bedburger W	0,0	0,[illegible]
Be..berg, J. P	225,0	219,5
Berger Tiefbau	233,0	234,5
Bergman El.	159,875	157,0
Bln.-Karlsr. Ind.	105,6[illegible]5	105,5
Berliner Masch.	112,125	112,0
BerzeliusBgw	0,0	0,0
Bing Metall	49,625	49,125
Bismarckhütte	0,0	0,0
BochumerGßst	173,0	171,5
GeurBöhlerCo	0,0	0,0
Braunk.-Brik.	162,0	160,0
Bremer Vulkan	112,0	107,75
BuderusEisenw	112,0	112,0
Busch-Lüdensch	95,0	94,75
Busch Waggon	71,0	71,75
Bjik Gulden	77,125	76,125
Calmon Asbest	64,0	64,5
Chem. Heyden	129,0	127,125
Chem. I. Geisenk	106,0	103,5
Chem. W. Albert	153,5	150,0
Consol. Schalk	0,0	0,0
Daiml Motoren	108,125	107,75
Dessauer Gas	163,375	163,9
Dtsch. Atlant. T.	88,5	88,5
Dtsch.-Luxemb.	173,375	171,5
Deutsche Erdöl	179,875	180,0
Dtsch. Kaliwerk.	120,0	119,0
Dtsch. Maschin.	117,5	117,125
Dtsch. Spiegelgl	110,0	108,75
Düren. Metallw.	101,0	100,5
Dürkoppwerke	83,0	86,875
Dyna. A. Nobel	16[illegible],0	159,75
El. Lieferungsg.	148,0	148,25
El. Licht u. Kraft	154,0	153,0
*Eschw. Bergw.	169,5	170,0
Eschw. Metall	41,75	43,75
Essener Steink	171,5	172,75
Fainirwerke	0,0	0,0
Fahlberg List	127,75	124,875
Farbenindustr.	323,75	327,25
Felt. & Guilleau.	158,0	155,25
Friedrichshall	120,0	120,0
Gebhard Co.	132,75	133,25
Geb. & König	81,0	76,5
GelsenkBergw	175,75	175,0
Gerresh. Glas	142,0	142,25
Ges. f. e. Untern.	174,0	172,25
Girmes & Co.	128,0	129,875
Gladb. Textilw	0,0	0,0
Gladb. Woll.-In.	145,0	145,0
Goedhart Gebr.	103,0	136,0
Goldschmidt. T	14[illegible],25	139,125
Grevenbr. M.	88,0	87,5

Berlin, Nov.	23	24
Hacketh. Draht	93,25	93,25
HammersenSp.	123,5	123,5
Hann. M. Egest.	114,0	106,0
HannWaggonf.	0,0	0,0
Harpen. Bergb.	188,5	186,5
Hartmann Masch.	57,25	58,0
HilgersVerzink	76,25	77,0
Hirsch Kupfer	115,25	115,0
Hoesch Eisen	162,5	160,5
*Hohenl. Werke	25,1	24,625
Holzmann Ph.	153,25	153,75
Hubertus Brk.	169,0	167,75
Humboldt Ma.	61,5	61,0
Ise Bergbau	261,5	263,0
Kaliw. Aschersl	145,25	145,25
Karlsruhe M.	45,5	45,625
*Kattowitzer	0,1	0,0
Klöckner	150,5	150,25
Köhlmann St.	102,5	103,5
Köln-Neuess. B	177,75	170,5
Köln-Rottweil.	166,0	163,5
König Wilhelm	237,0	237,0
Körting, Gebr	104,0	104,125
Krauss Lok.	0,0	72,0
Kronpr. Metall	108,5	105,25
Lahmeyer & Co.	137,30	135,25
Laurahütte	83,75	82,25
Lindes Eismsch.	152,75	155,0
Linke & Hoffm.	83,7	82,5
Loewe & Co.	219,0	218,25
Lorenz	115,0	117,25
Magdebg. Bw.	162,75	160,0
Mannesm. Mul.	7,0	6,75
Mannesmannr.	186,5	189,5
Mansf. Bb.	133,25	132,75
M. W. Linden	196,5	197,5
Meyer Dr. P.	0,0	0,0
Motoren Deutz	75,5	75,0
Mühl. Bergw.	154,75	150,5
Nat. Autob.	112,0	119,125
NiederlKohlen	163,75	164,0
Nordd. Wollkm.	158,75	158,0
Oberschl. E.-B.	110,5	111,875
Oberschl. Eis.-Ind. Caro. H.	0,0	0,0
Obers. Koksw.	147,125	146,5
Orenst. & Kopp.	132,5	134,75
Ostwerke	248,0	250,0
Phönix Bergb.	131,75	130,875
Poge Elektr.	108,625	107,0
Rasquin Fbw.	78,0	71,0
Rh. Braunk.-Br.	243,0	241,0
Rh. Mtw. V.-Akt.	0,0	0,0
Rh.-Nas. Bergw.	0,0	0,0
Rh. Spiegelglas	186,75	186,0
Rhein. Stahlw.	203,75	203,5
Rhein. Kalkw.	124,0	124,5
Rh.-Westf. Spr.	125,5	123,0
Rhenania	77,0	78,0
A. Riebecksche Montanw. A.-G.	178,0	178,5
J. D. Riedel	99,5	99,0
Roddergr. Br.	530,0	530,0
RombachHütte	14,0	14,0
Rositzer Zucker	82,75	82,75
Rütgerswerke	135,0	134,5
Sachswerk	114,0	118,0
Sarotti Chocol	15[illegible],625	152,0
Schering	236,0	23[illegible],0
Schött, Herm.	61,87	61,875
Schles. Z.	136,75	139,0
Schubert-Salz	23[illegible],5	230,25
Schles. Prior.	136,0	139,0
Schuckert & Co.	153,0	159,0
Siemens-Glas	168,0	168,0
Siem. & Halske	198,0	197,625
Stadtb. Hütte	53,5	0,0
Stettiner Cham.	83,0	81,0
Stettiner Vulk.	84,5	83,5
Stöhr Kammg.	156,5	155,0
Stolberg. Zinkh.	172,75	174,0
Teckl. Schiffsb	31,875	30,875
Thaler Eisenh.	0,0	0,0
Thöris V. Oelf.	97,25	97,25
Tietz, Leonhard	122,0	121,0
Tuchfab. Aachen	106,0	107,25
VarzinerPapier	106,5	106,5
V. Chem. Charl.	152,5	149,0
Ver. Dtsch. Nik.	167,75	163,0
V. Glzst. Elbert.	342,0	335,0
V. St. Zypen & W.	209,5	207,0
Vogtl. Maschin.	88,125	85,0
Wandererwerk	193,0	190,75
Warstein. Grub.	164,0	164,0
Wegelin Ruß.	102,5	102,5
Wester. Alkali	158,0	157,0
do. V.-Akt.	0,0	0,0
W Drahtl Hamm	85,0	85,0
Westf. E. u. Dr. (Langendr.)	63,0	67,0
Wicking. Portl.	197,0	136,25
Wickrath Led.	0,0	0,0
Witt. Gußstahl	65,5	65,0
Zeitzer Masch.	173,0	168,0
ZellstWaldho	225,0	225,5
Kolonialwerte		
Neu Guinea	20,0	20,00
Otavi-Minen	42,625	41,625
Versicherungsaktien		
Aach.-M. Feuer-Versicherung	370,0	320,0
Aach. Rückvers.	0,0	100,0
Aach. Kleinb.	84,0	82,25

Geschäftsstille.

✉ **Börsenbericht.** Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) Mangels jeglicher Anregung übertrug sich die Lustlosigkeit, die die gestrige Börse beherrschte, auch auf den heutigen Verkehr. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, und wie gewöhnlich bei großer Geschäftsstille neigten die Kurse nach unten. Die andauernde Flüssigkeit des Geldmarktes wirkte einigermaßen stützend, sodaß es zu erheblichen Kursrückgängen nicht kam. Die Spekulation schritt nur vereinzelt zu Blankoabgaben und suchte im Verlaufe auch kleine Gewinne mitzunehmen. Hieraus erklären sich die meisten Schwankungen. Die Neigung zur Abschwächung blieb aber vorherrschend. Gute Meinung bestand anfangs für Mannesmannröhren, die gegen gestern über 4 Prozent gewinnen konnten, dann aber einen Teil davon wieder aufgeben mußten. Als fest sind ferner zu nennen Essener Steinkohle, Schles. Zink, Rhenania, Vogel Telegraph, Hansa Dampfschiffahrt, Ludwig Löwe und Darmstädter Bank. Aber auch bei diesen Werten konnten sich anfängliche Gewinne nur zum kleinen Teil behaupten. Von Spezialwerten zeichneten sich im Gegensatz zu der sonstigen Tendenz der Börse Zellstoffwerte aus. Feldmühle gewannen 4½ Prozent, Aschaffenburger 3½ Prozent. Ferner sind Schultheiß-Patzenhofer und Ostwerke mit kleinen Besserungen zu erwähnen. Conti-Cautchouc büßten dagegen über 4 Prozent ein. Deutsche Fonds neigten vorwiegend etwas zur Schwäche. Vorkriegspfandbriefe aber waren gut gehalten.

Die Börse schloß schwach zu den niedrigsten Kursen des Tages. Am Devisenmarkt verloren Paris 37, Oslo 40 Pfennig.

Schlußkurse: Gelsen 173,25; Essener Stein 171; Harpen 186; Klöckner 149,5; Mannesmann 188,5; Phönix 131,5; Rhein. Braun 242; Rheinstahl 202,875; AEG. 161; Elektr. Licht 154; Gesel 172,25; Siemens 197,5; Schuckert 158,125; Farben 326,5; Oberkoks 146,5; Salz 178; Hapag 172,625; Hansa 250; Lloyd 166; Berl. Handel 261,375; Commerz 188; Danat 257; Deutsche 180,5; Disconto 172,5; Dresdner 160,5; Deutsche Erdöl 178,25; Conti 107,75.

Berliner Devisenkurse.

wb. **Berlin**, 23. Nov. Kurse ausländischer Zahlungsmittel für drahtliche Auszahlungen (in Reichsmark).

	22. Nov. Geld	23. Nov. Geld	23. Nov. Brief	Friedenskurs
Buenos-Aires	1 709	1 708	+ 0,004	1[illegible]
Kanada	4 212	4 212	+ 0,01	420
Japan	2 067	2 067	+ 0,004	209
Konstantinopel	2 123	2 12	+ 0,01	19
London	20 403	20 401	+ 0,52	2040
New-York	4 208	4 207	+ 0,01	[illegible]20
Rio de Janeiro	0 512	0 520	+ 0,002	280
Uruguay	4 175	4 175	+ 0,01	435
Holland	168 23	168 21	+ 0,42	170
Athen	5 23	5 23	+ 0,02	80
Belgien	58 53	58 54	+ 0,14	[illegible]0
Danzig	81 61	81 64	+ 0,20	100
Helsingfors	10 581	10 578	+ 0,04	80
Italien	17 70	17 28	+ 0,04	80
Jugoslavien	7 422	7 422	+ 0,02	80
Kopenhagen	112 09	112 09	+ 0,28	112
Lissabon	21 525	21 525	+ 0,05	453
Oslo	108 01	107 57	+ 0,26	112
Paris	14 90	14 53	+ 0,04	80
Prag	12 479	12 457	+ 0,04	80
Schweiz	81 10	81 10	+ 0,20	80
Sofia	3 037	3 037	+ 0,01	80
Spanien	63 67	63 74	+ 0,16	80
Stockholm	112 22	112 21	+ 0,28	112
Wien, abg.	59 365	59 37	+ 0,14	85
Budapest	5 892	5 883	+ 0,02	85
Kairo	20 924	20 927	+ 0,52	

Wechselkurse an ausländ. Börsen.

Amsterdam, 24. Nov. (Draht.)		London, 24 Nov. (Draht)	
Berlin	59,37	Berlin	20,43
Brüssel (neue W.)	34,6[illegible]	Paris	158,12
Paris	8,72	Belgien (neue W.)	34,86
London	12,13	Schweiz	25,146
Neuyork	2,5012	Holland	12,13
Schweiz	48,26	Neuyork	4,849
Spanien	37,95	Spanien	[illegible]
Italien	10,60	Italien	114,62
Paris, 24. Nov. (Draht.)		**Zürich, 24 Nov. (Draht.)**	
Berlin	6,75	Berlin	123,112
Amerika	28,50	Holland	207,30
Belgien (neue W.)	397,00	Brüssel (neue W.)	72,12
England	138,80	Paris	17,80
Holland	1143,00	London	25,1412
Italien	122,00	Neuyork	5,1863
Schweiz	556,00	Italien	21,65
Spanien	431,00	Spanien	78,60

Kölner Wertpapierbörse.

Köln	23.	24.
Festverzinsliche Werte		
5% Reichsanl.	0,0	0,000
8% Köln Stadt	000,0	000,0
Sparprämien-Anleihe	0,0	00,0
Banken		
Barmer Bankv.	143,0	144,0
Berg-Märk. Ind.	00,0	000,0
Berl. Handelsg.	000,0	000,0
Commerz u. Pr.	191,5	138,0
Darmstädter Bk	257,0	261,0
Deutsche Bank	188,0	181,25
Disc.-Kom.-A.	173,0	172,0
Reichsbank	000,0	000,0
Dresdner Bank	163,5	160,5
Mitteld. Creditb.	000,0	000,0
Rh. Bauernbank	80,0	80,0
Rh.-Westf. Bod.	173,0	178,0
Industrie		
Adler-Brauerei	136,0	136,0
Adler-Kohle	70,0	70,0
Alexanderwerk	87,5	85,0
Basalt-Akt. Linz	112,0	112,0
Berl. Sped. Ver	00,0	00,0
Berzelius	00,0	00,0
Bielef. Mech. W.	00,0	00,0
Bochumer Guß	173,0	171,0
Bonn. B.-u. H.-V	172,0	170,5
Braunk. Zukft.	147,0	147,0
Buderus Eisen	112,0	000,0
Contisolawerk	29,5	29,0
Dahlbusch Bgw.	152,5	150,0
V.-A	172,0	173,0
David Crove	00,0	00,0
Donnersmark.	00,0	00,0
Deutsch-Atl. T.	86,0	86,0
Deutsch. Erdöl	180,0	180,0
Deutsche Masch	119,0	117,0
Dynamit Nobel	161,5	162,0
Ehrh. & Sehm.	00,0	45,0
Eisenw. Heerdt	41,0	40,0
Eschweiler Bg.	170,0	166,0
Farbenindustr.	330,0	325,5
Felten & Guill.	100,0	158,0
Flender Br.	15,0	[illegible]
Gelsenkirch. B.	174,0	172,0
Hammersen	123,0	121,0
Harkort Eisen	00,0	00,0
Harkort Prior	00,0	00,0
Harpener Bgb.	186,0	186,0
Versicherungen		
Aachen-Münch	310,0	320,0
Aach. Rückv.-G.	105,0	105,0
Agrip. See Fl. L.	220,0	280,0
Allianz	178,0	168,0
Colonia F. gr.	136,0	135,0
Colonia F. kl.	50,0	51,0
ColoniaRck. G.	21,0	21,0
Germania Leb.	00,0	00,0
Gladb. Feuer	463,0	463,0
Kölner Hagelv.	86,0	86,0
Kölner Lloyd	45,0	50,0

Köln	23.	24.
HilgersVerzink	74,0	74,0
Houbenwerke	58,0	59,0
Hoesch	163,0	160,5
Hubertus Brk.	167,0	175,0
Humboldt	64,0	60,0
Kalker Brauerei	130,0	140,0
Kalker Maschin.	68,0	67,0
Klöckner Werk	153,5	151,0
Kölner Gummif.	70,0	70,0
Köln-LithalMt.	0,65	0,60
Köln Neuess. B.	172,75	170,0
Köln-Rottweil.	165,0	165,5
Laurahütte	84,0	83,0
Mand Piano	47,0	48,0
Mannesm.-R.	185,5	189,0
Motorenf. Deutz	74,0	74,0
Oel Stern-Snb.	00,0	00,0
Phönix-Bergb.	138,0	131,0
Rasquin Farbw.	73,5	71,0
Ravensb. Sp.	00,0	00,0
Rhein. Braunk.	245,0	242,0
Rh. A.-V. für Zucker	70,0	75,0
Rh. Masch.-Led.	53,0	53,0
Rh. Wasserw.	146,0	146,0
Rh.-W. Spreng.	127,0	123,0
Rhenania, Ch.	78,0	76,0
Rh. Bauges.	28,0	28,0
Rheinstahl	210,0	203,0
Rhein. GlasSp.	162,0	162,5
Roddergr. Br.	00,0	0,00
Schalk. Gl. u. Sp.	00,0	0,00
Schöller-Eitorf	00,0	0,00
Schuckert Elekt.	165,0	165,5
Sichel	00,0	0,00
Stadtbrg. Hütte	00,0	0,00
Stollwerk Inh.	134,5	134,75
Tietz Leonhard	120,0	120,0
Ver. v. d. Zyp.-W	212,0	210,0
Viersener Sp.	63,0	70,0
Vorwärts Fl.	00,0	00,0
Wegelin Aug.	102,0	103,5
Welter Hebez.	0,0	0,0
Westd. Handels.	00,0	00,0
Westf. Eis. u. Dr.	00,0	00,0
Wittener Guß	00,0	00,0
Düssd. Dampf	280,0	280,0
Kölner Dampf	160,0	160,0
Versicherungen		
Köln. Rückv.-G.	640,0	640,0
Leipzig. Feuer	000,0	000,0
Magdeb. Feuer	00,0	00,0
Minerva, Retr.	350,0	345,0
Rh.-W. Lloyd	40,0	40,0
Rh.-W. Rückv.	00,0	00,0
Schles. Feuer	00,0	00,0
Stettin National	900,0	900,0
Union, Hagelv.	000,0	000,0
Vaterl. Rhenania	425,0	425,0
Victoria Berlin	000,0	000,0

Familien-Nachrichten.

Standesamt Aachen 1 — Sterbefälle.

24. November. Johann Joseph Breidt, 50 Jahre, Roßstraße 60. — Johann Hermanns, 74 J., Roßstr. 30. Maria Küsters, 79 J., Josefstr. 10. — Nikolaus Lentz, 30 J., Aretzstr. 8, † 22. 7. 1918. — Antonie Heckenbach, 82 J., Aureliusstraße 24.

Hauptschriftleiter Fritz Weyers.
Verantwortlich für Politik und Sozialpolitik: J. Scherer; für Lokales, Umgebung, Kirchliches, Handel und Volkswirtschaft, Vermischtes: H. Wirtz; für Westdeutschland und Sport: wirtschaft: W. Pesch; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft, H. Dolhaine; für den Reklame- und Anzeigenteil: J. Voll.
Druck und Verlag: Kaatzers Erben, alle in Aachen.

Unterhaltungsbeilage

und Beiträge aus Literatur und Kunst, Geschichte und Leben.

Nummer 138 | Beilage zu den Blättern Echo der Gegenwart, Aachener Rundschau und Limburger Tageblatt. | 24. Nov. 1926

Straßen.

Ich bleibe oft an buntbelebten Straßen stehn
Und laß der Menschheit großen Strom an mir
vorübergehen . . .

Eilend und hastend,
Und nimmer rastend,
Wechselnd an Jahren,
Gestalt und Gebahren,
Wandern tausend und tausend vorbei — —

Und ich weiß: So vieles Weh, so vielen Schmerz
Umschließt euer müdes Menschenherz,
Manch heimlich Kämpfen um Wunsch oder Pflicht,
Manch stummen Aufschrei nach Leben und Licht . . .
Ich bleibe oft an buntbelebten Straßen stehn
Und laß das Leid der Erde still an mir vorübergehn.

Therese Gockeln.

Aus der Geschichte der Schulstrafen.

Im Mittelalter spielten Rute und Stock bei der Erziehung eine größere Rolle als im heutigen „Zeitalter des Kindes".

Die Züchtigungsinstrumente mußten vielfach nach empfangener Strafe geküßt werden. Diese pädagogischen Hilfs- und Heilmittel mußten selbst Prinzen am eigenen Leibe auskosten, und der Dichter Konrad von Feuersbrunn (in der Nähe von Krems) läßt sogar in seinem Gedicht „Von der Kindheit Jesu" sein holdseliges Jesukindlein eine ABC-Schule besuchen und auch gleich bei dem Erlernen der ersten Buchstaben mit der Rute vertraut werden. Es schwebte dem Dichter der Gedanke vor, die erziehungsbedürftige Jugend zu mahnen, sich an dem jungen Jesus ein Beispiel zu nehmen, wie sie ihre verdienten Schläge geduldig hinnehmen sollte, nachdem der unschuldige Gottesknabe sie unverdient willig empfangen hat.

Die Berner Schulordnung von 1616 kennt sogar noch für Studenten der Philosophie Rutenstrafen, während die Theologen von dieser „Disziplin" befreit waren.

In Oberhessen ist es nach vor 60 Jahren Sitte gewesen, die Schüler auf die Rute schwören zu lassen, wobei sie sprachen:

„O du liebe Rut'
Mache du mich gut,
Mache du mich fromm,
Daß ich nicht zum Henker komm!" — —

Eine gewöhnliche Strafe bei den Pariser Studenten bestand in Rutenstreichen in Gegenwart des Rektors und der Prokuratoren; selbst Lehrer mußten sich dieser Strafe unterziehen, wenn sie das ihnen gesteckte Lehrziel nicht erreicht hatten.

Am meisten waren die Prügelstrafen in England eingebürgert. In Winchester wurden jährlich mehrere Fuhren Ruten verbraucht; in Eton wurde sogar über die Oberprimaner die Prügelstrafe verhängt.

Als Königin Elisabeth von England einmal die Schule von Eton besuchte, fiel ihr ein Knabe seines besonders lebhaften Naturells wegen auf.

„Wann hast Du zuletzt Schläge erhalten?" fragte sie ihn. Der muntere Junge antwortete sofort geistesgegenwärtig aus Virgils Aeneide: „Infandum, regina, jubes renovare dolorem" („O Königin, Du weckst der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl!")

Der geweckte Schüler war der spätere Dichter Spenser, der nicht nur bei den Spielen körperliche Geschmeidigkeit, sondern auch schlagfertige geistige Gelenkigkeit bewies und den Elisabeth, seiner gelungenen Antwort wegen, in seinem späteren Studienfortgang reichlich unterstützte.

Gegen die Schläge in der Schule haben sich dagegen ebenfalls frühzeitig sehr gewichtige Stimmen erhoben, wie denn Walter von der Vogelweide singt:

„Niemand kann mit Gerten
Kinderzucht beherten,
Den man z' Ehren bringen mag,
Dem ist ein Wort als ein Slag."

Dennoch war es erst der Rektor der Nikolaischule in Leipzig, Johann Mußler (gestorben 1554), der Ruten und Stecken aus seiner Schule verbannte, und dem dies nicht als sein kleinstes Verdienst anzurechnen ist.

Freilich gibt es auch im heutigen feinnervigen, empfindlichen Zeitalter, da sanfte Behandlung und seelische Einwirkung auf die Schulkinder pädagogische Leitsätze sind, jugendliche Individuen, die jedem guten Wort unzugänglich sind und bei denen vielleicht eine mäßige Tracht Prügel die inneren Kräfte freimachen würde. Das Mittelalter strafte zu streng und die Jetztzeit zu leicht. In medio virtus! Erst probiere man es mit Pestalozzi-Güte; wenn diese nichts erreicht, tut's vielleicht eine Portion Rute. — — .

Frauchen.

Eine heitere Skizze von Hermann Dieck.

Frau Ida saß und starrte in das Zeitungsblatt, das sie vor sich hinhielt, ohne zu lesen. Ja, so war es! Dieser Artikel, den sie soeben gelesen hatte, schien ganz ausdrücklich für sie geschrieben zu sein. Traf das nicht aufs Haar bei ihr zu? „In einer Ehe, die gar zu flirtmäßig begonnen wird — meist sind es die sehr jungen Ehefrauen, die ein solches Beginnen lieben — kommt es im Laufe der Zeit unfehlbar dahin, daß der Mann die Frau nicht ernst nimmt, und diese hat damit ihre Position ein für allemal verloren." Das war bei ihr der Fall. Kam Richard nicht am frühen Morgen schon mit einem ironischen Lächeln auf den Lippen, um ihr den Morgenkuß zu geben? Und wenn er sie dann auf die Wange tätschelte, hieß das nicht soviel wie: nur heiter, liebes Kindchen, ich werde dich auch diesen neuen Tag hindurch schon wieder amüsieren — für was anderes bist du ja doch nicht zu gebrauchen? Und wenn er ihr beim Frühstück mit der Kaffeetasse scherzhaft zutrank, so wie heute, hieß das nicht: „Siehst du, so lustig fängt bei uns der Tag schon an? „Adio, kleines Frauchen!" hieß es dann. „Halt dich recht vergnügt, bis ich wiederkomme." Und damit gab es dann einen so recht herablassenden Kinderkuß auf die Stirn! Nein, das mußte aufhören! Und überhaupt diese ekelhafte Anrede „Frauchen"! „Kleines!" noch wohl gar. Nachdem sie zwei Jahre verheiratet waren und sie schon 24 Jahre alt war! Da kann man wohl den Anspruch stellen, ernst genommen zu werden, zumal — — —

Hier hielt Frau Ida inne, und ein leises glückliches Lächeln spielte um ihren Mund. Es verschwand jedoch gleich wieder, um dem bösen ernsten Zug Platz zu machen. Nein, sie mußte entschieden energischer werden!

Mit Energie warf sie das Zeitungsblatt beiseite und begann den Frühstückstisch abzuräumen. Hart setzte sie die Tassen auf die Teller, und die Teller wieder auf das Tablett. Das gab so herrlich energische Klänge ab! Und mit festem Tritt trug sie dann das Ganze in die Küche.

Es klingelte. Das Aufwartemädchen erschien. „Minna, machen Sie mal heute ein bißchen schneller. Ich will ausgehen." So kurz angebunden hatte sie Minna bisher noch nie angeredet. Die sah die gnädige Frau denn auch sehr erstaunt an. Diese ihrerseits wurde rot und ging schnell in das Wohnzimmer.

Die Stunden vergingen. Mit leichtem Herzklopfen erwartete Frau Ida um die Mittagszeit ihren Mann. Heute würde er sie nicht am Fenster nach ihm ausschauend und ihm zuwinkend erblicken. Das mußte ein Ende haben, sonst bildete er sich gar zu viel Schwachheiten ein.

Als er eintrat, saß sie auf dem Sofa bei der Näharbeit.

„Nanu, Frauchen? Wo steckst du denn heute?"

„Du siehst ja", war die kurze Antwort.

„Ja, allerdings. Aber was ist denn los? Fehlt dir etwas?"

„Keineswegs."

„Was hast du denn, Schatzerl?"

„Ach was, Schatzerl! Laß diese dumme Anreden!"

Er stand vor ihr und sah sie verblüfft an, ohne ein Wort.

„Das gefällt mir schon lange nicht mehr. Ebenso ist doch wohl „kleines Frauchen" nicht die passende Anrede."

„Wie kommst du auf einmal darauf? Ja, wie soll ich dich denn eigentlich anreden?"

„Sag doch einfach: Ida!"

„Meinetwegen. Schön. Also, Ida, bitte das Mittagessen!"

Sie stand schweigend auf und ging in die Küche. Er suchte sich unterdessen die Zeitung hervor und vertiefte sich darin. Plötzlich wurde er interessiert, las aufmerksam und lächelte. Dann pfiff er sich eins, legte die Zeitung wieder weg und ging im Zimmer auf und ab.

Sie saßen bei Tisch.

„Bitte die Kartoffeln, Ida." Er sagte das mit dem sachlichsten Gesicht, ohne eine Miene zu verziehen. Sie reichte sie ihm wortlos.

„Die Sauce bitte, Ida." Sie gehorchte.

„Darf ich dir den Salat anbieten, Ida?" Sie nahm und fühlte merkwürdigerweise eine große Dankbarkeit für den kleinen Dienst.

„Sei so gut und koche mir noch eine Tasse Kaffee, Ida."

Sie stand auf und ging. Nein, wie man ihr nur diesen fürchterlichen Namen hatte geben können! Dieses „Ida", das war förmlich wie ein Schnitt mit dem Messer jedesmal.

Als sie den Kaffee brachte, hatte er sich eine Zigarette angezündet.

„Du hattest heute die Zigaretten vergessen, Ida."

„Vergessen? Meinst du, ich bin dazu da, dir deine Zigaretten anzubieten?"

„Nun, es macht sich immer besser, wenn man sie von schöner Frauenhand angeboten erhält. Aber in Zukunft unterlaß es dann bitte, Ida. Ich werde sie mir von nun an selber holen."

Sie setzte sich schweigend.

„Ebenso brauchst du dich künftig nicht mehr um meinen Kanarienvogel zu bekümmern, Ida. Ich werde ihn selber füttern."

Damit trat er an das Vogelbauer und begann mit dem Vogel zu reden. „Nun, Schatzerl, was machst du denn? Du langweilst dich, wie? Armes Hascherl, sitzt in deinem Käfig gefangen, und guckst mich doch so freundlich an. Hier, nimm, pick auf! Und nun sing doch mal 'n bißchen. Sag' danke schön! Jubilier und trillier ein bißchen! Das können wir immer brauchen. Hast kein Wasser? O weh! Armes Schatzerl! Gib dein Näpfchen her! So!"

Während er Wasser holen ging, sagte er zu Ida, und sein Ton wurde sachlich dabei: „Das Wasserholen ist künftig auch meine Arbeit, Ida."

Er sah nicht, daß Idas Augen sich längst mit Tränen gefüllt hatten. Als er aber zurückkam, saß sie schluchzend in der Sofaecke.

„Aber, Frauchen, kleines, was ist dir denn?"

Damit trat er zu ihr und nahm ihr Antlitz in seine Hände. Sie aber umschlang ihn, zog ihn zu sich auf das Sofa und schmiegte sich an ihn.

„Frauchen, kleines", sagte er nur immerfort. Und das Wort hatte für sie einen wunderbar tröstlichen Klang.

Und plötzlich fing der Kanarienvogel an zu singen.

Schuldner.

Humoreske von Hans Buresch.

Maier saß ahnungslos in dem Wagen der Straßenbahn, der ihn in sein Büro führen sollte, und studierte eifrig das neueste Kreuzworträtsel.

Am Insolventenplatz stieg ein neuer Fahrgast dazu und ging direkt auf Maier los. Wie auf einen alten Bekannten.

Als Maier aufblickte, stand der Neue bereits dicht vor ihm.

Maier erschrak: „Himmel! das ist ja der Schultze! Dem ich noch immer die 20 Mark schuldig bin, die ich mir hinter dem Rücken meiner Frau von ihm in Wilfleinsdorf geborgt habe!"

Da klopfte ihm der Neue auch schon freundschaftlich auf die Schulter.

„Guten Morgen, Herr Maier!"

Maier spielte den Erstaunten:

„Verzeihen Sie, mein Herr? Ich habe wirklich nicht das Vergnügen, Sie zu kennen?"

„Mich kennen Sie nicht? Mich? Ich bin doch der Schultze! Erinnern Sie sich! Herr Maier!"

„Nein, nein! Ich kenne Sie bestimmt nicht! Ich heiße auch gar nicht Maier — — ich heiße — — ja, ich heiße — — Müller!"

Schultze lachte über das ganze Gesicht:

„Richtig, richtig! Müller! Ich habe mir [...] das „M" gemerkt. Also, wie geht es denn im[mer] Herr — — Müller?"

„Danke! Aber ich habe bereits einmal be[...] daß ich leider nicht das Vergnügen habe, Sie zu k[en]nen, Herr — — —"

„Schultze bitte, mit „tz"! Aber das ist doch [...] möglich? Sie kennen mich also wirklich nicht me[hr?] Wir waren doch im Sommer zusammen in Wilflei[ns]dorf?"

„Ich war nie in Wilfleinsdorf!", behaup[tete] Maier mit kühner Stirne.

Schultze schüttelte zweifelnd den Kopf:

„Aber Verehrtester! Wenn ich Ihnen sage! [Fra]gen Sie doch Ihre Frau Gemahlin! Sie wird [sich] bestimmt noch an den lustigen Schultze in Wilflei[ns]dorf erinnern können! Was macht überhaupt [Ihre] Frau Gemahlin, Herr M . . üller?"

„Herr! Sie irren sich!", log Maier mit ge[...] spielter Entrüstung weiter, ich habe gar keine [...] Ich bin ein lediger Witwer, ich bin alles, nur [...] der, für den Sie mich zu halten scheinen!"

„Wie? Sie haben keine Frau?", wieder[holte] Schultze ungläubig, „merkwürdig! höchst merkwür[dig!"]

„Ich weiß wirklich nicht, was daran so merkwür[...]dig wäre?", fragte Maier gereizt, „am Ende habe [ich] auch noch Kinder!"

„Gewiß! Einen Buben und ein Mädchen!"

„Jetzt ist's aber genug, Herr!", schrie Maier.

„Sie scheinen sich über mich lustig machen wollen!"

„Verzeihen Sie!" entschuldigte sich Schultze, [...] die Aehnlichkeit ist zu groß! Verblüffend [sage ich] Ihnen! Natürlich habe ich mich dadurch täuschen [las]sen. Und doch hätte ich geglaubt, meinen Mann [unter] Tausenden heraus zu erkennen!"

„So? Und woran denn?", höhnte Maier.

„An seiner Blödheit!", brüllte Schultze [...] Maier entsetzt zurückfuhr.

„Es war ein Irrtum!" setzte Schultze dann [...] hinzu.

„Na, sehen Sie das endlich ein!", knurrte M[aier] in verhaltenem Grimme.

„Es tut mir wirklich ungemein leid!", [...] Schultze, „dieser Maier — oder Müller — ist [mir ...] Mark schuldig, ich habe mir aber vor meiner A[...] aus Wilfleinsdorf von seiner Frau 30 Mark [ge]borgt. So daß er eigentlich noch 10 Mark von [mir] zu bekommen hätte! Also nichts für ungut!"

„Bitte, bitte!", sagte Maier mit saurem [...] und biß sich vor Wut in die Zunge. Bei der nä[chsten] Haltestelle stieg er aus. Er ärgerte sich ganz [...]sinnig über — seine Frau — — —

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren [An]fangs- u. Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein [...]heit ergeben. (ch ein Buchstabe.)

a—ach—bein—bu—burg—chi—chi—de—de—de—dein—[...] dri—ein—el—el—en—en—ers—fen—frie—ga—gen—go—[...] —i—in—lar—le—lent—lev—ma—mi—mi—mis—mo—[...] —nam—ne—ne—ne—ne—nur—ra—ra—recht—rin—ru—[...] —ro—ron—rot—rü—sar—se—sex—sie—sisch—som—[...] —ta—ta—ten—ter—ti—tung—ut—vall—ven—vi—wald—[...] —zink. Die Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Stadt in der Schweiz, 2. Gymnasialklasse, 3. Musikal. Be[zeich]nung, 4. Sagenhafte Königin, 5. Gewächs, 6. Berühmter [...]mann, 7. russischer Männername, 8. Heilmittel, 9. Amtstrach[t ...] Nachtwandler, 11. Chocoladenmarke, 12. Sprache, 13. [...] Dänischer Schriftsteller, 15. Männername, 16. Salatart, 17. [...] an der Tauber, 18. Chemische Farbenbezeichnung, 19. Stadt [in] Holland, 20. Frauenname, 21. Deutsche Insel, 22. Begabun[g ...] Stadt in Italien, 24. Warnungsruf, 25. Fluß in Frankreich [...] Tierprodukt.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 137:

1. Filigran, 2. Em. 3. Isometrie, 4. Goldregen, 5. Einband, 6. [...] 7. Gemütskrankheit, 8 Eibenstock, 9. Daphne, 10. Arznei, 11. [...] 12. Kemenate. 13. Einzahl, 14. Nebelkrähe, 15. Brecheisen, 16. [...] 17. Einbaum, 18. Nizza, 19. Gemach, 20. Literat, 21. Ingerm[...] 22. Chlorkali, 23. Elfenreich, 24 Stehkragen, 25. Sambesi, 26. [...]durch, 27. Wohnungsnot, 28. Auflauf, 29. Nachtwächter, 30. [...] 31. Eli. — Feiger Gedanken Bängliches Schwanken wendet [kein] Elend, macht dich nicht frei.

(Goethe).

Das Geheimnis der Insel.

Roman von Heinrich Tiaden.

54) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich und die anderen folgten seinem Beispiel. Damit schien die Verhandlung beendigt. Da nahm John Astor das Wort.

„Einen Augenblick, meine Herren. Ich möchte zu dieser Angelegenheit auch ein paar Worte sagen."

Der Generalgouverneur, der sich bereits zum Fortgehen gewandt hatte, blieb stehen und blickte den Ingenieur erstaunt an.

„Ach — in der Tat — Herr Astor! Wie ist es möglich, daß ich Sie vorhin vergessen konnte! Ich bitte um Verzeihung, daß ich bei der Abstimmung nicht auch Sie hörte. Ich geben Ihnen mein Wort, daß es lediglich ein Versehen meinerseits war."

„Das hat nichts zu bedeuten," erwiderte der Ingenieur mit einem kalten Lächeln. „Ich bin weit entfernt, mich darüber aufzuregen. Ich glaube aber nicht fehlzugehen, wenn ich auf Grund der gegen mich beliebten Maßregeln eine Ausnahmestellung für mich in Anspruch nehme —".

„Das wäre durchaus unrichtig und verfehlt." warf Sir Punk dazwischen.

„Wollen Sie sich bitte daran erinnern, daß ich Ihnen bei meiner sogenannten Verhaftung erklärte, ich müßte mir infolge dieses Ereignisses Freiheit des Handelns vorbehalten. Sie waren damit einverstanden. Hören Sie nun, was ich Ihnen zu sagen habe! Es ist Ihnen bekannt, daß ich seit Jahren an der Erfindung einer neuen Waffe arbeite, ganz ähnlich der, die Herr Doktor Rosalsky bereits erfunden hat. Ich bin überzeugt, daß mir die Lösung dieser Frage in den letzten Tagen gelungen ist. Es kommt jetzt nur noch auf einen Versuch an. Ich weiß bestimmt, daß er mich zu dem erwarteten Ziele führt. Damit dürfte faktisch das Stärke-Gleichgewicht zwischen Amerika und Europa wiederhergestellt sein —".

„Wozu ich Sie aufrichtig und aus vollstem Herzen beglückwünsche!" rief James Punk mit Wärme. „Das Vaterland wird Ihnen dafür zu größtem Danke verpflichtet sein."

„Ich hoffe allerdings, mir die Zustimmung aller klardenkenden und vernünftigen Amerikaner, wie auch den Beifall der ganzen Welt zu erringen — wenn auch vielleicht in anderem Sinne, als Sie, meine Herren Landsleute, annehmen. Ich habe nämlich in den letzten Tagen mit Doktor Rosalsky das Abkommen getroffen, daß unsere Erfindung nicht dem Kriege, sondern dem Frieden dienen soll, mit anderen Worten: sie darf nie dem Angriff, sondern nur der Verteidigung dienen."

„Aber wir sind doch die Angegriffenen!" rief Parry.

„Oho, diese Behauptung ist mehr als stark!" widersprach Rosalsky.

„Wir sind die Angegriffenen, weil wir uns mit dem Rechtsbewußtsein der ganzen Welt in Widerspruch gesetzt haben", fuhr Astor ruhig fort. „Amerika hat abgelehnt, die Atlantisfrage vor dem Weltschiedsgericht aburteilen zu lassen, weil die Regierung der Vereinigten Staaten das Urteil dieser höchsten irdischen Instanz ganz genau kennt. Alle Welt kennt dieses Urteil. Die Menschheit als soll endlich aus allen Fesseln weltlicher Zwiste erlöst werden und alle Fragen internationaler Bedeutung auf friedlichem Wege lösen. Dafür ist das Weltschiedsgericht eingesetzt und das allgemeine Völkerstatut aufgestellt worden. In diesem Statut ist ein der Atlantisfrage ähnlicher Fall nicht vorgesehen, weil bei Aufstellung dieses Statuts niemand an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses dachte. Der ganze Geist und Sinn dieses Statuts ist aber leicht dahin zu interpretieren, daß dieser neue Erdteil keinesfalls von einer Nation, einem Lande oder einem Erdteil allein annektiert werden darf."

Er wandte sich an die Deutschen, die über diese Erklärung offensichtlich erstaunt waren, da er sich ihnen gegenüber erst wenige Tage zuvor in gegenteiligem Sinne ausgesprochen hatte.

„Bitte anzunehmen, meine Herren, daß meine veränderte Stellungnahme dieser Frage gegenüber nicht die Folge Ihrer Darlegungen ist, sondern vielmehr meiner eigenen ernstlichen Erwägungen."

„Wir begrüßen sie mit Freude und lassen es dahingestellt, wie sie entstanden ist," erklärte Dr. Rist mit einer Verbeugung.

Sir James Punk stand während dieser Worte mit hängendem Kopf und kaute auf seiner Unterlippe. Der Senator Parry betrachtete den Ingenieur mit funkelnden Augen und machte ganz den Eindruck eines Katers, der im Begriff ist, loszugehen. Doktor Pritt lächelte spöttisch in sich hinein und stopfte sich seine Pfeife. Cook schien von der ganzen Sache wenig interessiert und der Mahatma Gandhavara stand mit einem abwesenden Gesichtsausdruck beiseite, als lausche er einer fernen Stimme, die ihm die absonderlichsten Dinge mitteilte.

„Darf ich Sie zu ein paar Worten unter vier Augen bitten, Herr Astor?" fragte der Generalgouverneur nach einer Weile. Und zu der Gruppe der Deutschen gewandt: „Sie gestatten doch, meine Herren?"

Die Deutschen tauschten fragende Blicke.

„Ich meine, was hier gesprochen werden muß, das sollte im Interesse des gegenseitigen Verständnisses, der Offenheit und des Vertrauens vor allen Ohren gesagt werden," bemerkte Behnke.

„Bin ganz Ihrer Meinung, Kollege," nickte Rist. „Indes, wenn die Herren absolut Geheimnisse ausknobeln wollen —" er schloß mit einem Achselzucken.

„Ich versichere Sie, meine Herren, daß das, was ich mit Herrn Astor zu reden habe, keinerlei Spitze gegen Sie enthält. Es handelt sich mehr um eine — Geschäftsangelegenheit."

„Bitte, machen Sie Ihre Geschäfte!" versetzte Rist.

Mit sichtlichem Widerstreben folgte Astor dem Generalgouverneur, bis sie aus dem Ohrenbereich der Deutschen waren.

„Jetzt ist der Augenblick gekommen, mein lieber Herr Astor, wo ich Sie inständigst beschwören muß, einer der unsrigen zu bleiben. Mit Ihrer Erfindung in der Hand ist die Atlantisfrage auf meine Weise ohne Schwertstreich und Blutvergießen, ohne jede Gewalttat gelöst. Ich bin bereit, Ihren Wünschen aufs weiteste entgegenzukommen. Ich will Ihnen feierlich versprechen, das Land allen Einwanderern zu eröffnen, die von ihren Heimatbehörden ein Attest beibringen, daß sie tüchtige, ehrliche, arbeitsfreudige Aufbaumenschen sind. Wenn Sie wollen, will ich sogar die höchste Entscheidungsstelle für alle Einwanderungsfragen in Ihre Hand legen. Aber gehen Sie mit mir! Reichen Sie mir Ihre Hand! Alles soll vergessen sein. Richten Sie Ihren nur auf den einen einen Punkt: Aus Atlantis ein glückliches, freies, zufriedenes Land, ein Musterland zu schaffen."

John Astor hatte den Worten des Generalgouverneurs ruhig, mit gesenktem Kopf, zugehört. Der abweisende Ausdruck seines Gesichts änderte sich nicht. Seine Mienen blieben kalt und verschlossen.

„Sie vergessen, Exzellenz, daß zwei sehr gewi[chtige] Hindernisse einem Einvernehmen zwischen und [...] Wege stehen. Auch nach Ihrem Rezept ist die A[tlan]tisfrage keineswegs vor der Welt gelöst. Sie mü[ßten] natürlich ebenso das Weltschiedsgericht gegen [sich] haben wie die Regierung der Vereinigten Sta[aten]. Ja, Sie würden noch weit entschiedener be[kämpft] werden, weil Sie eine Staatsform wieder auf[richten] wollen, die längst abgetan ist und die nie wie[der]kehren darf und kann. Bitte, versuchen Sie n[icht] mich in diesem Punkt umzustimmen, denn darin [bin] ich einfach nicht zu beeinflussen. Was ich politisch [für] richtig halte, seit ich selbständig denken kann, [das kann] ich nicht für unrichtig halten, sobald meine per[sön]lichen Interessen in Frage kommen. Doch selbst, w[enn] ich in dieser Angelegenheit zu Ihrem Standpunk[t zu] bekehren wäre, steht zwischen Ihnen und mir ein [...] übersteiglicher Berg. Sie wissen, was ich meine."

„Miß Sibyl Litton," sprach Sir James Punk [ge]preßt.

„Ja," lautete hart wie Stahl die Antwort [des] Ingenieurs.

„Aber Sie sind doch ein Mann von starkem [...] und festem Charakter. Warum wollen Sie die E[nt]scheidung über diese Frage nicht in die Hand [der] Dame legen?"

John Astor maß seinen Gegner mit einem [...]benden Blick.

„Glauben Sie denn wirklich Grund zu der [Hoff]nung zu haben, daß meine Braut mich verlassen [und] sich Ihnen zuwenden könnte?" fragte er er[...]

„Ja, zu dieser Hoffnung glaube ich genügend Grund zu haben," antwortete James Punk fest.

Die Brust des Ingenieurs hob sich unter [einem] hastigen, krampfhaften Atemzuge.

„Gut — es sei — Miß Litton soll zwischen [uns] entscheiden", preßte er gequält hervor.

„Und ihrer Entscheidung werden Sie sich [fügen] — ohne Haß, Groll und Rachegelüste?"

„Ja!" entrang es sich heiser den Lippen des [In]genieurs.

„Ich danke Ihnen, Mr. Astor. Wenn Sie [mich] nun auch hassen mögen — ich bin gezwungen, [Sie] hochzuschätzen und zu verehren."

Er streckte seinem Gegner die Hand hin. Der [...] wandte sich totenbleich um und ging mit schwe[ren] Schritten in die Wildnis hinein. James Punk bl[ickte] ihm ein paar Sekunden lang nach, dann kehrte [er] zur Gesellschaft zurück.

Aachen, Donnerstag, 25. November 1926 (Katharina) 2. bis 3. Blatt Nr. 276

Echo der Gegenwart

Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.
Bezugspreis: für den Monat 3.- M. alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen entgegen. Abbestellungen können nur einen Tag vor Monatsschluß mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle geschehen. Durch das Zustellerpersonal werden Abbestellungen niemals angenommen.
Postscheckkonto: Amt Köln Nr. 26870.
Bank-Konto: Aachener Bank f. Handel und Gewerbe, Aachen.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften an die Redaktion nicht mit einer Namensadresse versehen. — Fernsprecher: 7327. Auf Anruf dieser Sammelnummer meldet sich unsere Zentrale, die mit den einzelnen Abteilungen unserer Zeitung die gewünschte Verbindung herstellt.

Aelteste Aachener Zeitung.
78. Jahrgang.
Mittags-Ausgabe.
Einzelverkaufspreis 10, Samstags 15 Goldpfennige.

Anzeigen sind sofort zu bezahlen, wird Rechnung erteilt, ist diese innerhalb 5 Tagen zu bezahlen. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur bei Kassaregulierung; in Konkursfällen u. bei zwangsw. Eintreibg. durch Klage treten die Bruttosätze in Kraft. Druck u. Verlag von Kaatzers Erben in Aachen, Seilgraben 16. Geschäftsstunden von morgens 7½ bis abends 7 Uhr. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen.

Im Ortsverkehr: die kleine 27 mm breite Zeile 20 Pfg., behördl. Ang. 40, Reklamen 150, 1. Seite 100 % Aufschlag ohne Nachlaß.
Im Fernverkehr: die kleine Zeile 40 Pfg. die 80 mm breite Reklamezeile 150 Pfg. 1. Seite 100 % Aufschlag.
Für Platzvorschrift 10 % Aufschlag
Rabatt nach Tarif. Platz- und Zeitvorschrift ohne Verbindlichkeit.
Verlagshaus: Aachen, Seilgraben 16.
Telegr.-Adr.: Echo, Aachen.

Berliner Redaktion: Berlin S W 61, Kreuzbergstraße 59, Fernruf Amt Hasenheide 1207

Täglich eine Beilage: Montag: „Sport-Echo". Dienstag: „Unterhaltungsbeilage". Mittwoch: „Haus und Mode". Donnerstag: „Unterhaltungsbeilage". Freitag: „Landwirtschaftlicher Ratgeber" und „Illustrierte Beilage". Samstag: „Kultur und Leben" oder „Gemeinnütziger Ratgeber" und „Unterhaltungsbeilage".

Aachen, den 25. November 1926.

Frankreich hat jetzt das Wort! Nicht ere Aufgabe ist es, neue Vorschläge zu en, um die ins Stocken geratenen Verhand- en von Thoiry und den Verständigungs- nken wieder in Fluß zu bringen. Das ist, eine knappe Formel gebracht, der Inhalt der bedeutsamen Rede, die der frühere Reichs- ler Wirth gestern im Reichstag gehalten hat. Mahnruf ist umso eindringlicher, als rmann weiß, daß die Verständigung zwischen tschland und Frankreich einer der Lieblings- e Wirths ist und von ihm mit der ganzen ulsivität gefördert wird, die ihn bei alledem eichnet, was er politisch anpackt. Umso mehr er gestern das Ohr des Hauses, als er dar- hinwies, daß für die unbedingt notwendige tändigung zwischen Deutschland und Frank- bisher nur von deutscher Seite Opfer, und ganz erhebliche Opfer gebracht worden : so in Locarno, wo wir uns auf unsere eng kten Grenzen an der Südwestfront fest- t haben, in Genf, wo wir durch unseren tritt zum Völkerbund internationale Bin- en schwersten Ausmaßes auf uns genom- haben, und in Thoiry, wo wir uns zu einer nzhilfe für Frankreich bereit erklärt haben, ogar mit einer Verzichterklärung auf einen des uns im Dawesplan zugestandenen nsferschutzes verbunden war. Wirth hat t, es ist Sache Frankreichs, den nächsten tt in dieser Angelegenheit zu tun. Seine war eine staatsmännische Tat, vielleicht man drüben auf den Mahnruf aus diesem de eher hören.

Daß die Verhandlungen von Thoiry ins ten kamen, liegt zum großen Teil an Poin- Finanzpolitik. Die Mobilisierung der chen Eisenbahnobligationen ist, wie die e heute liegen, nur auf dem amerikanischen nzmarkt möglich. In Amerika aber besteht Lust zu einer solchen großen Finanzaktion, nge Poincaré nicht das Schuldenabkommen Parlament ratifizieren läßt, das vor einem n Jahr der Botschafter Berenger in ington abgeschlossen. Dieser hat jetzt die te ins Korn geworfen und um Enthebung seinem Posten gebeten, da er durch die ratifizierung des Schuldenabkommens als chafter natürlich in eine schiefe Lage geraten Poincarés ganze Finanzpolitik ist reichlich ar. Er spricht von einer Revalorisierung Franken, ehe er ihn stabilisieren will. Der nten hat ihm auch den Gefallen getan, in blichem Ausmaß zu steigen, so stark sogar zu en, daß selbst in Frankreich große Sorgen die Entwicklung entstanden sind. Die ge- en Kalkulationsgrundlagen für Handel Export haben sich grundlegend geändert. mand weiß, was Poincaré will, und diese ewißheit auf finanziellem Gebiet bildet einen der Unruhe, die noch auf allgemein politi- n Gebiete zurzeit herrscht.

Der Abschluß der außenpolitischen Debatte.

Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) Im Anschluß die heutige Plenarsitzung des Reichstages hielt Reichskabinett im Reichstagsgebäude eine ng ab, um sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen. Die ursprüngliche Absicht, Reichs- aminister Dr. Stresemann heute noch einmal in Debatte eingreifen zu lassen, wurde fallen ge- n. Nach den bisherigen Dispositionen ist zu er- ten, daß Dr. Stresemann im weiteren Verlaufe außenpolitischen Debatte noch einmal das Wort eifen wird. Die Abstimmung über das kom- istische und das völkische Mißtrauens- um gegen den Reichsaußenminister wird wahr- nlich erst am Freitag erfolgen. Mit Sicher- ist jedoch anzunehmen, daß beide Mißtrauens- äge mit großer Mehrheit abgelehnt werden und Regierung aus der außenpolitischen Debatte ge- t hervorgeht. Obwohl der zweite Fraktions- er der Deutschnationalen heute die Forderungen er Partei noch einmal mit aller Schärfe zum Aus- t brachte, nimmt man in parlamentarischen Krei- doch an, daß die Deutschnationalen sich der Abstimmung über die Mißtrauensvoten der mme enthalten werden.

Die Ablösung der Bergregale.

Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) Der Rechts- chuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich einem Antrag des Hauptausschusses, der dahin , entsprechend der Lösung der Frage der Fürsten- ndung für eine gleichartige Behandlung der Rechte ge zu tragen, die den früheren Inhabern pri- ter Bergregale noch verblieben sind. Es rde beschlossen, von der Staatsregierung die Vor- ung einer Denkschrift in dieser Angelegenheit zu dern.

In aller Kürze.

Die Denkschrift Mahrauns ist, wie die itter erfahren, der preußischen Regierung in ihren chtigsten Teilen bekannt. Doch ist die Regierung her noch nicht amtlich in den Besitz der Denkschrift ommen.

Wie die Blätter erfahren, ist der deutsche Ge- ndte in Warschau, Dr. Ulrich Rauscher, in rlin eingetroffen. Seine hiesigen Besprechungen rften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Das preußische Wohnungsbauprogramm.

Der Finanzminister zur Hauszinssteuer.

—* **Berlin**, 24. Nov. Der Wohnungsausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich heute in Anwesenheit des Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer und des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff mit dem Wohnungsbauprogramm für 1927.

Der Berichterstatter Lüdemann (Soz.) bedauerte, daß in diesem Jahr mit dem Bau von neuen Wohnungen so spät begonnen worden sei. Jetzt aber sei bis zum 1. April 1928 die Hauszinssteuer bewilligt, es könne also schon im Februar/März mit dem Bau angefangen werden. Seine Partei verlange, daß mindestens 2000 000 Wohnungen gebaut würden.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sprach zunächst über die Ausführung des Wohnungsbauprogramms des letzten Jahres. Es seien in diesem Jahr mindestens 130 000 Neubauwohnungen errichtet worden. Der Finanzminister habe das Aufkommen aus der Hauszinssteuer sofort im April zur Verfügung gestellt, und es seien auch vom Reich weitere 60 000 Mark gegeben worden. Der Aufruf vom Oktober wollte erreichen, daß im nächsten Jahr so bald wie möglich mit dem Neubau angefangen und mindestens 200 000 Wohnungen erstellt würden. Dafür sei etwa eine Milliarde Mark an zweiten Hypotheken erforderlich. Der Markt für die ersten Hypotheken sei derartig, daß die Nachfrage befriedigt werden könne. Um die gewünschten 200 000 Wohnungen zu schaffen, habe er in seinem Aufruf 30 v. H. Hauszinssteuer vorgeschlagen. Er habe aber nicht gesagt, daß diese 30 v. H. vom 1. April an erhoben werden sollten. Nun müßten am 1. Januar 1928 die Mieten mindestens um 8 v. H., entsprechend der gesetzlichen Vorschrift, erhöht werden. Er schlage vor, eine Erhöhung um 10 v. H. schon am 1. April 1927 eintreten zu lassen und die Einnahmen dieser Erhöhung aus den ersten neun Monaten für Neubauzwecke zu verwenden. Das würde etwa 150 Millionen Mark mehr ergeben. Daneben halte er auch die Aufbringung einer großen Anleihe für den Wohnungsbau für notwendig.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erörterte die Frage, ob eine Anleihe möglich sei. Das sei nach seiner Ansicht sehr fraglich. Es sei auch vom Landtag für andere Zwecke schon eine große Anzahl von Anleihen beschlossen worden, die bisher noch nicht gegeben worden seien. Diese müßten zuerst eingebracht werden. Das Programm könne vielleicht so durchgeführt werden, daß man sich auf 150 000 Wohnungen beschränke. Ein anderer Weg sei die Verpfändung der bereits bestehenden staatlichen Hauszinssteuerhypotheken. Diese führt werden betrügen für den Staat bis jetzt 250 Millionen, für die Gemeinden 750 Millionen. Es könne eine Verpfändung zu dem Zweck erfolgen, um eine Anleihe von den Hypothekenbanken zu erhalten. Bei entsprechender Bürgschaft könnten die Hypothekenbanken durch Obligationen das Geld aufbringen. Man habe bereits mit den Vertretern der Hypothekenbanken in diesem Sinne verhandelt. Der Weg könne aber nur beschritten werden, wenn die Garantie für die Verzinsung und Tilgung da sei. Daher müsse die Hauszinssteuer stabilisiert werden.

Man müsse den Mut haben, zu erklären, daß die Hauszinssteuer verewigt (!) werden müsse. Auf die Hauszinssteuermittel, die jetzt auch für den allgemeinen Finanzbedarf verwandt würden, könnten weder der Staat noch die Gemeinden verzichten. Die Verewigung der Hauszinssteuer könne aber nur durch ein Reichsgesetz erfolgen. Die Reichsregierung sei sich schon in dieser Hinsicht einig.

Abg. Dr Spickernagel (DVP) spricht sich gegen eine weitere Erhöhung der Miete und gegen eine Verewigung der Hauszinssteuer aus und verlangt, die private Bautätigkeit zu beleben.

Abg. Kilian (K.) verlangt, daß die Mittel für die Schutzpolizei, die hohen Beamten und die Kirchen zu Neubauzwecken verwendet werden.

Abg. Haese (Soz.) verweist darauf, daß 1927 nicht wieder wie 1926 über 100 000 Bauarbeiter arbeitslos sein dürften und lehnt eine Mieterhöhung ab. Ohne Hauszinssteuer könne nicht gebaut werden.

Abg. Lünenschloß (W. Vg.) verlangt bessere Heranziehung des Privatkapitals und der Sparkassen zum Wohnungsbau.

Abg. Schluckebier (DN) begrüßt den letzten Erlaß des Wohlfahrtsminister und erklärt die Angliederung der Mietpreise der Altwohnungen an die der Neubauten für den einzigen Weg zur Befreiung von der Zwangswirtschaft. Der Vorschlag einer Wohnungsbauanleihe sei zu billigen.

Staatssekretär Scheidt verteidigt das Regierungsprogramm und die Notwendigkeit der Mieterhöhung, um aus der Wohnungsnot herauszukommen und kündigt an, daß in der nächsten Woche mit den Reichsressorts über die Beschaffung einer großen Anleihe auf dem inneren Markte verhandelt wird.

Abg. Hoff (Dem.) erklärt, daß ohne Hauszinssteuer, die zweifellos zur Verbilligung der Mieten in den Neuwohnungen beitrage, nicht auszukommen sei.

Abg. Köthenburger (Z) spricht für eine Angleichung der Mieten der Alt- an die der Neubauwohnungen und für eine Wohnungsbauanleihe. Ziel müsse die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft sein.

Die Aussprache soll am Donnerstag zu Ende geführt werden.

OPEL
4 PS.
Limousine Mk. 3980.-
Viersitzer Mk. 3400.-
Lieferwagen Mk. 3300.-
53383

Der Schatten Mussolinis.

Eine neue Zusammenkunft der Außenminister?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

AK. **Berlin**, 25. Nov. Der Pariser Korrespondent der „Germania" drahtet seinem Blatte zu dem Bericht Briands vor dem außenpolitischen Ausschuß der Kammer, der zeitlich mit der Rede Stresemanns vor dem Reichstag zusammenfiel:

Das Interessanteste an den Reden der beiden Staatsmänner sind die Umstände, unter denen sie sich vollziehen, die politische Kulisse, die in den letzten Monaten nicht unwesentlich verändert ist. Im Hintergrund der großen außenpolitischen Debatte der Großmächte ist inzwischen der Schatten Mussolinis bedenklich aufgestiegen. Die Bemühungen Mussolinis, in aktivster Weise Außenpolitik zu machen, sind noch in aller Gedächtnis. Sein impulsives Handeln ruft eine gewisse Unruhe unter den Großmächten hervor. Man versucht allseitig Distanz zu wahren, befürchtet jedoch, daß eine andere Macht eines Tages diese Reserve verlassen könne, kurz: Mussolini ist heute eine nicht unwichtige Figur auf dem politischen Schachbrett jeder einzelnen Großmacht geworden. Vor einigen Tagen sprach der englische Außenminister Chamberlain von dem immer notwendiger werdenden Konzern der Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien, und es ist vielleicht nicht unbeabsichtigt, wenn Briand gestern diesem Gedanken der Schaffung einer neuen Zusammenkunft der Außenminister der Großmächte das Wort redete. Seit Tagen geht das Gerücht um, daß England eine Aussprache zwischen Frankreich und Italien stark begünstige. Da der französische Außenminister sich von diesem tête-à-tête kaum positive Ergebnisse verspricht, ist es nicht verwunderlich, wenn er eines Tages die nicht vermeidbare Aussprache mit Italien im Rahmen einer gemeinsamen Konferenz mit den anderen Großmächten sich vollziehen lassen will.

Von Interesse ist noch, daß die „Liberté" wissen will, daß Briand die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland gestreift habe, um die Lösung dieses Problemes mit der Entwicklung zu verbinden, die der Gedanke der „Vereinigten Staaten von Europa" nimmt.

*

Keine Zusammenkunft?

AW. **London**, 25. Nov. (Drahtung.) Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Paris: In gut unterrichteten Kreisen habe gestern der Eindruck bestanden, daß die in Aussicht genommene Zusammenkunft zwischen Chamberlain, Briand und Mussolini nicht zustande kommen werde. Amtliche Stellen in Paris seien stets der Ansicht gewesen, daß Verhandlungen mit Italien besser aufzuschieben seien, da sie gegenwärtig voraussichtlich von vielen Nachteilen begleitet sein würden.

Was geht in Italien vor?

Englische Besorgnisse wegen der Zustände in Rom.

—* Aus London läßt sich die „Köln. Ztg." berichten: In hiesigen Amtskreisen herrscht Besorgnis über die innere Lage Italiens. Selbst in Rom ist es zu Gewalttaten faschistischer Banden gekommen, und es sind Angriffe auf Ausländer unternommen worden. Man befürchtet, daß die Berichterstatter führender englischer Zeitungen ihren Ausweisungsbefehl erhalten werden, und man fragt sich sogar, ob der englische Botschafter noch seines Lebens sicher sei. Man hat hier den Eindruck, daß der Regierung die Zügel gegenüber den Faschisten aus den Händen gleiten und daß das Land immer mehr in einen Zustand der Panik gerät. Man hält es unter diesen Umständen für wenig wahrscheinlich, daß Mussolini Italien verlassen wird, um sich auf neutralem Boden mit Briand und Chamberlain zu begegnen.

*

Zwischenfälle in der Pariser Kammer

Paris, 24. Nov. (Drahtung.) In der Kammer kam es bei der Beratung des Etats für Elsaß-Lothringen zu einem Zwischenfall. Als der kommunistische Abgeordnete Duclos Poincaré seine Haltung gegenüber den elsäßischen Eisenbahnern vorwarf, erklärte der Abgeordnete Francois: „Poincaré hat doch das Recht, davon zu sprechen!" Hierauf erwiderte Duclos: „Nein! Er hat den Krieg nicht mitgemacht!" Poincaré erklärte: „Ich habe ihn nach meiner Art geführt", worauf der kommunistische Abgeordnete Duclos erwiderte: „Indem Sie nach Bordeaux abreisten!" Poincaré entgegnete: „Ich habe damals dem Befehl der Regierung gehorcht, weil ich ein konstitutioneller Präsident der Republik war. Ich habe das Unmöglichste versucht, damit nicht abgereist wurde. Aber ich habe dem Befehl des Oberkommandierenden gehorcht. Wer befehlen will, muß auch zu gehorchen verstehen!" Hiermit war dieser Zwischenfall erledigt und die Diskussion wurde fortgesetzt.

Paris, 24. Nov. (Drahtung.) Bei der Beratung des Etats für Elsaß-Lothringen versuchte der kommunistische Abgeordnete Hueber aus Metz, eine Rede in deutscher Sprache zu verlesen. Der Präsident der Kammer erklärte, das Büro der Kammer habe beschlossen, nur dann die Rede in deutscher Sprache zuzulassen, wenn der Abgeordnete vorher eine französische Uebersetzung übermittle. Der Abgeordnete Hueber weigerte sich, dem Beschluß Folge zu leisten, und begann seine Rede in deutscher Sprache zu verlesen. Als der Präsident sich anschickte, die Sitzung aufzuheben, verließ der Abgeordnete die Rednertribüne. Auch Ministerpräsident Poincaré forderte, daß vorher eine Uebersetzung überreicht werde.

Die Angestellten der Zentrumspartei zur Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Köln, 25. Nov. Am Sonntag war in Köln der Arbeitsausschuß des Angestelltenbeirates der Rheinischen Zentrumspartei zu einer Tagung zusammengetreten. Nach einem Bericht über die Tätigkeit des Angestelltenbeirates seit der letzten Tagung durch Horn-Essen beschäftigte sich Herr Knabl-Köln mit den Forderungen der Angestellten an die Gesetzgebung. Unter Hinweis auf die Rationalisierung und Vertrustung der Wirtschaft und besonderer Beleuchtung der internationalen Wirtschaftsabkommen richtete die Tagung die dringende Mahnung an die Partei, ein wachsames Auge zu haben, damit die internationalen Wirtschaftsvereinbarungen sich nicht letzten Endes zum Schaden der Gesamtheit auswirkten. Die Tagung begrüßte lebhaft die in dieser Beziehung von Herrn Prälaten Dr. Kaas in der Zentrumsversammlung in Koblenz gemachten Ausführungen. Das Endziel der Rationalisierung müsse Verbilligung der Produktion und Hebung der Kaufkraft der arbeitnehmenden Schichten sein. Bislang sei dieses Ziel nicht verwirklicht. Die Tagung trit mit aller Entschiedenheit der Auffassung entgegen, wie sie Herr Geheimrat Schwemann von der technischen Hochschule Aachen zum Ausdruck gebracht hat, der die menschliche Arbeitskraft durch die Maschine ersetzen möchte, auch wenn keine Verbilligung der Produktion eintrete. Die Arbeitskraft darf nicht nur als ein Element der Produktion gewertet werden, sie ist mit dem Menschen, dessen kulturelle, geistige und nationale Entfaltung oberstes Gesetz der Wirtschaft sein muß, unzertrennlich verbunden.

Die einmütige Auffassung in Bezug auf die Sozialpolitik war, daß in einer rationalisierten und vertrusteten Wirtschaft nicht Stillstand, sondern Ausbau und tatkräftige Förderung der Sozialpolitik Ziel sein müsse. Die Versammelten sehen in der Sozialpolitik und vor allem in der Sozialversicherung nicht nur Kosten und Ausgaben, sondern auch vielfachen, wenn auch schwer faßbaren wirtschaftlichen Ertrag und einen unschätzbaren Gewinn für die Erhaltung von Arbeitskraft und Volksgesundheit. Sie halten die Sozialversicherung für den wirksamsten Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen die Wechselfälle des Lebens. Damit machen sich die Versammelten die Auffassung der internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt zu eigen.

Zu den Einzelforderungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik wurde festgestellt, daß die neuerdings erfolgte Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung die Angestellten und besser bezahlten Arbeiter keineswegs befriedigen könne. Das Ziel müsse sein, **schleunigste Schaffung der Erwerbslosenversicherung**. Auch der vom Reichsrat angenommene Gesetzentwurf könne inbezug auf die Höhe der Unterstützung keineswegs befriedigen. Er nehme wiederum auf die Verhältnisse der Angestellten keine Rücksicht. Der Ausbau weiterer Lohnklassen und damit Schaffung höherer Unterstützung müsse dringend gefordert werden. Weiter wurde die Zulassung der Ersatzkassen als unbedingte Forderung erhoben. Der Kündigungsschutz der älteren Angestellten müsse erhalten und als weitere Entwicklung der Einstellungszwang und die reichsgesetzliche Regelung der Lehrlingsskala gefordert werden. Noch vor Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes sei durch gesetzliche Maßnahmen dem Ueberstundenunwesen zu begegnen, das mit der Erwerbslosigkeit nicht vereinbar sei. Zum Arbeitsgerichtsgesetz wurde dringend die Einrichtung besonderer Kaufmannskammern dort gefordert, wo bislang Kaufmannsgerichte bestehen.

Die Tagung richtet erneut den dringenden Appell an die Partei, für Schaffung völliger Sonntagsruhe und weitere Entwicklung des Arbeitsrechts in der Gesetzgebung einzutreten, sowie eine größere Aktivität inbezug auf Verwirklichung der Forderung zum Artikel 165 der Reichsverfassung zu entfalten. Der anwesende Reichstagsabgeordnete Gerig-Köln nahm in einem Schlußwort zu den ganzen Fragen Stellung. Herrn Gerig wurde für die im Interesse der Angestelltenschaft geleistete sozialpolitische Arbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Nicht tariffähig.

Keine Anerkennung der Werksvereine durch die Reichsarbeitsverwaltung.

Berlin, 24. Nov. (Drahtung.) In einem Teil der Tagespresse ist auf eine allgemeine Verbindlichkeitserklärung eines Tarifvertrages, die eine Aufnahme für Sondertarife enthält, hingewiesen, und daran die Behauptung geknüpft worden, die Reichsarbeitsverwaltung habe hiermit im Gegensatz zu ihrer bisherigen Stellung die „wirtschaftsfriedlichen Werksvereine" als tariffähig anerkannt. Diese Auffassung entspricht, wie der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung mitteilt, nicht den Tatsachen. Ausnahmen für Sondertarifverträge sind auch früher wiederholt gemacht worden, sie beziehen sich aber nur auf Tarifverträge im Sinne der Tarifvertragsordnung, d. h. auf Verträge, die von tariffähigen Vereinigungen abgeschlossen sind. Als tariffähig können aber die „wirtschaftsfriedlichen Werksvereine" nicht angesehen werden.

Lokales.

Aachen, den 25. November 1926.

Weihnachtsmesse im Städtischen Konzerthaus

⊙ Couvens festliche Räume erscheinen bereits wieder in einem neuen Gewande. Nach dem Glanz geselliger Feste hat nun dort zwischen duftigem Tannengrün Aachens führende Geschäftswelt auf langen Tischen Dinge ausgebreitet, die Freude und Entzücken wecken bei Alt und Jung, bei Mann und Frau, die Wünsche formen und Weihnachtsstimmung schaffen, Vorahnung des Festes der Freude und der schenkenden Liebe.

Die Weihnachtszeit hebt an! Die Aachener Weihnachtsmesse im Alten Kurhaus soll sie eröffnen. Wer möchte verhehlen, wenn er die Räumlichkeiten kannte, daß er mit einem gewissen Kopfschütteln die Pläne hörte von dieser Messe in diesen Räumen? Die so ganz anderem Zweck geweiht sind und mit dem Glanz und der Pracht vergangener Tage so wenig erinnern an Markt und Messe. Die Eröffnung und die Führung der Presse durch die Ausstellung gestern nachmittag hat bei uns jedoch alle kritischen Bedenken zerstreut, hat angenehm enttäuscht. Doch sehen wir zu:

Der Eintretende wird, noch ehe er der Garderobe sich entledigt, gleich gefesselt und interessiert. Links grüßen die Riesenprintenmänner der Firma van Reil, rechts die Leckerbissen verschiedenster Art aus dem Delikatessengeschäft Alfred Hoffmann. Die Mitte nimmt ein großes Blumenarrangement der Firma Ph. Geduldig ein, darunter mit Beeren übersäter Lorbeer neben wunderhübschem Weihnachtsarrangements. So gehts schon in rechter Stimmung die Treppe hinauf, wo ein riesiger heiliger Nikolaus den Besucher grüßt inmitten eines riesenhaften Spielwarenladens von Gebr. Schefer Nachf. Man bewundert das Geschick der technischen und künstlerischen Leistung: nicht nur die Treppenaufgänge, sondern auch die kleinen Durchgänge sind geschickt ausgenutzt. J. Preim Sohn zeigt hier photographische Bildnisse, wie man sie gerne unter den Baum legt, Nagel-Hoffbaur meldet uns von einer neuen Qualitätsmarke deutschen Weinbrandes, für das Fest besonders geeignet, Rudolf Welte weiß geschmackvoll seine Zigarren in Erinnerung zu bringen und gern verweilt man vor den Wänden, die Bildschmuck aus der Kunsthandlung J. Amendt bringen, angefangen vom Originalölgemälde bis zum primitivsten Reproduktionsbild; allen Ansprüchen weiß die Ausstellung zu genügen, und Geringwertiges sucht das kritische Auge vergebens.

Und dann die Säle. Da stürmt eine solche Fülle des Schönen auf uns, daß man sich ihrer kaum erwehren kann. Appelrath-Cüpper beweist seine Leistungsfähigkeit in Mänteln und Kleider aufs neue; Michael Tinners Wäsche und Strümpfe, Strumpfwaren und Wäsche von Gebr. Sinn, prachtvolle Seiden von Sollinger, Spitzen und Handarbeiten von Geulen-Rosenstein und der Stand Frau A. Fürstwegers (Corset Imperial) belehren die Frauen, daß es hier für sie an der Zeit ist, ihre Weihnachtswünsche festzustellen und uns vorzutragen. Selbstverständlich fehlen Parfümerien usw. (Carl Thomas) nicht. Albert Esser zeigt Schmuck und Uhren, die Verbindungstür flankieren geschmackvoll ausgestattete Schaukästen mit künstlerischen Bucheinbänden F. Dudicks und auserlesenen Dingen aus dem Geschäfte des Juweliers Joseph Zaun. Man muß es bewundern, wie es der künstlerische Leiter der Ausstellung, Herr Regierungsbaumeister Wildt, namentlich im Weinsaal, verstanden hat, in dem sonst im Vergleich zu den übrigen, jetzt renovierten Sälen etwas eintönig gebliebenen Saal durch die geschickte Anordnung des Auszustellenden die fehlende Farbe in den Raum hineinzukomponieren und den prächtigen Stuck, der von den Ausstellungsgegenständen nirgendwo verdeckt wird, wirkungsvoll hervorzuheben.

Im Gegensatz dazu war im Raum nebenan mit einem Zuviel an Farbe zu rechnen, wenn in den rot gehaltenen Raum eine bunte Ausstellung hineingebracht worden wäre. Aber auch dieser Schwierigkeit ist man Herr geworden. Hier hat man die Herrenmode den Ton angeben lassen. Die feine Herrenwäsche für den Gabentisch zeigt Louis Fahrenkamp. Anton Kinting ist mit Herrenbekleidung vertreten vom Frack bis zum Schlafrock, Leimkühler u. Co. zeigt alles, was es vom Seidenhut bis zur Sportmütze an Neuheiten gibt; die neuesten Dessins in Tuchen für Herren und Damen finden wir bei Peter Ortmanns, Brauer u. Co. hat geschmackvoll eine Auswahl von Schirmen, die sich als Geschenk eignen, zur Ausstellung gebracht, kunstgewerbliche Lederwaren zeigt in bekannter hervorragender Qualität Bertram Ackens, und die bekanntlich oftmals mit Anerkennungen ausgezeichnete Firma Paul Schaaf die moderne Fußbekleidung.

Den Weihnachtsbüchertisch zeigt im grünen Zimmer die Cremersche Buchhandlung. Carl Etschenberg zeigt Radioapparate. In einer Ausstellung von Geschenkartikeln für den Photographen erscheint besonders wesentlich ein von Carl Ittner ausgestelltes neues Heimkino, das nicht größer ist als eine Schreibtischlampe und dessen Film nur wenige Zentimeter breit ist. Der Freund der Jagd und des Schießsportes findet Waffen von Bruno Halbach, wer eine Schreibmaschine sich wünscht, findet die neuesten Adlermodelle beim Stande von Fritz Förster, darunter die Zweisprachenmaschine deutsch, russisch usw.). Auch Schreibwaren und Bürobedarf von Heinrich Kutsch fehlen nicht und zeichnen den Raum durch geschmackvolle Anordnung aus.

Dann findet sich nochmals vielerlei, für die Dame besonders geeignet, Apparate zur Gesundheits- und Körperpflege von Cornelius Heinz, Haushaltungsartikel von Robert Schreiber u. Co., darunter einen Tischapparat, mit dem sich alle Haushaltungsmaschinen elektrisch betreiben lassen. Vom Stande der Singer Nähmaschinen ist besonders die elektrische Salonnähmaschine zu erwähnen, die sich mit einem einfachen Handgriff in einen fein polierten Salonschreibtisch oder einen Schachtisch verwandeln läßt.

Allerhöchsten Ansprüchen wird die Firma H. u. F. Lieck gerecht durch ihre Innenausstattung. Sie schuf in einem der kleineren Säle einen Damenraum von unbeschreiblicher Pracht und Eleganz und ein lebendiges Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit.

An der Ausgangstreppe finden wir schließlich Burtscheider Sprudel (Mephistoquelle) vertreten, und zum Schluß erinnert der Norddeutsche Lloyd daran, daß seine Reisefahrscheine usw. sich auch für den Weihnachtstisch eignen.

Unser Rundgang durch die Ausstellung ist beendet. Es ist bemerkenswert, wie der Leiter durch die Anordnung des Ganzen den Besucher zu diesem Rundgang gewissermaßen gezwungen hat, so daß sich der Verkehr durch die Räume in einer Richtung abspielt und es unmöglich erscheint, in den vielgewundenen Gängen eines Ausstellungslabyrintes, wie man es oft findet, einen ganzen Teil zu überschlagen. Bedenkt man die Art der Räume, in denen nicht ein Nagel angeschlagen werden durfte, bedenkt man die vielerlei Schwierigkeiten, die sich zum Beispiel aus der nötigen Sicherstellung des Feuerschutzes, aus der Berücksichtigung des Verkehrs zu den Räumen der Konzertdirektion ergaben, so muß man sagen, daß Regierungsbaumeister Wildt hier ein beinahe vorbildliches Werk geschaffen hat, das nun hoffentlich vom rechten Erfolg begleitet wird, und die Aussteller ermutigt, eine solche Weihnachtsschau zur ständigen Einrichtung zu machen.

Doch ist mit dieser Schau nicht einmal alles erledigt. Wir überschlugen bei unserer Betrachtung den großen Ballsaal, denn hier ist der Mittelpunkt des Ganzen, der Ruheplatz nach und zwischen dem Betrachten bei Kaffee, Kuchen und anderen guten Sachen aus der Konditorei Albert. Adam hat hier seine Flügel ausgestellt, Gust. Herrmann jr. seine Sprechapparate. Sprechapparat und Flügel lösen einander in der Unterhaltungsmusik ab, und zwischendurch spielt noch die Kapelle Eysoldt. Doch damit nicht genug, hat es sich die Firma Appelrath-Cüpper nicht nehmen lassen, in kleinerem Rahmen hier ihre Modenschau zu wiederholen, gewissermaßen eine Nachlese und eine Kontrolle, was denn von den Modenneuheiten sich nun erfolgreich durchgesetzt hat. Reklamekleider zu billigsten Preisen werden gezeigt neben den elegantesten Modellen: Man sieht Mäntel, Kleider für Straße, Haus und Sport, für Morgen und Nachmittag, und auch die große Toilette fehlt nicht. Und auch das ist nicht alles, denn schließlich gibt es noch eine kleine Kabarettvorstellung des Bauchredners Dolfino vom Wintergarten, and Professor Ludwig, längst bekannt in Aachen, zurzeit erfolgreich im Edentheater, erfreut mit Liederdarbietungen.

Man muß schon sagen, es ist nicht schwer, in diesen Tagen einen Nachmittag mit dem Alten Kurhaus auszufüllen. Man „bekommt was für sein Geld“ und geht in jedem Falle hochbefriedigt nach Hause. Höchstens hat's den Nachteil, daß die Weihnachtswünsche noch größer werden.

Nichtvergessen sei, daß der Luftfahrtverein in Verbindung mit dem flugwissenschaftlichen Institut die Gelegenheit wahrgenommen hat, für die Luftfahrt zu werben. Unter anderem finden wir dort das vom aerodynamischen Institut der Hochschule gebaute Flugzeug, das demnächst auf dem Aachener Flugplatz in Weiden praktisch einprobiert werden soll.

Es wird sich lohnen, auf einen Teil des ganzen noch besonders zurückzukommen.

*

Besuch aus dem Reichsverkehrsministerium.

Wir wir von unserer Berliner Schriftleitung erfahren, wird zu Anfang der nächsten Woche eine Anzahl höherer Beamter des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsbahn sich nach Aachen begeben, um an Ort und Stelle sich über die näheren Einzelheiten des Aachen—Rhein-Kanalplanes zu unterrichten. Wahrscheinlich werden zu der Abordnung der Reichsverkehrsminister und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, selbst gehören.

*

Natürlich die Reichsbahn.

Wie man hört, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine ausführliche Untersuchung angestellt über die Auswirkung der geplanten Kanalbauten auf die Reichsbahn. Es wird in der Schrift darauf hingewiesen, daß die Verzinsung des in den Kanalbauten angelegten Kapitals zu gering sei, und daß andererseits die Reichsbahn durch Tarifermäßigungen und dergleichen dem Güterverkehr weitestgehend entgegenkommen würde und imstande sei, auch wesentlich stärkere Verkehrsbelastungen als heute zu ertragen. Im Zusammenhang hiermit wird noch einmal auf die Lasten eingegangen, die die Reichsbahn aus dem Dawesschen Plan zu tragen hat, und deren Aufbringung die Uebernahme des größten Teils des gesamten Verkehrs durch die Reichsbahn zur Voraussetzung haben.

*

Neue Fünfzig-Pfennig-Stücke.

Aus Nickel und mit anderem Prägebild.

Das Reichsfinanzministerium plant die Ausgabe neuer Fünfzig-Pfennig-Stücke, die wahrscheinlich aus Nickel hergestellt und die Zahl „½ Mark“ erhalten werden. Es wird beabsichtigt, das Prägegeld wesentlich reichhaltiger zu gestalten, um Fälschungen zu erschweren. Der Hauptgrund für die Ausgabe der neuen Fünfzig-Pfennig-Stücke ist nämlich der, daß die jetzt im Umlauf befindlichen Fünfziger in großen Mengen gefälscht worden sind. Deshalb will man auch als Material nicht mehr die Legierung der bisherigen goldgelben Münzen wählen, sondern Nickel verwenden. Eine Nachahmung wird so fast zur Unmöglichkeit gemacht.

Es war auch erwogen worden, die neuen ½-Mark-Stücke wie in der Vorkriegszeit aus Silber anzufertigen. Der Plan mußte aber zurückgestellt werden, da die erforderlichen Mittel fehlen. Wann die neuen Münzen herauskommen werden, steht noch nicht fest.

*

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und Herabwürdigung der republikanischen Staatsverfassung

war der Schriftleiter des Kommunistenblattes am erweiterten Schöffengericht angeklagt; die Anklagebehörde war durch Oberstaatsanwalt Janssen vertreten. In Frage kommen ein Gedicht „Achtung Hunde!“ und ein Feuilletonartikel „Oecher Grömmele“. Zu dem Gedicht erklärte der Angeklagte, seine Partei lasse sich die Kritik an den Staatsautoritäten und den Reichspräsidenten nicht nehmen; ob das Gedicht, das von der Mehrzahl der Arbeiter nicht verstanden worden sei, die geeignete Form war, wisse er nicht. Es stamme aus dem „Knüppel“ und sei ohne sein Wissen in die Zeitung gekommen. Der Artikel sei durch seine Hand gegangen und es sei ihm unerfindlich, wie man darin eine Beleidigung erblicken könne. Das Gericht erkannte im Fall 1 auf 3 Monate Gefängnis, und zwar wurde Fahrlässigkeit im Sinne des Pressegesetzes angenommen. Im zweiten Fall lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis wegen Beleidigung und Vergehen des Pressegesetzes und des Gesetzes zum Schutz der Republik; der Artikel beziehe sich nicht auf Farwick und Aachen, sondern auf Hindenburg, das gehe aus einer Reihe von Wendungen in ihm hervor. Es seien schwere Beleidigungen und Beschimpfungen.

*

△ **Antonie Heckenbach †.** Gestern starb 82jährig die frühere Direktorin des Städt. Oberlyzeums St. Leonhard, Fräulein Antonie Heckenbach. Frl. Heckenbach hat lange Jahre die Anstalt St. Leonhard geleitet und sich um das höhere Mädchenschulwesen in unserer Stadt große Verdienste erworben.

× **Die Wanderzunft „Deutschland“** hatte, so wird uns geschrieben, ihren letzten Vortragsabend in den Dienst in der heute so wichtigen zeitungskundlichen Belehrung gestellt und zu diesem Zweck Herrn Redakteur Pesch gewonnen, der in einem tiefgründigen Referat die Entwicklung und die Bedeutung des Zeitungswesens zu veranschaulichen wußte. Viel Interesse fanden die Ausführungen über den Werdegang der einzelnen Aachener Zeitungen, deren Bedeutung für das Aachener Geistesleben in wohltuend objektiver Weise herausgestellt wurde. Als „Mann vom Bau“ konnte Herr Pesch den jungen Leuten an Hand von zahlreichen Beispielen aus der Praxis einen gründlichen Einblick in den vielseitigen Redaktionsbetrieb einer modernen Zeitung geben. Er versäumte dabei nicht, auf die mannigfachen Dienste, die die Zeitung jedem Berufsstand bietet, und auf die große Verantwortlich- Vertrauensmann erblicken. Presse, Behörden und keit, die die Zeitung der Oeffentlichkeit gegenüber hat mit Nachdruck hinzuweisen. Wenn die Presse die schwierige Aufgabe, zwischen Behörden und Publikum „ehrliche Maklerin“ zu sein, restlos erfüllen soll, dann muß auch der einzelne, entgegen einer überwundenen vormärzlichen Einstellung, in dem Redakteur seinen Publikum müssen auf der Basis einer Arbeitsgemeinschaft zum Wohle der Gesamtheit zusammenwirken. — Herr Diplomhandelslehrer Wieferich dankte Herrn Pesch herzlichst für den äußerst lehrreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, an den sich eine Besichtigung einer Zeitungsdruckerei anschließen wird. Die musikalischen Darbietungen der Damen Frank und Geller und des Herrn Peters standen wieder auf beachtlicher Höhe.

× Der **Deutschnationale Handlungsgehilfenverband**, Ortsgruppe Aachen, und der ihm angeschlossene Bund der Kaufmannsjugend veranstalteten wiederum eine Reihe von Lichtbildervorträgen beruflicher und allgemeinbildender Art. Herr W. Lauter sprach in einer sehr gut besuchten Jugendsitzung über das hochinteressante Thema: „Planvolle Körpererziehung“, welches eingehend die Ergänzung der beruflichen durch die körperliche Ausbildung behandelte. U. a. wurden auch Bilder aus unserem Jugendsportsanatorium auf Burg Lobeda, welches unter der Leitung eines erfahrenen Sportarztes steht, gezeigt. Herr Düppenbecker sprach über ein volkswirtschaftliches und weltwirtschaftliches Thema „Die Rohstoffe der Weltwirtschaft“. Trotz der an und für sich trockenen Materie fand die allgemeinverständliche Vortragsweise und die eingehende Schilderung der Bedeutung der uns verloren gegangenen Gebiete großen Anklang bei der zahlreichen Zuhörerschar. In der Vortragsreihe im Briefwechselverkehr sprach ein weiteres Mitglied über: „Das Schaufenster, die Reklame des Einzelhändlers“. Heute mehr denn je muß der Einzelhändler Wert auf ein geschmackvolles und werbendes Schaufenster legen. Das Auge ist der Spiegel der Seele, das Schaufenster ist der Spiegel des Geschäftsgeistes. Lichtbilder über geschmacklose, falsch beleuchtete und unzweckmäßig dekorierte Schaufenster wechselten ab mit solchen, die künstlerischen Geschmack verrieten. Die gleichzeitige Aussprache bewies die überaus große Interessiertheit der jungen Kaufmannslehrlinge an dieser Sache. Der Redner ergänzte seinen Vortrag zum größten Teil durch eigene Erfahrungen. Alle drei Vorträge wurden mit großem Beifall unter Dankesworten der Versammlungsleiter aufgenommen.

× **Weihnachtseinkäufe.** Was man einkaufen soll, hängt von dem Geldbeutel ab, wann man einkaufen soll, in erster Reihe von dem guten Willen. Vor einem Menschenalter noch pflegte die Stadtbevölkerung die Einkäufe für Weihnachten auf die allerletzte Zeit, ja auf den letzten Tag, zu verschieben. In der zum 25jährigen Bestehen des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten herausgegebenen Jubiläumsschrift bringt eine Angestellte aus eigener Erinnerung an die Zeit der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine eindringliche Schilderung des heiligen Abends in dem Laden einer Großstadt. Es heißt dort: „Da steht das gesamte Personal hinter dem Ladentisch und davor in dichtgedrängten Reihen das ungeduldige Publikum; alle wollen auf einmal bedient werden. Da werden Waren hervorgeholt und angepriesen, zu ganzen Bergen türmen sie sich auf, kaum Zeit zum Atemholen bleibt. So geht es fort und fort, ob auch die müden Füße fast den Dienst versagen und das freundliche Lächeln in Stumpfsinn erstarrt. Jeder Arbeiter, jeder Beamte darf dieses einzigen Tages sich freuen im Kreise seiner Eltern, Geschwister, Kinder, bloß die Ladenangestellten sind ausgeschlossen. Mit müder Gleichgültigkeit tun sie ihre Pflicht, bis endlich nach Mitternacht der Laden schließt.“

Seit dieser Zeit ist manches anders und vieles auch besser geworden. Aber noch immer gibt es Leute, die ihre Weihnachtseinkäufe in der letzten Minute erledigen, ohne dazu genötigt zu sein. Ihnen allen sei die Mahnung zugerufen: Macht eure Einkäufe so frühzeitig, wie ihr nur könnt, die Verkäufer und Verkäuferinnen und schließlich auch die Geschäftsinhaber werden dafür dankbar sein. Euch schadet es nichts, und den anderen nützt es.

-r. **Teerfarbstoff.** Der Einzelrichter hat einen hiesigen Metzgermeister, welcher dem Preßkopf mal einen Teerfarbstoff zugesetzt hat, um, diesen eine künstliche rote, also frische Färbung zu geben, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt und Publikation des Urteils angeordnet. Nach dem Bericht des sachverständigen Stadtchemikers Dr. F. ist die Färbung geschickt gemacht worden; nur die Fleischteile sind gefärbt worden, nicht die Galerte. Die wertvolle Eigenschaft des Fleisches, grau zu werden, wenn es sich zersetzt, wird durch den Zusatz des Farbstoffes eliminiert. Das sei vom hygienischen Standpunkt aus zu verwerfen und stelle eine „Fälschung“ im Sinne des Gesetzes (eine Bundesratsverordnung als Ausführungsbestimmung zum Fleischbeschaugesetz) dar, welches untersage, die Käufer täuschende und gesundheitsschädigende Stoffe zuzusetzen. An und für sich ist der Teerfarbstoff nicht gesundheitsschädigend. Die kleine Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, der im besten Ruf steht und für den sich der Obermeister als Zeuge sehr einsetzte, sah aber von einer Publikation des Urteils ab.

△ **Kaminbrände** mußte die Feuerwehr gestern auf dem Hirschgraben nachmittags gegen 5 Uhr und in der Kurhausstraße abends gegen 10,30 Uhr löschen.

-r. **Undank als Lohn.** Ein kriegsbeschädigter erwerbsloser Mann von hier gestattete einem ledigen Musiker die Wohnung in seiner Abwesenheit zu nutzen. Zum „Dank“ ließ er sie in unsauberem Zustand zurück, nachdem er dem armen Teufel … Kleidungsstücke gestohlen und versetzt hatte. Der Geschädigte hat die Pfandscheine durch Hilfe der … wiedererhalten, aber die Sachen sind weiter … dert in unbekannte Hände. Der Einzelrichter verurteilte den Musiker zu 4 Monaten Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte 6 Monate mit sofortiger … tung beantragt.

-r. **Vor dem erweiterten Gericht** hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des Kommunistenblattes wegen Beleidigung des Pfarrers H. in Bardenberg zu verantworten. In einem Artikel „Der … auf Presseverbung“ war gesagt worden, er habe „mit Lüge und Verleumdung für die bürgerliche Lügenpresse eingesetzt“, sodaß angenommen werden müsse, er erhalte für die gewonnenen Abonnenten Prämien. Der Erste Staatsanwalt beantragte … Mark Geldstrafe; der Angeklagte nahm den … (Wahrung berechtigter Interessen) für sich in Anspruch. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis; Es werde als … unterstellt, daß ein Mann dem Verfasser gesagt …, der Pastor habe die „A. Z.“ als Lügenblatt bezeichnet; nach der eidlichen Aussage des Pfarrers habe er aber in keiner Weise die Zeitung beschimpft, lediglich, als er die Zeitung in einer Familie … sah, gesagt, sie sollten ein katholisches Blatt lesen. Es sei möglich, daß der Pfarrer auch gesagt habe, die „A. Z.“ sei gegen die Religion. Die Beleidigung sei eine schwere.

× **Die Invaliden- und Unfallrenten,** deren Zahlung bisher am 1. jedes Monats in der Packkammer des Postamts 1 erfolgte, werden künftig am 1. jedes Monats, also zuerst am 1. Dezember, im Saale des Mittelstandshauses in der Wirichsbongardstraße Nr. 45 gezahlt, und zwar von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags (ohne Pause). Die Militärrenten werden am 20. jedes Monats wie bisher in der Packkammer des Postamts 1 gezahlt.

Bevorstehender Aufruf der Inflationspfandbriefe. Der „Amtliche Preußische Pressedienst“ teilt mit: In der nächsten Nummer der Preußischen Gesetzsammlung gelangt die „Zweite Verordnung über die Aufwertung der Ansprüche aus Pfandbriefen und Schuldverschreibungen landschaftlicher (ritterschaftlicher) Kreditanstalten, von Stadtschaften, Pfandbriefämtern und gleichartigen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten für den städtischen Grundkredit und Landeskulturrentenbanken“ zur Veröffentlichung. Nach der Verordnung sind den Pfandbriefschuldnern der angegebenen Kreditinstitute, welche die Aufwertungshypothek durch Einlieferung von Pfandbriefen zurückzahlen, die von ihnen bisher gezahlten … sen bis zu einem bestimmten Betrag zurückzuerstatten. Die Verordnung gibt sodann den in der Verordnung aufgeführten Kreditanstalten das Recht, die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe aus eigenen Mitteln zu kündigen. Durch dieses Kündigungsrecht sollen die Kreditinstitute in die Lage versetzt werden, die in der Nachkriegszeit ausgegebenen Pfandbriefe, die Inflationspfandbriefe, aufzurufen, um so die Durchführung der Aufwertung nicht unerheblich zu vereinfachen.

*

Die Weihnachtsmesse im Alten Kurhaus, deren künstlerischer Ausbau und Vielseitigkeit bei der gestrigen Eröffnung (siehe Bericht) die einstimmige Bewunderung der zahlreichen Besucher fand, steht zur Besichtigung bis einschließlich Sonntag, den 28. ds. Mts., offen und ist geöffnet vormittags von 10—1 Uhr (Eintritt 1 Mark) … bunden mit Modenschau und Darbietungen erster … bei Tee. Die Messe der 40 ersten Spezialfirmen … den Besuchern einen glänzenden Beweis der Leistungsfähigkeit der Unternehmer und eine willkommene Gelegenheit, für den Weihnachtstisch auf jedem Gebiete das … auszusuchen.

Wetteraussichten bis Samstag.

Vorübergehend trocken bei teils heiterem … wolkigem Himmel. Strichweise Nebel. Luft… nicht wesentlich geändert.

Hauptschriftleiter Fritz Weners.
Verantwortlich für Politik und Sozialpolitik: J. …; für Lokales, Umgebung, Kirchliches, Handel und Vermischtes: H. Wirtz; für Westdeutschland und …wirtschaft: W. Pesch; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft …: H. Dolhaine; für den Reklame- und Anzeigenteil: J. …
Druck und Verlag: Kaatzers Erben, alle in Aachen.

Aachener Weihnachts-Mes…
24.-28. November
im Alten Kurhaus.

RESTE
und Kupons:
Seidenstoffe, Kleiderstoffe
Weiß- und Baumwollwaren
die sich in großen Mengen angesammelt haben, verkaufen wir, ohne Rücksicht auf die schon herabgesetzten Preise, mit
20% Extra-Rabatt
der von den Kassenbons abgezogen wird
Hammonia
KHA

Aus der Arbeit des Gefängnisvereins.

∨ Aachen, 25. November 1926.

r Aachener Gefängnisverein hat seine Winter- wieder begonnen. Der Erfolg seiner vorig- Vorträge war bekanntlich ein ganz außer- licher; von Woche zu Woche stieg die Hörerzahl, ach gestern reichte der Sitzungssaal des mehr kaum. Wieder hatte den ersten Professor Hübner-Bonn übernommen, ein er von Rang und Ruf, der seinen Vortrag aus reichen persönlichen Erfahrung heraus lebhaft interessant zu gestalten weiß. Die diesjährige reihe ist dem Sexualproblem gewidmet, und Hübner sprach gestern über

„Ehe und Eheberatung".

erstaatsanwalt Janssen als Vorsitzender des konnte wiederum die Vertreter der Behörden en, so Oberpostdirektionspräsident Conrad, ungspräsident Bischoff, Landgerichtspräsident off, Bürgermeister Servais und Landrat Pütz, die Vertreter der Lehranstalten und karitativen stationen.

r Gefängnisverein habe, so führte er aus, wie in der Hauptversammlung im Frühjahr be- worden sei, in den letzten zwei Jahren einen

ungeahnten Aufstieg

men, so daß die Mitgliederzahl von 297 im Jahre 609 im Jahre 1925 gestiegen sei. eptiker hätten geglaubt, daß der plötzliche Auf- des Vereins eine Zufallserscheinung sei, und daß Aufstieg ebenso schnell ein Niedergang folgen Diese Rechnung habe sich glücklicherweise als erwiesen. Zahlreiche neue Freunde seien dem gewonnen worden, sodaß die **Mitgliederzahl steigende Tendenz** aufweise. Für das neue, am nuar beginnende Geschäftsjahr seien bereits 00 neue Mitglieder angemeldet. Diese erfreu- ntwicklung zeige, daß der Verein auf dem rech- ege sei. Die erheblichen Einnahmen des Ver- welche im Jahre 1925 rund 6000 M. betragen seien ausschließlich zur **Unterstützung von** **Gefangenen und deren Familien** verwendet Seine Hauptaufgabe habe der Gefängnis- stets darin gesehen, die straffällig Gewordenen em gesetzmäßigen Leben zurückzuführen. Die rung habe gelehrt, daß dieses Ziel

schnellsten nicht durch geldliche Unterstützung, sondern durch Beschaffung von Arbeit

t werden könne. Da es bei der heutigen schlech- irtschaftlichen Lage unmöglich sei, jedem Straf- enen sofort eine feste Arbeitsstelle zu verschaf- habe der Gefängnisverein gemeinschaftlich mit Katholischen Männerfürsorgeverein auf dem stück des Karl-Josef-Heims in der Heinrichs- eine

Arbeitsstätte für arbeitslose Strafentlassene

ichtet, die in den nächsten Wochen eröffnet wer- oll. In dem gleichzeitig mit der Arbeitsstätte em Katholischen Männerfürsorgeverein an der- Stelle errichtetem Obdachlosenheim würden der Arbeitsstätte beschäftigten Strafentlassenen osten des Gefängnisvereins untergebracht und legt. Auch strafentlassene stellungslose Kopf- er könnten dort Unterkunft und Beschäftigung Schreibarbeiten finden. Natürlich könne die ahme und Verpflegung im Karl-Josef-Heim nur ergehend sein, bis anderweit ein Unterkommen den oder bei Auswärtigen die Heimatbehörde eitere Fürsorge übernommen habe.

n der

diesjährigen Vortragsreihe

ehend, führte der Vorsitzende weiter folgendes Der Aachener Gefängnisverein sei der erste den vielen über ganz Deutschland verstreuten artigen Vereinen, der die Veranstaltung von ägen in sein Arbeitsprogramm aufgenommen Er sei hierbei von der Erwägung ausgegan- daß es die Aufgabe des Vereins sei, nicht nur Gefangenen und ihre Familien fürsorgerisch zu uen, sondern auch die Vereinsmitglieder und ber hinaus die breite Oeffentlichkeit über zeit- he, mit der Strafrechtspflege und dem Straf- g zusammenhängende Tagesfragen zu unter- n. Wenn der Verein als Grundidee für die ährige Vortragsreihe das Sexualproblem ge- t habe, so sei dies im Hinblick auf die sexuelle unserer Zeit geschehen, die es gebieterisch er- e, daß sich namentlich die gebildeten Kreise mit m ernsten Problem befassen. In der heutigen wo die Sittlichkeitsverbrechen überhand nehmen, e Erotik weit mehr als früher die Veranlassung nderen schweren Verbrechen gebe, wo Schmutz Schund sich in der frechsten Weise breit machten namentlich unsere heranwachsende Jugend ge- eten, sei es eine **unabweisbare Pflicht aller Ein-** gen, Mittel und Wege zur Abhilfe zu suchen. u auch ein bescheidenes Scherflein beizutragen, Sinn und Zweck der diesjährigen Vortragsreihe.

Jeder Einsichtige wisse wohl, daß für die betrüb- Erscheinungen auf sexuellem Gebiet nicht aus- lich der sittliche Niedergang in der Nachkriegs- verantwortlich gemacht werden könne, daß viel- auch die **wirtschaftliche Not**, die über unser Volk ngebrochen sei, hier eine maßgebliche Rolle spiele. leider noch so große Erwerbslosigkeit sei, wie mein bekannt, ein außerordentlich günstiger rboden für alle Arten von Verbrechen. Vor allem ie katastrophale Wohnungsnot, die große Fami- auf unzulängliche Räume zusammenpferche, als Brutstätte schwerster sittlicher Verfehlungen an- en. Hier helfend einzugreifen, sei eine ernste abe der staatlichen und kommunalen Behörden. Hand in Hand mit der Besserung der wirt- lichen Verhältnisse, namentlich mit der Hebung Wohnungsnot, müsse die sittliche Ertüchtigung des es gehen, ohne die es keinen Aufstieg gebe.

Mit der Bitte, für den Verein zu werben und ihm lichst viele neue Mitglieder zuzuführen, schloß der sitzende seine Ausführungen und erteilte dann

Professor Dr. Hübner

Wort.

Aus dem hochinteressanten Vortrag sei nur in e das Folgende wiedergegeben:

Das Thema des Vortrages scheint auf den ersten nicht in den Interessenkreis eines Gefäng- vereins hineinzugehören, weil verhältnismäßig viel rechtliche Fragen hineinspielen. Wenn man sich klar macht, daß auch auf diesem Gebiete vorbeu- e Maßnahmen wichtiger sind als Strafe, dann man verstehen, warum es erörtert wird. Es mt hinzu, daß die Kriegs- und Nachkriegszeit viel Erfahrungen gebracht hat. Das lehrt ein

Blick auf die Statistik.

zeigt uns, daß im Jahre 1900 etwa 6000 Ehescheigen durchgeführt worden sind. Im Jahre 1920 en es 36550 in Deutschland. Zeigt sich daraus, die Ehescheidungen zahlenmäßig ungeheuer zugenommen haben, so lehrt uns bayrische Statistik, daß auch nach anderer Rich- g hin wesentliche Aenderungen eingetreten sind. ährend früher z. B. noch im Jahre 1913 die Frauen viel häufiger als die Männer die Scheidung be- rten (674 zu 485), war schon im Jahre 1918 das Ver- tnis ein umgekehrtes (606 Männer zu 457 Frauen). onders deutlich zeigt sich die Aenderung bezgl. der age des Verschuldens. Während im Jahre 1913 51 z. Männer, 31 Proz. Frauen und in 17.8 Proz. e Teile für schuldig erklärt wurden, zeigt das Jahr 1918 34 Proz. Männer zu 46 Proz. Frauen und 19 Proz. in denen beide Teile für schuldig erklärt wurden. Die Scheidung wegen Ehebruchs hat gleichfalls zugenommen (1913 642, 1918 778) und dabei ist die wichtige Tatsache wiederum zu vermerken, daß die Frauen im Jahre 1918 ganz erheblich mehr Fälle liefern, als 1913.

Es erhebt sich die Frage: woher kommt das? Für die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse sind es wohl zwei Gründe, die besonders wichtig sind. Einmal der Eintritt der Frau in das Erwerbsleben (Arbeit in Munitionsfabriken während des Krieges) und dann die größere Bewegungsfreiheit beider Eheleute, wie sie während und nach dem Kriege Gewohnheit geworden ist. Das sind aber naturgemäß nicht die einzigen Gründe. Manche von diesen Ehescheidungen ist dadurch bedingt, daß sich Angehörige sehr verschiedener sozialer Schichten zusammengefunden haben. Bezgl. der Männer sind gewisse Kriegsheiraten zu erwähnen, die unter dem Einfluß der patriotischen Begeisterung zustande gekommen sind und die Frau in wirtschaftlich enge oder bezgl. Rang und Stellung geringwertige Verhältnisse brachten, in denen sie es auf die Dauer nicht aushielten.

Häufiger als diese Fälle sind diejenigen, wo zwei Menschen, die psychisch ungleichwertig sind, zusammenkamen. Entweder waren es angeborene Minderwertigkeiten, oder es handelte sich um Veränderungen, die der Krieg mit sich gebracht hatte. Ich habe Kopfverletzte gesehen, die der Frau infolge pathologischer Eigenschaften, wie krankhafte Reizbarkeit, übertriebenes Mißtrauen und Eifersucht das Leben zur Hölle machten. Eine zweite Gruppe betraf Leute, die im Laufe des Krieges Trinker geworden waren, mit all den unsozialen Eigenschaften eines solchen und infolgedessen das Vermögen vergeudeten, die Frau mißhandelten, gleichfalls pathologisch eifersüchtig waren, sodaß das Zusammenleben auf die Dauer nicht möglich war. Eine dritte Gruppe betraf Soldaten aller Rangstufen, die durch den Krieg an eine Art Landknechtleben gewöhnt, sich in die Familie und den bürgerlichen Beruf nicht mehr zurückfinden konnten.

Der Redner warnt dann vor leichtfertiger Beurteilung der Sexualfrage in der Ehe, macht auf die Bedenken zu großer Altersunterschiede aufmerksam und auf die Gefahr verheimlichter Geschlechtskrankheiten. Bei dem Syphilis besteht die besondere Gefahr der Uebertragung auf die Kinder. Aus seiner Erfahrung auf diesem Gebiete sagt der Redner:

Ich habe im ganzen die Nachkommen von 210 Familien untersucht, von denen etwas über die Hälfte gesunde und lebensfähige Kinder (zum Teil allerdings neben Kranken) hatte. Von den lebend geborenen Kindern starben 27 Prozent in den ersten Lebensjahren, bis zum 18. Lebensjahre erkrankten dann noch weitere 38 Prozent. Nach dem 18. Lebensjahre 2 Prozent; dauernd frei von groben Störungen blieben 34 Prozent.

Es ist selbstverständlich, daß man die Frage aufgeworfen hat, ob es nicht möglich ist, diesen Gefahren, welche leichtfertige Eheschließung mit sich bringt, wenigstens teilweise abzuhelfen. In der Tat sind entsprechende Vorschläge gemacht worden, unter denen ich auf einen besonders eingehen möchte, nämlich das Problem der

Eheberatung.

Gerade in den letzten Monaten ist von den verschiedensten Behörden, darunter dem Wohlfahrtsministerium und großen Organisationen, eine intensive Werbetätigkeit entfaltet worden, die darauf abzielt, das Publikum von der Notwendigkeit der Eheberatung zu überzeugen. Es soll dahin gebracht werden, daß ohne Zwang möglichst viele Ehekandidaten, bevor sie sich verloben, sachverständigen Rat einholen, ob sie zu der Ehe, die sie gerade eingehen wollen, geeignet sind.

Es hat sich gegen diese Pläne mancher Widerspruch erhoben, insbesondere wird von gewissen Kreisen die geplante Maßnahme als ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen angesehen. Meiner Ansicht nach geschieht das zu Unrecht, denn die Entscheidung bleibt dem Betreffenden ja schließlich doch überlassen und andererseits wird, wenn er dem erteilten Rate folgt, mancher vor schweren wirtschaftlichen Nachteilen und großem seelischen Kummer bewahrt. Wir haben in Deutschland jetzt an vielen Stellen bereits solche Eheberatungsstellen. Leider wird von ihnen nur in sehr beschränktem Maße Gebrauch gemacht, und vor allen Dingen wird der Rat, der dort erteilt wird, keineswegs immer befolgt.

Ich selbst habe seit etwa 15 Jahren solche Eheberatungen ausgeführt und dabei zum Teil sehr unerfreuliche Erfahrungen gemacht. Einstweilen war unter meinem Material die Zahl derjenigen Ehen, die gegen meinen Rat geschlossen wurden, sehr viel größer, als diejnige, bei der ich zustimmen konnte. Daß meine Ablehnung in den vielen Fällen wirklich berechtigt war, hat sich bei einer Nachprüfung gezeigt, die ich in den letzten zwei Jahren angestellt habe.

Wer nun, wie die in der Praxis stehenden Juristen und viele Sozialbeamte und Aerzte auch nur einige Male gesehen hat, wie ungeheuer schwer eine unglückliche Ehe zu tragen ist, wie viel Unkosten und Leid aus einer solchen erwachsen ist, der wird verstehen, daß man schon Großes erreicht hat, wenn man nur in einzelnen Fällen solche Ehen verhindert. So verständlich es ist, wenn Eltern ihre Kinder namentlich Töchter verheiratet wissen wollen, das ist nicht immer ein Glück. Eine unglückliche Ehe ist häufig viel schlimmer, als das Alleinsein im Alter.

Soziales.

Die Frau im Beruf.

Der Rheinisch-Westfälische Frauenverband, Vorsitzende Frau Martha Dönhöff, M. d. L., berief eine Arbeitstagung seiner Mitglieder nach Opladen. Sie war von fast hundert Vertreterinnen besucht. Das Thema des Hauptvortrages von Dr. Rosa Kempf, Frankfurt, war: „Die Lebensgestaltung der berufstätigen Frau". Das ist gewiß eine konfliktreiche Frage in einem Kreis, der sich aus Frauen der älteren und der jungen Generation, aus Vertreterinnen der Hausfrauen und der außerhäuslichen Berufe zusammensetzt. Die Besprechung brachte, wenn nicht volle Uebereinstimmung aller, so doch eine Annäherung der Meinungen in dem Sinn, daß aus ökonomischen und technischen Gründen die Frauenarbeit im produktiven Wirtschaftsprozeß notwendig ist. Darum muß die berufstätige Frau in unserem gesellschaftlichen Leben mehr als bisher Platz und Anerkennung gewinnen. In der Frauenwelt gilt es den Willen zum Beruf zu wecken. Damit er Lebensinhalt werde und eine dem Frauenwesen entsprechende Ausgestaltung erfahren kann. Diese muß Ehe und Mutterschaft berücksichtigen, die in vielen Fällen das Berufsleben unterbrechen, aber auch mit ihm verbunden werden können. Das Ziel ist die ihrer weiblichen Art bewußte Frau, die selbständig mit dem Leben fertig zu werden weiß und ihre Kraft in den Dienst ihres Volkstums stellt. — Die Erörterung der Vereins- und Arbeitsfragen brachte wertvolle organisatorische Anregungen. Das Geheimnis des Erfolges ist die Fähigkeit, in der Vereinsarbeit die Bedürfnisse der Zeit und die Notwendigkeiten des Ortes richtig zu erfassen. — Das zweitägige Zusammensein war von frohem Gemeinschaftsgeist getragen, der in der großzügigen Gastlichkeit der Opladener Frauen aus dem Kreis des Vaterländischen Frauenvereins, an ihre Spitze Frau Landrat Lucas, die schönste Auswirkung fand.

Die Steuereinnahmen der preußischen Städte und Landgemeinden

im Rechnungsjahr 1925.

Dem vorläufigen Ergebnis der Steuereinnahmen der preußischen Städte und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern im Rechnungsjahre 1925, das die Statistische Korrespondenz veröffentlicht, entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst die folgenden Einzelheiten:

Die gesamten Steuereinnahmen der preußischen größeren Gemeinden beliefen sich im Berichtsjahre nach dem vorläufigen Ergebnis auf 1418 Millionen RM. Werden die in diesem Betrage enthaltenen Einnahmen aus Zwecksteuern, nämlich aus der Hauszinssteuer (192,2 Mill. RM.) und aus der Kraftfahrzeugsteuer (0,3 Mill. RM.) außer acht gelassen, so machen die zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs in der Zeit vom 1. 4. 1925 bis zum 31. 3. 1926 vereinnahmten Steuerbeträge insgesamt 1225,4 Mill. RM. oder 57,05 RM. auf 1 Einwohner der Wohnbevölkerung aus, wie sie nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925 ermittelt worden ist. Die Verteilung der Gesamtsteuereinnahmen auf die einzelnen Steuerarten ergibt sich aus folgender Uebersicht. Es betrug die Einnahme aus:

	überh. Millionen RM.	auf 1 Einw. RM.
1. den Einkommen- und Körperschaftssteuer-Ueberweisungen	360,5	16,78
2. den Umsatzsteuer-Ueberweisungen	79,9	3,72
3. den Grunderwerbsteuer-Ueberweis.	37,8	1,76
Reichssteuer-Ueberweisungen überhaupt	**478,2**	**22,27**
4. der Grundvermögenssteuer	221,3	10,30
5. der Gewerbesteuer	310,2	14,44
6. der Hauszinssteuer-Ueberweisung z. Deckung d. allgem. Finanzbedarfs	56,3	2,62
7. sonstigen Besitzsteuern	13,4	0,63
Besitzsteuern überhaupt	**601,2**	**27,99**
8. Zuschlägen zur Grunderwerbsteuer	14,6	0,68
9. der Wertzuwachssteuer	16,4	0,76
10. der Wanderlagersteuer	0,1	0,00
11. der Schankkonzessionssteuer	2,5	0,12
12. der Wege-, Fahrzeug-, Zugtiersteuer	0,1	0,01
13. sonstigen Verkehrsteuern	0,0	0,00
Verkehrsteuern überhaupt	**33,8**	**1,57**
14. den Getränkesteuern	40,4	1,88
15. der Vergnügungssteuer	45,2	2,10
16. der Hundesteuer	25,6	1,19
17. der Jagd- und Jagdpachtsteuer	0,1	0,00
18. sonstigen Verbrauchs- und Aufwandsteuern	0,9	0,04
Verbrauchs- und Aufwandsteuern überhaupt	**112,2**	**5,22**
zusammen	**1225,4**	**57,05**
19. der Hauszinssteuer-Ueberweisung zur Förderung der Neubautätigkeit	192,2	8,90
20. der Kraftfahrzeugsteuer	0,3	0,01

Die größeren Gemeinden haben also an Reichssteuern 478,3 Mill. RM. und weiter für allgemeine gemeindliche Verwaltungsaufgaben aus der Hauszinssteuer 56,3 Mill. RM., insgesamt demnach 534,6 Mill. RM. (24,89 RM. auf 1 Einwohner) überwiesen erhalten. Aus den Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuer) und aus sonstigen Besitzsteuern flossen den Gemeinden insgesamt 545 Mill. RM. (25,37 RM. auf 1 Einwohner) zu. An eigenen indirekten Steuern endlich, nämlich den Verkehr-, Verbrauch- und Aufwandsteuern, vereinnahmten sie insgesamt 145,3 Mill. RM. (6,79 RM. auf 1 Einwohner). Abgesehen von den Einnahmen aus der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit und der Kraftfahrzeugsteuer ist daher der gesamte Steuerbedarf zu 43,62 Prozent aus Ueberweisungssteuern, zu 44,47 Prozent aus den Realsteuern einschließlich der „sonstigen" Besitzsteuern und nur zu 11,91 Prozent aus eigenen Verkehr-, Verbrauch- und Aufwandsteuern gedeckt worden. Die entsprechenden Verhältnissätze des Vorjahres beliefen sich auf 51,06, 38,34 und 10,60 Prozent.

Briefkasten.

B. H. R. Wenn die Zwangsinnung besteht, gewiß. Auch zum Bezuge der Zeitschrift sind Sie verpflichtet.

A. 101. Institut St. Rafael, Aachen-Soers.

Das gute Buch

Das Geld, was für ein gutes Buch ausgegeben wird, ist nicht verschwendet.

15546

A. J., Aachen. Wir bitten Sie, noch einmal auf der Redaktion vorzusprechen.

Hinweise.

(Eingesandte Mitteilungen.)

Stadttheater. Heute abend, Anfang 7,30 Uhr, geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund, „Ein Spiel von Tod und Liebe" von Romain Rolland. Uebertragung von Erwin Rieger. Vorher: „Die Stärkere" von Strindberg. Freitag abend, Anfang 7,30 Uhr, 11. Vorstellung D, zum letzten Male: „Der Vogelhändler", Operette in drei Aufzügen von Carl Zeller. Preise 1. Zehnerkarten gültig.

Stadttheater. Sonntag abend, Anfang 7 Uhr, außer Platzmiete, findet die erste Vorstellung von Lehárs letztem und erfolgreichem Operettenwerk „Paganini" statt. Die Aufführung gerade einer neuen Operette wird allgemein begrüßt werden. Die musikalische Leitung hat Peter Hammers, die Spielleitung Fritz Dreher. Bühnenbild: Reinhold Ockel. Tanzleitung: Harald Josef Fürstenau. Violinsoli: Konzertmeister Otto Kleemann. Die Partie der Fürstin Maria Anna Elisa ist doppelt besetzt mit Tiana Gerstung und Hilde Paulig. Ebenfalls die Partie des Fürsten Bacciochi mit August Griebel und Eugen Wigh. Die Titelpartie singt Kurt Galen. In den weiteren Hauptpartien sind beschäftigt Lottemarie Dannenberg und Fritz Dreher. Preise 1. Gutschein 17 für Inhaber von Platzmieten gültig. Zehnerkarten gültig.

Für das 6. Volkssymphoniekonzert, das am Samstag, den 27. November, abends 7,30 Uhr, im Städtischen Konzerthause stattfindet, werden die 30-Pfg.-Karten am Freitag, abends 7 Uhr, an der Abendkasse (Eingang Comphausbadstraße) verkauft. Die Aufstellung hat daher an der Comphausbadstraße zu erfolgen. Versuchsweise werden an jeden Käufer auf Wunsch bis zu zwei Karten abgegeben. Der Musikdirektion stehen bei diesem Konzert 250 Karten zu 30 Pfg. zur Verfügung. Die weiteren Karten werden an die neu gebildete Gruppe A abgegeben. Karten zu 2,20 ℳ für numerierte Plätze werden von 11—1 und 4—6 Uhr, sowie eine Stunde vor dem Konzert verkauft. Der Eingang zur Tageskasse ist nach wie vor an der Couvenstraße (letzte Tür), der Eingang zur Abendkasse an der Comphausbadstraße. Die An- und Abfahrt der Wagen und Autos hat gemäß Anordnung der Polizeiverwaltung bis auf weiteres an der Couvenstraße zu erfolgen.

Bonner Buchgemeinde. Die 3. Gabe der Bonner Buchgemeinde ist bei unserem Vertreter, Herrn Bernh. Spiertz, Mariabrunnstraße 30, angekommen und wird in den ersten Tagen unseren Mitgliedern zugestellt. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch bei unserem Vertreter das Buch „Fioretti", Blütengärtlein des hl. Franz. gegen eine Anzahlung von 3 Mark bestellt werden kann.

Badehaus zur Königin von Ungarn. Täglich (außer Sonntag) geöffnet von 8—12 und 3—7 Uhr. Thermalbäder und Douchen. 4875

Die letzten geschlossenen Vorstellungen Ben-Hur!

Heute (Donnerstag) 2.30 Uhr, 5.30 Uhr und 8.15 Uhr finden die drei letzten geschlossenen Vorstellungen des Films „Ben-Hur" statt. Ab morgen Freitag findet, des gewaltigen Andranges wegen, die Vorstellungsweise ununterbrochen statt. Die Kasse ist weiterhin ab 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eintrittspreise bleiben nach wie vor erhöht. Bavaria-Theater.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das Kochen von Suppen zählt zu den schwierigen Künsten. Suppenköche werden von jeher mit am besten bezahlt. Eine gute Suppe muß einen fein abgestimmten, den Appetit anregenden Geschmack haben. Sie muß ihren Charakter wahren, d. h. in einer Krebs-Suppe z. B. müssen wir all das wieder herausschmecken, was uns ein Krebs-Gericht so begehrlich macht. Dazu gehört eine genaue Kenntnis der verschiedenartigsten Bestandteile und Zutaten. Diese seltenen Vorzüge finden wir in Knorr-Suppenwurst vereinigt. Ob die Hausfrau nun eine Erbswurst- oder Grünkern-, Pilz-, Ochsenschwanz-, Teigwaren-, Blumenkohl-, Spargel-, Tomaten-Suppenwurst verwendet, immer wird sie ohne Mühen und irgendwelchen Zutaten ihren Gästen eine Suppe vorsetzen können, mit der sie Ehre einlegt, obwohl der Teller sich auf nur etwa 6 Pfennig stellt.

Beliebte
Weihnachts-Geschenke
Kerbschnitt-
Tarso-, Laubsäge-
Artikel.
Neuheit: Stoffmalerei.
Weyers-Kaatzer
nur Kleinmarschierstr. 8/10
Fernruf 6477 - Besteht seit 1865.

Willst Du nicht qualvoll, früh die wicht'gen Zähn' verliern — so lasse ja das kleinste Loch sofort plombiern. — Chemisch, mild, gut, **ohne** Bohr'n — Bohr'n erdulden nur noch Toren. — Chemisch-antiseptisches Plombieren **ohne** Bohren **nur** in Aachen bei **Dr. Eckstein**, Zahn-Arzt, **Wilhelmstraße 95**, Telefon 9296. Ferner: Zahnschmerzbeseitigung mittels Arznei meist **ohne** Ziehen und kleinste, partielle Beißgebiße ohne Platte D. R. W. Z. a. 803. 5104b

Die
Vereinigte
Dreistädte-Zeitung
Viersen
Viersener Volkszeitung
Viersen
Sprecher am Niederrhein
Dülken
Süchtelner Zeitung
Süchteln
wird in diesen Städten und in der Umgegend fast in allen Familien gehalten. Anzeigen jeder Art haben in der „Vereinigten Dreistädte-Zeitung" den besten Erfolg.
Ein Versuch ist lohnend.
1908

Offene Stellen

Inseratenvertreter
gesucht. Tägliche Einnahmen. Bewerbung, Auskunft u. Referenzenangabe an
Süd- und Westdeutscher Immobilienanzeiger, Wiesbaden, Wilhelmstr. 60.
5540a

Erfahrener Kartenjunge
gesucht. 5473
F. & M. Meyer.

Perfektes 5488
Zweitmädchen
zum baldigen Eintritt ges. Hoher Lohn, gute Verpflegung, zeitgemäße Bedingungen. Vorzust. mit Vorlage d. Zeugn. zw. 10 u. 1 Uhr, Lothringerstr. 54.

Geb. kath. **Fräulein** mit Lyzeumbildung oder Examen f. nachm. zu mehrer. Kind. ges. Sprachkenntn. erw. Off. Z 255 Gst. 5309

Mädch., mögl. Mittelschülerin, sofort in Aufschnittgesch. in die Lehre ges. Alexanderstraße 10. 5569

Tüchtiges
Küchen-Mädchen,
das Hausarbeit übernimmt, ges. **Spittel,** Louisenstraße 5. 5542

Gesucht: Selbständiges,
sauberes Mädchen,
das kochen u. bügeln kann, sowie
Kinder-Mädchen
zu 2 Kindern u. etwas Hausarbeit. Zeugnisse an Frau **Dr. Müller, Monschau, Röttgen 56.** 5544

Infolge
der starken Verbreitung auf dem Lande in meilenweitem Umkreis haben Gesuche von
Dienstmädchen
und sonstigem
Hauspersonal
in dieser Zeitung den besten Erfolg.

Stellen-Gesuche

Junge Dame aus gut. Familie m. mehrjähriger Büropraxis sucht Stelle, am liebsten
Vertrauensposten
Off. D 281 a. d. Gst. 5408

I. Buchhalter
mit langj. Praxis, Bilanz-Abschlußsicher, empfiehlt sich für Beitragung der Bücherstunden- od. halbtageweise. Off. u. S 272 an die Gschst. 5383

Zu vermieten

Verschiedene
Lokale
sofort oder später beziehbar zu vermiet. d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9. 5564

2 gr. eleg. möbl. Parterrez. a. eing. Herrn (Dame) od. Ehep. z. vm. Boggraben 95. 5447

Möbl. Zimmer zu vermieten. 4166 Sandkaulstr. 26.

5315
Helle Part.-Räume u. Büros, 400—1000 qm, zu jed. Betrieb u. Lager geeignet, günstig zu verm **Berg,** Emmichstr. 32 a. d. Schanz, Tel. 6855.

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu verm. Ausk. Geschst. 5530

Schöne
Parterrewohn.
in herrschaftl. Hause gegen Dringlichkeitskarte sofort zu verm. Off. u. Z 299 an die Geschäftsst. 5531

Werkstätte,
50 qm groß, elektr. Licht u. Kraft, Gas, Wasser 2c., mit Toreinfahrt sof. zu verm. Immobilienbüro **Hahn,** Wallstr. 9. 5558

Immobilien

Lebensmittelgeschäft
f. flott gehend m. freiw. 3-Zimmer-Wohnung sofort sehr preiswert zu verkaufen d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9. 5563

Privathaus
in bester Wohnlage preisw. zu verkauf. d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9 5567

Konditorei und Café
beste Lage, Zentrum, sehr gut Existenz, preiswert zu verkauf.
Immobilienbüro Hahn, Wallstraße 9. 5555

Metzgerei
kompl. einger. mit sämtlichen Maschinen u. Zubehör, freiw. 4-Zimmer-Wohnung und großes Ecklokal zu verkaufen.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9. 5557

Verschiedene
Geschäfts- u. Privathäuser
d. ger. Ang. preiswert zu verkaufen. 5556
Immobilienbüro Hahn, Wallstraße 9.

HAUS
mit Auffahrt, Nähe Bahnhof Rote Erde mit freiwerdend. Wohnung zu verkaufen. Off. u. R 227 a. d. Geschst. 5117

Geschäftshaus
gute Lage für jede Branche geeignet, 2 Lokale, evtl. beide freiw. wegen Fortzug billig zu verkaufen d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9. 5562

Bill. Geschäftshaus
i. Arbeiterviertel geeig., f. j. Branche geeignet, teilungshalber sofort i. billig zu verkaufen d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9 5568

Geschäftshaus
z. kauf. gesucht
mit größer. Werkstatt- u. Lagerräumlichkeiten in guter Geschäftslage Aachens.
Gefl. Off. u. V V 619 an die Geschst.

Geschäftshaus
m. Bäckerei, evtl. freiw. sofort sehr preiswert zu verkaufen.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9. 5561

Verschiedene Lebensmittelgesch.
in 1a Lagen zu verk. d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9 5565

Damenhutgeschäft
m. schön. geräum. Wohnung sof. weg. Wegzug preiswert zu verk. d.
Immobilienbüro Hahn, Wallstr. 9 5566

Miet-Gesuche

2-3 Zimmerwohng.
von ruhig. Brautpaar aus guter Familie in geschl. Hause gesucht. Miete evtl. halbj. im Voraus. Off. unt. H 285 an die Gschst. 5417

Geboten: Eine 4-Zimmerwohnung.
Gesucht: Eine 5—6-Zimmerwohnung.
Ausk. Kleinmarschierstraße 25/27, Unterb. 5453

Einsam.-Haus oder Etage
7-8 Zimmer, Mädchenzimmer, Küche, Bad u. Zubehör z. 1. April zu miet gesucht. Evtl. Vorauszahl. d. Miete. Off. O 247 Gst. 5253

Kapitalien

1000-1500 Mark
sucht ein Geschäftsmann geg. hohe Zinsen aus Privathand zu leihen. Off. u. C 280 a. d. Gschst. 5407

Aus einer Stiftung 10 000 RM. zur Hergabe auf 1. Hypothek bereit. Günstige Bedingungen. Auskunft bei der Geschäftsstelle. 5510

Unterricht

Junglehrerin
nimmt zu Ostern noch einige Schulentlassene in ihren Kursus auf. Off. unter L 973 Geschst. 4195

Zwei in bester Geschäftslage Aachens gelegene
Geschäftshäuser
sind unter sehr günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Offerten unt. C 302 an die Geschst. 5545v

Ladeninhaber!
Händler gesucht zum Vertriebe von Spielwaren direkt von Fabrik. Off. unt. V 297 an die Geschäftsstelle. 5527a

Wohnung abzugeben
per 1. Mai 1927 evtl. früher an Inh. äußerster Dringlichkeitskarte. Abgeschl. 4 Räume, elektr. Licht, in bester Lage, nur gegen Uebernahme tadell. erh. kompl. Wohnungseinr. Eß-, Herren-, Schlafzimmer, Küche. Off. u. A 300 an die Gschst. d. Bl. 5531a

Größeres hochherrschaftliches
Einfamilienhaus 24 6a
mit schönem Garten in vornehmer Lage im Südviertel, mit allen Bequemlichkeiten, ganz neu in Stand gesetzt, zum 1. Dezember 1926 zu vermieten. Off. unt. B 279 an die Gschst.

Neuerbautes
Sälchen
(120 Personen fassend)
noch an einigen Tagen der Week frei.
Jägerstraße 2. [5301

Rm. 20000, auch geteilt, auf 1. Hypothek nur auf städt. Objekte zu vergeben. Off. N 190 an die Geschst. 5477*

Kapital
-Beteiligung, Hypotheken usw. vermittelt zuverlässig eine Anzeige
ECHO

Kauf-Gesuche

Guterhalt. Schlafzim. mit 1 od. 2 Betten zu kaufen gesucht. Off. mit näheren Ang. unt W 298 an Gst. 5528

Zu verkaufen

Medicinal-Lebertran
feinste Qualität.
½ Fl. 0.70, 1/1 Fl. 1.40 ohne Glas.
Reichsadler-Drogerie
Adalbertstr. 49.

Ein sehr guter
Flügel
und ein sehr gutes
Harmonium
zu verkaufen
Elisabethstr. 11. 5532

Bücherschrank u. Schreibtisch
zusammenpass. Prachtstücke aus Patr.-Haus, nußbaum-poliert, weg. Raummangel bill. zu verkaufen. Off. Z Z 100 an die Geschst.

Zwei Geld-Zählmaschinen,
für Banken u. größere Betriebe geeignet, bill. zu verkaufen Elisabethstr. 11. 5534

4flammige Gaskrone zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsst. 5446

Motorrad
Francis-Barnette
(neuwertig) zu verkauf. Off. unt. G284 Gst. 5416

Zwei National-Registrier-Kassen
und eine **Kellner-Kasse** zu verkauf. 5533
Hartmannstraße 13-15.

Liefer-Wagen
preiswürdig abzugeben Offerten unter B 301 an die Geschst. 5543

Eine sehr gute
Bainmarie
und eine schöne
Kaffeemaschine
für Wirtschaftsbetriebe billig zu verkauf. 5535
Elisabethstraße 11.

Makulatur
(alte Zeitungen)
pfund- und zentnerweise zu verkaufen.
Sellgraben 16

Echt Pitsch-Pine
Küche 2885
in bester Verarbeitung billig zu verkaufen. Großkölnstr. 27, i. Hof

Bücherschrank
55 Mk., 5487
Akten- u. Mappen-Schrank 50 M.
Sellgraben 35.

Sofas, Chaiselong Wollmatr., Eisenbetten bill. zu verkauf Kleinkölnstr. 11. Polsterwerkstätte. 9681

Weißdornpflanzen
selbst gezogene, versch. Größen, hat billigst abzugeben **Leonard Bonnie, Soers.**
5297 Telefon 2133.

Reinen 5294
Bienenhonig
(Pfund 1.80 Mark) edelste Qualitätsware **empfiehlt** Kneipphaus **N. Thiem Adalbertstraße 62.**

Damen-Hüte
neueste Formen
Reste per ℔
aller Art gut u. billig bei **H. Schaaf,** Grosskölnstr. 25.

Piano
gespielt, vollständ. erneuert, preisw. zu verkauf. 7552
Piano-Haus H. Adam
Wilhelmstraße 38

Kanarienhähne und -Weibchen
Selbstzucht, zu Ausnahmepr. Ottostr. 22. 5326

Ia Auto f. 5000 M.
Erstklass. Limousine, Opelwerkkarr. 1925, Sechssitzer mit allen Schikanen, wie neu, nur wenige Wochen gefahren, weg. Sterbefalles zum festen Preis von 5000 Mk. abzugeben. 2358
Anfragen befördert unter P 645 d. Gschst

Schweinsköpfe
ger., m. dick Backe, 9 Pfd M. 6.10, 9 Pfd. Schweinekleinfleisch M. 4.25, 9 Pfd. rot. Kugelkäs M. 4.80 ab hier Nachn **Normannia, Nortorf** i. Holst. 160. 2511

Die stadtbekannten 4961 **Pinguin-Privat-Zigaretten** zu **2 Pfg.** nur bei **Becker, Jülichstraße 8.**

Jch schmecke gut mache satt und bin nicht teuer

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten:

Erbs fein	Blumenkohl	Spargel
Erbs mit Speck	Reis mit Tomaten	Tomaten
Erbs mit Reis	Teigwaren	Krebs
Grünkern	Ochsenschwanz	Pilz

ergebe ich, nur 20 Minuten in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir.

Jeder Kaufmann hat mich!

Knorr

Suppen in Wurstform

Brautleute!
Eine Partie
Küchen, Eichen-Schlafzimmer, Speisezimmer
sehr billig zu verkaufen. 5127
Adang & Kochs
24 Kleinkölnstr. 24

Oefen u. Herde
neu u. gebraucht, in groß. Auswahl, **Majolikaherde einzig am Platze in jeder Größe, alle Reparaturen werd.** seit 50 J. **fachgemäß ausgef. A. Steenebrügge,** Bismarckstr. 68. 3582

Die große !Auswahl! haben Sie.
Die schönsten Küchen und Schlafzimmer
zu fabelhaft 5522
billigen Preisen.
Kleinkölnstr. 9.

Radfahrer
nicht kaufen, bevor Sie meine wirkl. bill. Preise gesehen haben. [5200
Jos. Hölsgens, Alexanderstr. 26

Garantiert reiner
Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können.
10-Pfd.-Postd. M. 11.-
5-Pfd.-Postd. M. 6.50
fr. u. Nachn. kein Risiko, gar. Zurückn. u. Nachn.
Imkerei Bienenhof Carl Scheibe, **Oberneuland 124** bei Bremen. 884

National-
Registrierkasse für 4 Kellner mit Garantie zu 1000 M. zu verkaufen. 6073
J. Hub. Lamberty,
Spezialhaus für Registrierkassen.
Hermannstr. 7, Tel. 5544

Gelegenheitskäufe!
Einige wenig benutzte
Pianos
schwarz, eiche, nußb. sowie ein kleiner
Flügel
preisw. zu verkauf., auch auf Teilzahl.
Pianohaus HILGER
Corneliusstr. 8.
5441

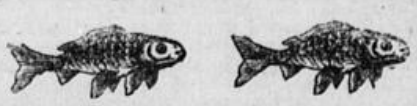
Frische Rübenschnitzel
liefert in Waggonladungen billigst:
Thomas Schryen
4590 **Lindern.**

Nähmaschine
u. Motor zu verkaufen **Lagasse,** Borngasse 7. 5281

D. K. W.
Spezial-Reparaturwerkstätte
Lothringerstr. 78. 9947

Möbeltransporte
nach allen Richtungen p. **Auto o. Eisenbahn Rollfuhrwerk-Waggonabfuhren** jeder Art bei billigster Berechnung. 175
Jakob Görtz
vorm. L. Jacquemot
Stolbergerstr. 297 3-32

Wegen Geschäftsaufgabe
verkaufen wir unsere gesamten Lagerbestände in
Ia Stoffen für Damen u. Herren
weit unter Preis.
Günstige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe!
Laurenz Legers & Cie.
Wilhelmstraße 79. 5377ä



Ein Waggon Angelfische!

Lebend an Land gebrachte Schellfische	Pfd.	1.40
Lebend an Land gebrachter Cabeljau	„	1.10
Pracht-Seehecht im Schnitt	„	1.40
Pracht-Heilbutt im Schnitt	„	2.50
Pracht-Steinbutt im Schnitt	„	3.50
Rotzungen und Schollen	„	1.20
Seezungen in allen Größen	„	4.00
Bratschellfische, Portionsfische	„	0.40
Goldbarsch ohne Kopf	„	0.60
Grüne Heringe	„	0.50
Mittel-Schellfisch	„	0.40
Dänischer Cabeljau im Schnitt	„	0.70
Pracht-Stockfisch im Schnitt	„	0.50

Flußfische 15547

Als ganz besonders preiswert und schön empfehlen:

Feinsten Tafelzander in allen Größen	Pfd.	1.20
Rheinheckt in allen Größen	„	1.40
Rheinbrasen, groß	„	1.00
Lebende Schleien	„	1.50
Pracht-Silberlachs im Schnitt	„	3.00

Echt engl. Matjes-Heringe St. 40 Pfg.
Echte feinste Monnikendamer Bratbückinge Dutzend 1.40

Aus der Räucherei täglich frisch
Kieler Sprotten 1½ Pfd.-Kiste 90 Pfg.
Kieler Bückinge, geräuch. Schellfisch, echte Suhmakrelen, ger. Aal, ger. Lachs, Flunder, Lachsstör.

Aus der Marinier-Anstalt
Feinste Ostsee-Bismarckheringe, Rollmöpse, Bratheringe, Heringe in Gelee die 2 Pfd.-D. 1.15.

Germania-Fischhallen
Corneliusstraße 4-6. Telephon 2000 u. 2001.

Wir legen großen Wert darauf, daß unsere verehrlichen Leser die Zeitung stets pünktlich und rechtzeitig erhalten. Wer nach dieser Richtung hin Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen hat, wolle uns schriftlich oder telephonisch Mitteilung zukommen lassen, damit wir für sofortige Abhilfe sorgen können . . . . . .

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft meine geliebte Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Heinrich Beiert
Maria verw. Lütz geb. Gilles

versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aachen (Reihstraße 9), Berlin und Hamburg, den 24. November 1926.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Samstag, den 27. Nov., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Adalbertsteinweg aus statt.
Stille hl. Messen werden im Laufe der nächsten Woche in der Pfarrkirche St. Adalbert gelesen. 5529

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1½ Uhr unsere unvergeßliche Cousine

Fräulein
Antonie Heckenbach
Direktorin a. D. des Städt. Ober-Lyzeums St. Leonhard

nach langem, schwerem, mit wahrhaft christlicher Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 82 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aachen, den 24. November 1926.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Samstag, den 27. November 1926, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria. Die Beerdigung findet am selben Tage, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause **Aureliusstraße 24** aus statt. 5550v

TRAUER-
Kleider Kostüme Mäntel Blusen
in grösster Auswahl.
Änderungen sofort

S. Rosenthal
AACHEN
3 Hindenburgstraße 3
5538h

Dallix wäscht alles!

Trauer-
Drucksachen
Trauerbriefe, Todesanzeigen, Totenzettel, Dankeskarten liefert in kürzester Frist und zu mässigen Preisen
Hermann Kaatzer's Buchdruckerei
Aachen, nur Corneliusstrasse 12, Fernsprecher 3776

e Geheimnisse eines Ratsprotokolls.

Das Investigationsprotokoll.

—er. **Berlin**, 24. November 1926.

henminister Dr. Stresemann hat in seinem chaftsbericht vor dem Reichstag zwar die von forderte endgültige Aufhebung der alliierten ärkontrolle ausführlich behandelt und mit rgen und Schwierigkeiten dieses Problems nicht dem Berge gehalten, aber leider wurde das, ch dem Verschwinden der J. M. K. aus Berlin soll, nämlich die Kontrolle des Völkerbundes, deutungsweise gestreift. Gerade darüber erwar- ch die politische Oeffentlichkeit in Deutschland ldige Klarlegung.

zwei Wochen arbeitet die deutsche Diplomatie s fieberhaft an dieser Frage, ohne das geringste e Ergebnis nachhause melden zu können, und int, als ob die angekündigte Revision des sog. tigationsprotokolls keineswegs in der ertagung des Völkerbundrates zustande kom- rd. Vielmehr dürfte es März 1927 werden, bis in Genf durch den höhlenden Tropfen des Einflusses soweit erreicht ist, daß er jenes oll in die Versenkung der alliierten Nachkriegs- verschwinden läßt.

s das Investigationsprotokoll nebst den dazu en Ausführungsbestimmungen enthält, ist durch ertrieg der deutschen und französischen Presse nüge bekannt geworden. Was es aber im Zu- hang mit den Verhandlungen über die allge- Kontrollfrage für Deutschland bedeutet, dürfte t jedem Zeitungsleser klar vor Augen stehen. ie Ratsprotokoll vom 27. September 1924 schuf n eine Dienstvorschrift für den ständi- hrungsausschuß des Völkerbunds. Es ist eine ung, was der Ausschuß zu tun habe, wenn ein lkerbund angehörender Staat die alarmierende g macht, daß ein zur Abrüstung verpflichteter ene Rüstungen versuche. Der Rüstungsausschuß nur in solchem Falle einen Plan für die so- Untersuchung vorzulegen, sondern er ist — und rde bisher viel zu wenig beachtet — nach Ka- des Investigationsprotokolls verpflichtet, ständi- tersuchungsausschüsse bereit zu halten. ntersuchungsausschüsse setzen sich teils aus Mit- des Völkerbundrates zusammen, teils aus ern von Staaten, die einem zur Abrüstung ver- en Staate benachbart sind! Deutschland ist, ausdrücklich in Kapitel IV Absatz f des In- ionsprotokolls zu lesen, **grundsätzlich von der chaft bei diesen Untersuchungsausschüssen aus- en.** Also dasselbe Deutschland, das jetzt als s Völkerbundrats über die Zusammen- der Untersuchungsausschüsse mitzureden und schließen hat, darf in keinem dieser Ausschüsse n sein. Das allein ist schon so widersinnig und t, daß es unmöglich als Völkerbundsgesetz auf- alten bleiben kann.

ersinnig und ungerecht wäre aber auch eine ürfung der bisherigen Militärkontrolle e Aufsicht des Völkerbundes. Während nämi- eit zwischen Deutschland und Frankreich ein en besteht, wonach die Offiziere der J. M. K. h vorheriger Anmeldung und Ablauf einer ge- Schonfrist zur Untersuchung schreiten dürfen, Investigationsprotokoll den Untersuchungs- en des Völkerbunds den Befehl, jederzeit, „um rakter der Ueberraschung zu wahren", erst im ugenblick bekannt zu geben, wo sie erscheinen sie kontrollieren wollen. Also eine Razzia! ese Razzia kann plötzlich an einer Stelle abge- an einer anderen wieder aufgenommen wer- nelang, ohne zeitliche Beschränkung. Das ist Würde keiner Nation verträglich.

zu den vielgenannten „Ständigen Elementen". apitel V des Investigationsprotokolls sollen in militarisierten Zone am Rhein vier oder ändige, unter französischen Militärs stehen- nterausschüsse eingesetzt werden. Sind ationen etwas anders als die vereinigte Rheinlandbesatzung? Und das Bezeichnendste: Kapitel IX des Protokolls bestimmt ausdrücklich, daß die Untersuchungsausschüsse vor der Zurückziehung der J. M. K. bereit gestellt sein müssen. Versteht man jetzt, warum die Verhandlungen über die Revision des Protokolls nicht vorwärts kommen?

*

Deutschland und Frankreich.

Ein englischer Vorschlag.

London, 24. Nov. (Drahtung.) Die „Daily News" verzeichnet einen Vorschlag zur Regelung der deutsch-französischen Grenzfragen, den der kanadische Premierminister MacKenzie King, dem vormaligen britischen Botschafter in Berlin, d'Abernon, unterbreitet habe. Das Blatt schreibt: Der Vorschlag geht dahin, daß eine französisch-deutsche Grenzkommission eingesetzt werde nach dem Muster der Kommission, die die Fragen regelt, die an der unbefestigten Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten entstehen. Die Errichtung dieser Kommission sei ein vollkommener, unzweideutiger Erfolg gewesen, und die Mitglieder der kanadischen Delegation in London glaubten fest, daß ein ähnlicher Versuch an der französisch-deutschen Grenze den gleichen Erfolg haben würde. Die erwähnte Kommission besteht aus drei kanadischen und drei amerikanischen Kommissaren. Jede Angelegenheit kann ihr unterbreitet werden, „die Rechte, Verpflichtungen oder Interessen eines der beiden Teile gegenüber dem anderen oder gegenüber den Einwohnern des anderen längs den gemeinsamen Grenzen berührt". In gewissen Fällen werden Entscheidungen durch Mehrheitsbeschluß gefaßt, in anderen wird nur den Regierungen Bericht erstattet. Wenn der Kommission die Entscheidung unterbreitet wird und keine Mehrheit erzielt wird, kann die betreffende Frage an einen entsprechend den Bestimungen der Haager Konvention von 1907 gewählten Schiedsrichter verwiesen werden.

Sthamer.

* Sthamer, der deutsche Botschafter in London, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Seit etwa sechs Jahren versieht er den wichtigen Londoner Posten, der rechte Mann am rechten Platze. In England wird trotz dem Krieg und seiner zerstörenden Folgen das Hansetentum der deutschen Wasserkante immer noch als ein gleichsam wesensverwandtes Element empfunden, und Sthamer, der frühere hamburgische Senator und Bürgermeister, verkörpert in sich dieses Hansetentum, das bei aller Liebe zu dem deutschen Vaterlande zugleich aus alter Ueberlieferung verständnisvoll auf die Außenwelt eingestellt ist und leicht den Weg zur Seele fremder Völker findet. Als er nach dem Zusammenbruch nach London ging, war er für seine Arbeit immerhin auch schon verwaltungstechnisch vorbereitet durch seine Tätigkeit als Zivilgouverneur von Antwerpen im Jahre 1915, als Präsident des Reichsausschusses für Uebergangswirtschaft und auch als Mitglied des hamburgischen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, später auch als Mitglied des Reichsrats. Aber nicht das, sondern seine Klugheit und sein sicherer Takt haben ihn in London die Stellung erringen lassen, die er heute dort einnimmt.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Das Zeremoniell der deutschen Republik.

Nur zögernd ist man daran gegangen, das Zeremoniell der deutschen Republik festzulegen, obwohl man sich der Tatsache bewußt war, daß die Stellung Deutschlands in der Welt eine genaue Regelung unbedingt erfordert. Alte Republiken, wie z. B. Frankreich, haben auf die Lösung dieser Frage vom ersten Augenblicke ihres Bestehens entscheidenden Wert gelegt, wobei sie von der richtigen Auffassung ausgingen, daß die Einführung des demokratischen Regierungssystems nicht die Vernachlässigung aller Umgangsformen zur Folge haben dürfe, und daß auch die Demokratie eine Jahrhunderte alte Tradition in dem Verkehr mit anderen Staaten und ihren Vertretern kennt. Es mag manchem dieses den Eindruck der Starrheit hervorrufende Festhalten an alten Traditionen als ein Standpunkt erscheinen, der durch die Entwicklung der Dinge überholt ist; er vergißt aber dabei, daß diese für den gesellschaftlichen Verkehr zwischen offiziellen Stellen festgelegten Grundsätze den Zweck verfolgen, die **Aufrechterhaltung und Anbahnung von Beziehungen zwischen zwei Staaten zu erleichtern.** Das Protokoll läßt keine unterschiedliche Behandlung des Vertreters eines befreundeten oder eines bisher feindlichen, eines kleinen oder eines größeren Staates zu. Gefühlsmomente sind völlig ausgeschaltet, der Vorteil liegt auf der Hand.

Ueber das jetzt in Deutschland eingeführte Zeremoniell macht die „Germania" Angaben, die allgemeinem Interesse begegnen dürften. Die **Ankunft und der Amtsantritt eines fremden Missionschefs** spielten sich heute in folgenden Formen ab: Die Regierung des neuen Botschafters oder Gesandten holt zunächst beim Auswärtigen Amt das Agrément des Reichspräsidenten ein, nachdem sie sich zuvor die Gewißheit verschafft hat, daß ihr neuer Vertreter genehm ist. Für die Einreise wird den Botschaftern solcher Länder, die Gegenseitigkeit gewähren, ein Abteil 1. Klasse zur Verfügung gestellt. Bei der Ankunft in Berlin findet sich auf dem Bahnhof — außer dem Personal der Mission — vom Auswärtigen Amt der Chef des Protokolls (bei Botschaftern) oder sein Vertreter (bei Gesandten) ein, um den Ankommenden namens der Reichsregierung zu begrüßen. (Der Chef des Protokolls ist ein höherer Beamter des Auswärtigen Amtes, augenblicklich Gesandter Dr. Köster. (Die Red.) An einem der nächsten Tage begibt sich der Diplomat zum Reichsminister des Auswärtigen und bittet, ihm einen Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu erwirken; gleichzeitig übergibt er ihm die Abschrift des Schreibens nebst dem Wortlaut der Ansprache, die er bei Uebergabe des Originals an den Herrn Reichspräsidenten zu richten gedenkt.

Gelegentlich dieses Staatsaktes nun kommt das offizielle, vom Protokoll festgelegte Zeremoniell zur Anwendung. Einem Botschafter wird, seiner völkerrechtlich anerkannten Sonderstellung entsprechend, ein ganz besonderer Empfang zuteil. Der Chef des Protokolls fährt vor dem Botschaftsgebäude im Kraftwagen des Reichspräsidenten vor. Er begibt sich in die Botschaft und geleitet den Botschafter zum Wagen, auf dem jetzt die Standarte des Reichspräsidenten mit dem Reichsadler flattert. Der Botschafter in großer Diplomatenuniform mit dem Chef des Protokolls, besteigen den Wagen, während dessen Vertreter und die Herren von der Botschaft — diese ebenfalls in Diplomatenuniform — in den anderen bereitgestellten Wagen folgen. Führt der Weg durch das Brandenburger Tor, so benutzen die Wagen nach altem, fast vergessenem Brauch dessen Mitteldurchlaß, biegen in die Wilhelmstraße ein und fahren in den Vorhof des Präsidentenhauses.

Hier ist eine verstärkte Offizierswache aufgestellt, die „das Gewehr über" nimmt, während der Tambour das Spiel rührt. Der Hausmeister in Uniform, den Dreimaster auf dem Kopf, klopft bei dem Eintritt des Botschafters mit Gefolge laut mit seinem Stab auf den Boden. Auf der Treppe, die zum Empfangsraum emporführt, begrüßt der außenpolitische Referent beim Reichspräsidenten den Botschafter. Dann werden die Ankommenden in einen Vorraum geführt.

Auf ein Zeichen öffnen sich langsam die Türen, Botschafter und Chef des Protokolls begeben sich in das Empfangszimmer. Hier steht der Reichspräsident, hinter ihm der Reichsminister des Auswärtigen, der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, ferner die drei Referenten für außenpolitische, innerpolitische und militärische Angelegenheiten beim Reichspräsidenten, sowie der Adjudant des Reichspräsidenten. Die deutschen Zivilbeamten tragen den Chiffrefrack aus dunkelblauem Tuch mit goldenen Knöpfen.

Der Chef des Protokolls stellt dem Herrn Reichspräsidenten den Botschafter vor, der seine Ansprache verliest und das Beglaubigungsschreiben überreicht. Es folgt die Erwiderungsansprache des Reichspräsidenten, in der er zum Schluß den Botschafter in Deutschland willkommen heißt und ihm die Hand reicht. Hieran schließt sich eine kurze Unterhaltung, die sitzend geführt wird. Dann erhebt sich der Reichspräsident und begibt sich in den Vorraum, wo ihm der Botschafter seine Mitarbeiter vorstellt. Nach kurzer Unterhaltung verabschiedet er sich und begibt sich in seine Räume. Der Chef des Protokolls begleitet hierauf den Botschafter und dessen Personal hinunter. Beim Verlassen des Gebäudes wieder Ehrenbezeugung der Wache und Rückfahrt, voran der Botschafterwagen mit Standarte, auf demselben Wege durch die Mittelpforte des Brandenburger Tors zur Botschaft, wo sich der Chef des Protokolls und seine Herren verabschieden.

Der Empfang fremder Gesandten geht einfacher vor sich. Sie werden nicht abgeholt, sondern finden sich zur festgesetzten Zeit im Hause des Reichspräsidenten ein. Die Wache nimmt „das Gewehr über". Der Gesandte erscheint allein, ohne sein Personal. Der Empfang selber spielt sich in gleichen Formen wie der Empfang eines Botschafters ab, nur erscheint der Reichsminister des Auswärtigen ohne den Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Der Gesandte verläßt auch das Reichspräsidentenhaus ohne Begleitung, wie er gekommen ist.

Einmal im Jahre, am 1. Januar, findet ein feierlicher Empfang statt, an welchem der Herr Reichspräsident die Glückwünsche der bei der Deutschen Regierung akkreditierten Vertreter fremder Staaten entgegennimmt. Die verstärkte Offizierswache ist vor dem Palais angetreten, in langer Reihe fahren die Wagen in den Vorhof ein, und Trommelwirbel ertönt, wenn ein fremder Vertreter das Haus betritt. Nachdem sie in einem Vorraum vom Chef des Protokolls begrüßt worden sind, nehmen die Missionschefs einige Minuten vor 12 Uhr im großen Empfangssaal im Halbkreis Aufstellung, streng nach Rang und Dienstalter geordnet. Zuerst die Botschafter, dann die Gesandten, zum Schluß die ständigen und die interimistischen Geschäftsträger. Wenn die Aufstellung beendet ist, begibt sich der Chef des Protokolls in das Nebengemach und erstattet dem Reichspräsidenten Meldung. Punkt 12 Uhr öffnen die Diener die Flügeltüren und das deutsche Staatsoberhaupt tritt vor die versammelten fremden Vertreter. Rechts hinter ihm folgt der Reichskanzler, links der Außenminister, dahinter dasselbe Gefolge wie beim Botschafterempfang. Der Nunzius, eine große, schlanke Erscheinung, mit dem schönen Renaissancekopf des Kirchenfürsten, tritt als Doyen des Diplomatischen Korps vor, und steht der unbeweglichen, alle Anwesenden überragenden Gestalt Hindenburgs gegenüber. Er verliest seine Ansprache und übermittelt die Glückwünsche des Diplomatischen Korps an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung. Der Reichspräsident erwidert und spricht seinen Dank zugleich im Namen des deutschen Volkes aus mit Glückwünschen für die Versammelten, für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker. Der Chef des Protokolls geht mit dem Reichspräsidenten dann die Reihe der fremden Vertreter ab, und stellt jeden der Anwesenden mit Namen vor. Der Reichspräsident streckt ihm die Hand entgegen und wechselt mit den Botschaftern, die eine bevorzugte Stellung haben, und mit jenen Gesandten, die ihm näher bekannt sind, einige freundliche Worte, tritt dann in die Mitte zurück, verbeugt sich und geht zur großen Tür hinaus, von seiner Begleitung gefolgt. Nachdem der Chef des Protokolls den Reichspräsidenten in das Nebenzimmer geleitet hat, kommt er zurück und verabschiedet die Diplomaten.

Noch zweimal im Jahre kommt der Reichspräsident mit den auswärtigen Vertretern zusammen. Im Winter findet ein offizielles Essen statt, bei dem die Diplomaten ebenfalls in großer Uniform erscheinen, und im Sommer ein zwangloser Tee im Garten unter den schönen Bäumen des Reichspräsidentenhauses. Zum Diner werden auch die Damen der Missionschefs und die leitenden Beamten des Auswärtigen Amts gebeten, am Gartentee nimmt das gesamte Diplomatische Korps mit Damen, sowie ein größerer Kreis deutscher Diplomaten nebst Damen, teil.

Aus der Aachener Umgebung.

Etwas über eingegangene Ortschaften in der Eifel.

§§ Die ersten geschichtlich nachweisbaren Bewohner der Eifel waren Kelten. Cramer „Rheinische Ortsnamen aus vorrömischer und römischer Zeit" nimmt auf Grund einiger geographischer Namen an, daß vordem Völker ligurischen Stammes die Eifel bewohnt haben, was sich jedoch schwer beweisen läßt. Um 56 v. Chr. betreten die Römer das Eifelgebiet, wo sie schon einige germanische Völker, die vom rechten Rheinufer herüber gekommen waren, vorfanden. Ortschaften werden zur Römerzeit in dem Gebiete unserer heutigen Eifel wenige genannt. An den von den Römern

Ernähren Sie Ihr Kind mit

„Kufeke" und frischer **Milch!**

Bei Versagen der Mutterbrust, bezw. nach der Entwöhnung ist diese Art der Ernährung nachgewiesenermaßen die zuverlässigste, bewirkt eine günstige Knochen- und Muskelbildung und gibt große Widerstandskraft gegenüber Erkrankungen.

nder der Berge.

Roman von Ant. Andrea Carel

rtsetzung)

Lachen durchschnitt die beiden armseligen wie ein scharfes Messer. „Red' ka Unsinn, du! wann's wahr ist, braucht ka Zeit, sich zu be- a Liab, wann's treu ist, sucht ka Ausweg. A a Nein hat's auf alle Fragen."

immer dabei das unheimliche Anstarren, so kalt. Es wurde ihm fürchterlich. Mit einer ng der Abwehr wich er zurück, daß er fast den s abschüssigen Pfades streifte, doch los kam er

war, als schlügen die lodernden Augen mit dem ssigen Blick ihn in einen Bann. Seine Ver- mmnebelte sich — vielleicht von dem genossenen — vielleicht vor Angst. Etwas Unbegreifliches r. Alles um ihn zerfloß und zerschwamm zu figkeiten, nur eines blieb unverrückt stehen: nweiße Mädchengesicht mit den starren Augen.

und Himmel begannen sich ihm im Kreise zu nur das grauenhafte Starren des gespenster- Antlitzes blieb fest. — Und die Berge starrten Gipfeln, die der Neuschnee deckte; der Mond und die weißlich flimmernde Luft war ein roßes Starren.

r in dem Instinkt der Selbsterhaltung als in enen Gefühlsausbruch schlang der junge Mann e um das Mädchen: er suchte einen Halt! Schatzl, süßes! Laß all's vergessen sein!" er mit schwerer Zunge, und sein Mund, dem m des Weinrausches entströmte, suchte seinen ".

r das Mädchen packte seine Arme und hielt ihn

l anrühren sollst mich mehr, du! A Wut kommt nn ich dich reden hör' — a Luag is jedes Wort !" Und mit aller Gewalt stieß sie ihn von sich. Schrei ertönte, wie der Schrei eines Nacht- Und noch einer, kürzer, abgebrochen — aus fe steigend. Dann das Schweigen der klaren, Sommernacht des Hochgebirges. . . .

der Gaststube des Hotels „Zum Brenner" saßen ch zwei Herren bei einer Flasche Sekt. Sie ten, ob sie die Nacht durchkneipen sollten, um einmal den Sonnenaufgang im Gebirge zu erleben. Da wurde die Tür aufgerissen.

Die junge Dame, die vorhin mit ihrem Begleiter hinausgegangen war, stolperte über die Schwelle. Wie eine Geistesgestörte sah sie aus mit dem zerwehten, dunklen Haar, der totblassen, verzerrten Miene und dem qualvoll starren Blick. Mit den Händen um sich greifend, fiehl sie auf den nächsten Stuhl.

Die Heren sprangen hinzu. „Gnädige Frau, was ist geschehen?" Ein jammervolles Zucken bewegte ihren Mund. Sie hob die Hand und über ihre Schulter deutete sie hinaus.

„Abgestürzt!" — Und jedes Wort fiel wie ein Stein in das atemlose Schweigen der beiden Frager: „Abgestürzt — der Herr — der mei Freund war!"

*

XXIV.

Im Rosenheimer Anzeiger lasen sie es, die Frau Oberförster, die Theres, die auf ihren ersten Besuch als „Frau Oberleutnant" gekommen war, die Frau Bahnmeister und vor allem der Fred. Zu einer langen, romantischen Geschichte war es aufgebauscht worden: Absturz des jungen Referendars Hartung vom Brenner. Ein eigenartiger Fall. Auf einem Mondscheinspaziergang sollte es sich zugetragen haben, in der Begleitung einer jungen Dame, die nachher in Todesängsten gelaufen gekommen wäre, um die Leute im Hotel zur Rettung zusammenzurufen. Man hatte ihn etwa hundert Meter tief an einer Felswand hängend gefunden, wo ein paar Zwergtannen ihn buchstäblich aufgefangen und gehalten hatten. So war er mit dem Leben davongekommen. Und falls sich nicht später innere Verletzungen herausstellten, hofften die Aerzte, ihn in absehbarer Zeit auf den Weg der Genesung zu bringen. Als man nach Mitternacht den Verunglückten aus vielen Wunden blutend, in anhaltender Bewußtlosigkeit, ins Hotel gebracht hätte, wäre seine Begleiterin merkwürdigerweise nicht mehr dagewesen. Sie sollte mit dem inzwischen durchgefahrenen Zug nach Verona weitergereist sein.

„Wann does nur stimmen tuat!" sagte die Theres zu ihrer Mutter.

Sie sah als junge Frau nicht gut aus, blaß, aufgedunsen, mit dunkeln Ringen um die Augen: außerdem war sie schwerfällig und verdrießlich geworden.

Die Frau Bahnmeister, als sie es las, dachte: „Was wird die Amely doazu sag'n? Sie hat den Erwin Hartung immer a bissl gern g'mocht, wann's auch nit hat wahrhaben wollen."

Einen Tag später kam Fred nach Hause. Er fand seine Mutter in großer Sorge. Sie hatte den Morgen eine Karte von ihrer Tochter erhalten.

„Die Amely is krank word'n auf ihrer Tour!"

„Wo ist sie?" fragte Fred, mit Mühe seine Unruhe bemeisternd.

„Jesses, does hat's nimmer g'schrieben. Steht's nit auf'm Poststempel?"

Fred las die Karte Wort für Wort. „Liebe Mutter ich bin krank geworden und kann die Tour nicht fortsetzen. In einer oder zwei Wochen hoffe ich nach Haus kommen zu können. Brauchst dich nit zu ängstigen. Ans Leben geht's nit gleich. Ameln."

An der Seite stand als Nachschrift wie in großer Eile oder aus Schwäche ziemlich unleserlich: „Schreib mir nit. Ich weiß nit, ob ich morgen noch hier bin."

Der Poststempel zeigte einen kleinen, unbekannten Ort in Südtirol. Fred enthielt sich jeder Bemerkung; nur als nachher der Vater kam und nörgelte, daß Amely keine genaue Adresse angegeben hatte, sagte er: „Wir woll'n froh sein, wann's wieder doa is."

Es vergingen indes zwei, drei Wochen. — Endlich kam sie eines Abends an.

Der Stationsdiener, der am Ausgang die Fahrkarten einzusammeln hatte, erkannte sie nicht.

„Wer is denn does? Die sollt' mir halt bekannt san!" Aber er brachte es nicht zurecht.

Die Eltern saßen beim Abendessen. Verdutzt schauten beide auf die Eintretende.

„Jesses!" schrie die Frau auf, „does is — na, Amely, does bist nimmer!"

„Wer sollt's a sunst sein?"

Es war eine Stimme ohne Klang und Kraft, den Eltern fast ebenso fremd als das Mädchen selbst.

Sie reichte Vater und Mutter die Hand.

„Regt euch nit auf! Wann anes krank gewesen is wie ich, dann hat's ka Schönheit zu präsentieren."

Sie ließ sich von der Mutter Tee geben und ging zu Bett. Später wollte diese noch zu ihr hinein; aber sie hatte abgeriegelt.

„Kind, mei Amely, soll die Mutter nit amoal 'nein?"

„Wann d' mir a Guats tuan willst, laß' mi allein. I brauch nix!" klang es schwach zurück, hinter der verschlossenen Tür.

Eine Woche noch hütete Amely das Bett.

Wie eine welke Blume lag sie in ihrem weißen Nachthemd, das pikante, sonst so lustige Gesichtchen jammervoll verfallen, die Augen in einem düstern, unruhigen Glanz, der das Fieber in ihr verriet. Aber vom Arzt durfte man ihr nicht einmal reden. Unter keinen Umständen wollte sie ihn haben.

„Wann'st mich hintergehst und heimlich den Doktor kommen läßt," sagte sie zur Mutter, „nachher hast mi halt zum letztenmoal lebendig g'lehn."

Und um den blassen Mund zitterte eine so trotzige, finstere Entschlossenheit, daß niemand gewagt hätte, ihr zuwider zu handeln.

Die Mutter hatte Fred benachrichtigt. Er kam sofort herüber. Aber auch ihm blieb Ameln's Tür verschlossen. Da ging er geduldig fort. Er wußte aus Erfahrung, daß es manchmal für die gequälte Seele keine Hilfe gibt als die Flucht in die Einsamkeit.

Dann kam die Trud Hofmair und klopfte bei der Kranken an: „Grüaß Gott, Ameln!"

Die Tür tat sich nicht auf, aber ein würgendes Schluchzen schlug an das feine Ohr des Mädchens.

„Magst mi nit sehen? Brauchst dich nimmer g' schenieren. I komm a anderes Moal wieder."

„Na — komm nit!" klang es zurück.

Sie kam aber doch — jeden Tag, und ohne Ameln zu sehen.

Die Mutter war ratlos. Sollte sie auch dieses Kind, dem die Familie all das bißchen Licht und Wärme verdankte, was noch in ihr zu finden war, verlieren?

Etwas Ungewöhnliches, Erschütterndes mußte mit ihr vorgegangen sein. Aber was?

„Wann's sich nur nit mit der Kollegin verzankt hat," sagte der Bahnmeister. Im Grunde glaubte er es nicht. Er war aber seit dem schweren Anfall auf seine Gesundheit bedacht. Der Arzt warnte ihn vor Aufregungen. Gut! Er wollte sich nicht aufregen.

Mochte mit der Ameln los sein, was wollte. Sie war jung und flickte wohl noch ein Säckchen voll an sich zusammen; aber mit ihm ging's bergab. Er mußte sparsam mit dem bißchen Lebenskraft in seinem Blute umgehen.

Eines Morgens kam die Trud Hofmair wieder und klopfte bei der Freundin an. Unerwarteterweise tat die Tür sich auf. Angekleidet stand Ameln im Zimmer, die schwarze Trauerbluse an und die Crepeschleife im Haar.

„Grüaß Gott!" rief die Trud mit munterer Herzlichkeit, obgleich in der Seele erschrocken über die Wandlung, die mit der Freundin vorgegangen war.

„Noa —" sagte diese mit leerer, matter Stimme, „schreist mich nit an, weil i so mordsdelend aussehn tua?

„I freu mi halt, dich wiederg'sehen, Ameln! Und daß du mit dem faden Bettliagen g'brochen hast, is a Zeichen von Energie." Die Freundin starrte an ihr vorbei.

„A schöne Energie, nit dicker als a Haar. Wann's gerissen wär, hätt's mich nimmer wiederg'lehn."

Die Trud nickte, als wollte sie sagen: „Ich wußte es!" Sie schwieg indes still und saß eine Weile ruhig am Fenster, während Ameln an den Tisch gelehnt stand und mit blicklosen Augen auf sie schaute.

„Komm a bissl an die frische Luft, Ameln! Willst?" sagte endlich die Trud.

(Fortsetzung folgt.)

angelegten Heerstraßen entstanden zu deren Sicherung Siedlungen. Doch wird das Hofsystem vorgeherrscht haben, was Mauerfunde aus dieser Zeit dartun. Aehnlich geschah die Besiedlung des Landes durch die Franken. Allerdings wohnten um den Herrenhof eine große Zahl Unfreier, so daß es schon damals ansehnliche Siedlungen gab.

Diese Siedlungen lagen auf altem Kulturland. Der Wald war Eigentum des Königs. Bald tauchen die Ortsnamen auf „weiler" und „dorf" auf, woran wir erkennen, daß sie keine Einzelsiedlungen mehr waren. Nach dieser Zeit wurde mit der Rodung des Waldes begonnen, da das Kulturland nicht ausreichte, die wachsende Bevölkerung zu ernähren. Nun entstanden Siedlungen auf Waldboden. Die Ortsnamen aus dieser Zeit zeigen uns das recht deutlich, so die Namen Esch (Eiche), Hecken, Bonderath (von hart, hieß 1030 noch Butenhart), Ohlenhard (zu Wershoven eingepfarrt).

Etwa um das Jahr 800 beginnt man den Urwald zu lichten und auch geringen Waldboden zu bearbeiten und dort Ortschaften anzulegen. Der sogenannte „liber aureus", das Prümer Güterverzeichnis, das von einem ungenannten Mönch 893 angelegt und vom Prümer Abt Caesarius 1222 abgeschrieben und erweitert worden ist, zählt deren 118 auf. Wir finden jetzt die Ortschaften mit den Endungen „roth" (von Boden) und „scheid" (Wasserscheide), so Reifferscheid, Eicherscheid, Harperscheid, Mieschoid, Dalmerscheid (Taelbeimscheit 1327, „Eiflia illustrata" 3.), Dankerath, Lanzerath (Langenrode 1187, Bärsch, „Geschichte der Abtei Steinfeld"), Leuterath, Lückerath, Roder, Roderath, Sieberath.

Allmählich war schon so schlechter Boden unter den Pflug genommen worden, daß seine weitere Bearbeitung sich nicht lohnte. Die überflüssige Bevölkerung verließ ihre Wohnsitze, auf denen sie sich nicht ernähren konnte, und jetzt erfahren wir von Einzehen einzelner Ortschaften, von denen hier einige genannt seien. Zwischen Dahlem und Glaadt lag das Dorf Linzfeld. Noch jetzt werden einige Wiesen in dieser Gegend die Linzfelder Wiesen genannt. Bärsch berichtet („Eiflia illustrata" 3., 3. 398), daß es allem Anschein nach ein Ober- und Niederlinzfeld gegeben hat, was auf einen Ort von Bedeutung schließen läßt. 1327 verkaufte Hadwig von Kerpen, Witwe Gerlachs IV. von Dollendorf, und ihr Sohn Friedrich Linzfeld an Thilkin von Hillesheim, welcher Verkauf 1341 bestätigt wurde. Im Jahre 1479 verpfändete Hennecke Sticher von Gauwe sein Erbe und Gut zu Niederlinzfeld in dem Gerichte „zo Kylle" gelegen an Hennecken von Neer-Kyll (Niederkyll). Bei Dollendorf lag Ohndorf. Bei Ripsdorf soll ein Ort Elldorf gelegen haben; eine Wüstung ist noch zu erblicken. Bei Hillesheim lag Gundeldingen, mit welchem 1682 die Grafen von Manderscheid—Schleiden von dem Trierischen Erzbischof Johann VII. belehnt wurden. Ferner erwähnt der „liber aureus" eine Siedlung zu Magininga, das ebenfalls bei Hillesheim vermutet wird. Arolfesheim, das auch im Prümer Güterverzeichnis genannt wird, soll zwischen Schmidtheim und Blankenheim gelegen haben. Im Walde bei Dottel sieht man noch Ueberbleibsel eines Dorfes, welches Königsfeld geheißen haben soll („Eiflia illustrata" 3., 1. 146).

Bei Schmidtheim liegt eine Wüstung, die im Volksmunde mit Hustert bezeichnet wird. Die Bauten, deren Grundmauerwerk sich noch vorfindet, waren terrassenförmig angeordnet am Abhang eines Berges. Hier wie anderswo geht die Sage, das Dorf sei durch die Pest entvölkert worden. Betrachtet man jedoch den umliegenden Wiesen- und Ackerboden, so findet man die Bestätigung des vorhin Gesagten, daß diese Siedlung auf wenig zum Ackerbau geeigneten urbar gemachten Waldboden entstanden ist. Bei Seinsfeld (Wittlich) lag Silzwilre. Bärsch schreibt (Band 3., 4. 141), daß gemäß einer Urkunde vom Jahre 1291 ein Ritter W. von Berlingen seine Güter, zwischen den beiden Dörfern Silzwilre und Swickerode gelegen, dem Kloster Hemmerode schenkte. Giesenhoven lag bei Ahrweiler („Eiflia illustrata" 3., 1. 445), Gieselrode oder Geiseroth befand sich bei Kopp („Eiflia illustrata" 3., 3 425), Underbachen bei Steffeln. Goßdorf bei Firmenich ist 1581 eingegangen (Bärsch, Steinfeld 58). Sarresdorf hat bei Gerolstein gelegen, an der heutigen Sarresdorfer Straße. Sarensdorpht nennt es Caesarius. Das Kloster Prüm hatte dort bedeutende Besitzungen. Das Dorf ist eingegangen, Kirche und Pfarrhaus blieben übrig. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde auch die Kirche niedergerissen. 1208 war die Pfarrei Sarresdorf der Prümer Abtei incorporiert. In einer Schenkungsurkunde Königs Pipin vom Jahre 763 wird Sarresdorf Sarabodis-villa genannt. Bei Glaadt ist die Flurbezeichnung Sengersdorf, die auch auf eine untergegangene Siedlung daselbst schließen läßt.

Die Ortschaften sind meist erst vom 13. Jahrhundert ab eingegangen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß manche durch die Pest und durch Kriegswirren, zumal durch den dreißigjährigen Krieg ihren Untergang gefunden haben. Der Hauptgrund für das Verschwinden so mancher Ortschaften in der Eifel ist neben der geringen Ertragsfähigkeit des später urbar gemachten weniger guten Waldbodens, das Emporblühen der Städte zu damaliger Zeit, die bessere Verdienstmöglichkeit und der bessere Schutz in den Städten gegen kriegerische und räuberische Ueberfälle gewesen. Selbstverständlich sind die Orte nicht plötzlich verschwunden, sondern werden durch allmähliches Verlassen der Bewohner eingegangen sein. Ein solches Beispiel haben wir aus dem 19. Jahrhundert an dem Orte Allscheid, nordwestlich von Steiningen, Kreis Daun, welcher zu Darscheid eingepfarrt war. 1843 hatte er noch 78 Einwohner. Durch Auswanderung nach Amerika ist er 1857 vollständig verschwunden (Beck, Beschreibung des Regierungsbezirks Trier 1.).

*

-r. **Würselen**, 24. Nov. Eine Frau von hier war am erweiterten Schöffengericht in Aachen angeklagt, einem Polizeibeamten übles nachgesagt zu haben. Sie blieb dabei; Sch. stellte es unter Eid entschieden in Abrede; die Verhandlung war nicht öffentlich. Die Frau hat auch zwei anderen Beamten nachgesagt, sie seien in einem Hause der Aachenerstraße, statt Nachtdienst zu tun, bis morgens in lustiger Gesellschaft gewesen. Nach der Darstellung der Beamten waren sie außerhalb ihres Dienstes einige Stunden bei einem Bekannten. Die Frau wurde zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Schlosser soll die von der Frau ausgestreuten Sachen weitererzählt haben. Er hat dies in einem Falle getan, aber in Wahrung berechtigter Interessen. Das Gericht sprach ihn nach § 193 frei.

× **Bardenberg**, 24. Nov. Auf Einladung der Vereinsleitung hielt Herr Kaplan Dresbach aus Aachen im Jünglingsheim einen Vortrag über die seelische Not der Jugend von heute. In eineinhalbstündigem Vortrage versuchte er, der Jugend den Frühling des Lebens vor Augen zu führen, sie auf die Gefahren hinzuweisen, welche gerade heute den jugendlichen Herzen drohen, und den Anwesenden Winke fürs Leben zu geben. Seine Worte klangen dahin aus, daß auch Bardenberger Jünglinge seinem Rufe folgen und den in den Tagen vom 17. bis 19. Dezember in Niederkassel stattfindenden Exerzitien beiwohnen mögen.

× **Alsdorf**, 24. Nov. Mitten hinein in einen landschaftlich und kulturell-historisch gleich bedeutenden Teil der Eifel führte uns in einem Vortrage Herr Studiendirektor Dr. Schmitz von der hiesigen Realschule am vergangenen Donnerstagabend. Die Ortsgruppe Alsdorf des Eifelvereins, die schon häufiger in der glücklichen Auswahl der Themata und der Redner ihre Geschicklichkeit bewiesen hat, darf den Vortrag über Prüm als einen vollen Erfolg buchen. Das Eifelheim bei Brosius war gefüllt mit Eifelfreunden, die den Worten des Vortragenden umso lieber folgten, weil diese durchdrungen waren von der Liebe zu seinem bisherigen Wirkungskreise, weil das Epidiaskop prächtige Bilder zur Illustration auf die Leinwand warf und die meisten auch das Gebiet aus eigener Anschauung kannten.

△ **Setterich**, 24. Nov. Am Sonntag feierte die Pfarre das Fest des Pfarrpatrons, des hl. Andreas. Aus diesem Anlaß trug der Kirchenchor eine sehr schöne mehrstimmige Messe mit gemischtem Chor und Orgelbegleitung vor. Die Messe war unter der tatkräftigen Mitwirkung des Herrn Pfarrers Haller, des Herrn Hauptlehrers Schmitz und Organisten Bahsen eingeübt.

Büsbach, 24. Nov. Die kath. Jungfrauenkongregation Büsbach konnte am vergangenen Sonntag das Fest ihres 25jährigen Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß hatten in der Woche vorher unter Leitung des Herrn Paters Chr. Schmitz aus Steinfeld, eines geborenen Büsbachers, Exerzitien stattgefunden.

Mausbach, 24. Nov. In der vergangenen Woche fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Roth hierselbst eine Gemeinderatssitzung für die Bürgermeisterei Gressenich statt. Zunächst erfolgte die Einführung des Herrn Josef Willms aus Krewinkel als kommissarischer Beigeordneter. Dann wurde über den Verkauf von Gemeindegrundstücken Beschluß gefaßt. Eine in Schevenhütte gelegene, vier Ar große Parzelle wurde dem Antragsteller zum Preise von 200 Mark überlassen. Ferner wurde der Verkauf von 17 Morgen steinigen unfruchtbaren Waldgeländes, am Waldrande von Gressenich gelegen, genehmigt. Der Kaufpreis beträgt 200 Mark pro Morgen. Ein im Jahre 1922 errichtetes Gemeindehaus in Mausbach weist erhebliche Mauerschäden auf. Ueber die Art der erforderlichen Reparaturen soll ein Gutachten von Sachverständigen eingeholt werden. Weiterhin genehmigte der Gemeinderat den Antrag des Turnvereins Vicht, das Gelände hinter der Kirche in Vicht auf Widerruf unentgeltlich als Sportplatz benutzen zu dürfen. Der Antrag eines Sägewerksbesitzers auf Ankauf von im Absterben begriffenen Ulmenbäume wurde abgelehnt. Die Kirchengemeinde Vicht hatte Antrag gestellt auf Uebernahme einer Bürgschaft für ein Darlehen von 2000 Mark durch die Gemeinde Gressenich. Das Darlehen soll zur Fertigstellung des neuen Waldfriedhofes dienen. Die Bürgschaftsübernahme wurde bewilligt. Eine Nachforderung für benutzte Waldweide an den Gemeindeförster wurde auf dessen Antrag hin zurückgezogen. Der Gemeinderat beschloß weiter, den Kriegsbeschädigten-Ortsgruppen Gressenich, Mausbach und Vicht eine Beihilfe von 50 bezw. je 25 Mark zur Weihnachtsbescherung der Kriegerwaisen zu gewähren. Die Steuerordnung betreffend Erhebung der Stierhaltungskosten wurde dahin abgeändert, daß für jedes deckfähige Rind 1 Mark pro Jahr erhoben wird. Durch Beschluß des Kreisausschusses soll für Klein- und Sozialrentner, Unterstützungsempfänger und Erwerbslose eine Winterbeihilfe gewährt werden, von welcher die Gemeinden 30 Prozent zu tragen haben. Für die Gemeinde Gressenich würden hierfür 2000 Mark in Frage kommen. Der Betrag wurde trotz der schlechten Finanzlage bewilligt, um den Hilfsbedürftigen die vom Kreis zur Verfügung gestellten Mittel zukommen zu lassen. Die übrigen Punkte wurden in die geheime Sitzung verwiesen.

Stolberg-Atsch, 23. Nov. Sein 25jähriges Jubiläum konnte am vergangenen Sonntag der Kirchenchor Atsch feiern. Morgens war aus diesem Anlaß Festgottesdienst, in welchem der Chor die Friedensmesse „Regina pacis" von Houber mit Orchesterbegleitung in formvollendeter Weise zu Gehör brachte. Abends fand im Saale bei Orgeig eine Festfeier statt.

(—) **Geilenkirchen**, 24. Nov. Ein Mädchen von Ratheim bei Geilenkirchen ging allein von der Schicht von Oberbruch nach Hause; es war dunkler Abend. Auf freiem Felde tauchte auf einmal hinter ihm ein Auto mit geblendetem Licht auf. Es kam ihm sofort sonderbar vor, daß das Auto über einen sehr schlechten Feldweg fuhr. In der Nähe des Mädchens hielt der Wagen, zwei Insassen stiegen aus, während einer im Wagen blieb; sie luden das Mädchen zum Mitfahren ein; es lehnte dies jedoch ab. Dann sagten sie dem Mädchen, der Weg sei unsicher, es sei nur in ihrem Interesse, wenn sie mitführe; sie aber lehnte immer wieder ab. Da nun alles nichts half, stieg der Dritte auch aus dem Wagen, und zu dreien wollten sie dann das Mädchen mit Gewalt zwingen, mitzufahren. Dieses setzte sich zur Wehr und schrie aus Leibeskräften. Zum Glück kam aus entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer, jetzt ließen die Männer das Mädchen los und ergriffen eilends die Flucht. Da das Erkennungszeichen des Wagens nicht beleuchtet war, entkamen sie unerkannt.

* **Holzweiler**, 24. Nov. Diebe drangen in der Nacht in das Pfarrhaus ein. Sie stahlen verschiedene Sachen. Dann versuchten sie im Pfarrhaus Kückhoven ihr Glück. Dort wurden die Diebe verscheucht. Es scheint dasselbe Gesindel zu sein, das in der vergangenen Woche in Erkelenz in verschiedene Geschäfte eindrang.

Erkelenz, 24. Nov. Nachdem in einer besonders hierzu einberufenen Versammlung im Anfang dieses Monats die Gründung eines Museumsvereins als eingetragener Verein beschlossen worden ist, wird nunmehr das Erkelenzer Heimatmuseum als ständige Einrichtung in den oberen Räumen des alten Rathauses untergebracht bleiben. Die große Jubiläumsausstellung, zu welcher damals das Staatsarchiv in Düsseldorf die Urkunden geliefert hatte, welche sich auf die Verbindung Erkelenz mit dem Aachener Stift bezogen, rief überall großes Lob und große Bewunderung hervor. Reichskanzler Dr. Marx, der Oberpräsident der Rheinprovinz und viele andere hervorragende Persönlichkeiten besuchten die Ausstellung und trugen sich im blauen Saale in das goldene Buch der Stadt ein. Es war ein berechtigter Wunsch, nun dieses Heimatmuseum der Stadt als ständige Einrichtung zu erhalten. Zum Vorsitzenden wurde der zeitige Vorsitzende des Geschichtsvereins, Herr Landrat Dr. von Neumont, und als dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister Spitzlei und Dr. Jos. Hahn bestimmt.

* **Jülich**, 24. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, daß nach den standesamtlichen Unterlagen die Zahl der Schulneulinge Ostern 1927 rund 200 betragen werde. Dadurch müßten wieder zwei Schulklassen eingerichtet werden. Da in den beiden Schulgebäuden für die Unterbringung dieser neuen Klassen nicht genügend Raum vorhanden ist, wird an die Erweiterung der Schule an der Promenade herangetreten werden müssen. Durch die in letzter Zeit sich häufenden Gerichtsurteile auf bedingungslose Räumung von Wohnungen wird die Stadt ständig wegen der Beschaffung der zur Unterbringung der obdachlos werdenden Familien notwendigen Wohnungen in Verlegenheit gesetzt. Der Hauptausschuß hat sich mit der Frage der Beschaffung von Notwohnungen zur vorübergehenden Unterbringung solcher Familien mit dem Ergebnis beschäftigt, sodaß in Kürze eine Lösung der Schwierigkeiten zu erwarten ist. Der Hauptausschuß schlug folgende Straßenbenennung vor: Das bisherige Stück Bahnhofstraße, das die Verbindung zwischen Bahnhofstraße und Vereinsstraße herstellt, erhält die Bezeichnung „Dr. Weyerstraße". Die Straße am Kreisbahnhof, an der in diesem Jahre die Kriegsbeschädigten Bergrath, Neuß und Westphal gelautet haben, wird „Mercatorstraße" genannt. Die jetzige Gartengasse (Verbindungsweg zwischen Hindenburgstraße und Heckfeldsiedlung) erhält den Namen „Brockmüllerstraße". Die Versammlung faßte einen entsprechenden Beschluß.

Hückelhoven, 24. Nov. Zum kaufmännischen Direktor der Gewerkschaft „Sofia Jacoba", Steinkohlenbergwerk Hückelhoven, wurde anstelle des verstorbenen Direktors C. van Waerden Herr Carl Ortmeyer-Hilfurth gewählt.

Eupen und Malmedy.

* **Eupen**, 23. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren alle acht Stadtverordnete erschienen. Die zur Beratung stehende Neuregelung der Kinderbewahranstalt hatte eine größere Anzahl weiblicher Zuhörer angelockt. Und der Vorsitzende mußte während der Sitzung darauf hinweisen, daß man sich im Zuhörerraum jeder Aeußerung zu enthalten habe. Nach einstündiger Beratung wurde der Antrag, die Bewahranstalt unter der Haas bestehen zu lassen sie der Leitung von zwei Franziskanerinnenschwestern zu unterstellen, mit drei Ja bei zwei Nein und drei Enthaltungen angenommen. Die Abstimmung ergab folgendes Bild: Der Antrag Weiß, die beiden Kindergärten zu erhalten und die Stellen auszuschreiben, wird bei nur einem Ja und einer Enthaltung abgelehnt. Der Antrag des Schöffenkollegiums, die Kindergärten in das St Josefsheim zu verlegen und der Schwester Oberin zu unterstellen, wird mit vier Nein bei drei Ja und einer Enthaltung ebenfalls abgelehnt. Schließlich wird der Antrag Giereis, den Kindergarten unter der Haas beizubehalten und der Leitung von Franziskanerinnen zu unterstellen, wie bereits oben berichtet, angenommen. Nun muß sich noch das Schicksal des Kindergartens in der Borngasse entscheiden. Herr Van Neuß stellte den Antrag, diesen zu schließen. Der Antrag wird mit vier Ja bei zwei Nein und zwei Enthaltungen angenommen.

o **Raeren**, 19. Nov. Vor etwa Jahresfrist hatte man mit der Erweiterung des Bahnhofes begonnen. Der bisherige Grenz- und Uebergangsbahnhof Walheim fällt damit fort; Raeren wird Grenz- und Uebergangsbahnhof. Augenblicklich ist man mit den Arbeiten an den Stellwerken beschäftigt. Es ist auch beabsichtigt, einen Lokomotivschuppen zu bauen. Die Inbetriebnahme des neuen Grenzbahnhofes soll, wie bestimmt verlautet, am 15. Dezember erfolgen. Der Bahnhof Walheim bleibt aber wie bisher bestehen.

Eine praktische Neuerung.

Spiegel zur Verhütung von Verkehrsunfällen.

Straßenkreuzung in Köln mit zwei Spiegeln, die den Automobilisten einen klaren Ueberblick ermöglichen.

Die Stadtverwaltung in Köln ließ an gefährdeten Straßenkreuzungen Spiegel anbringen, wodurch die Verkehrssicherheit erheblich gefördert wurde. Zahlreiche andere deutsche Städte sollen in Kürze dem Kölner Beispiel folgen.

Das Berliner Schachturnier.

Bogoljubow holt auf.

Wie erwartet, brachte der Tag der Hängepartien eine gewisse Klärung. Bogoljubow konnte seine beiden Hängestellungen gewinnen und sich damit an die zweite Stelle setzen. Erst in der letzten Runde trifft er auf seinen gefährlichsten Gegner Rubinstein, sodaß das Turnier bis zum letzten Moment offen bleibt. Für den Gewinner der Partie Bogoljubow — Rubinstein wurde von Rothenburg (Berlin) ein Sonderpreis von 200 Mark gestiftet; Albert Rothschild (Frankfurt a. M.) stiftete 100 Mark für die beste Gewinnverteidigung von Schwarz, und Aks (Berlin) 100 M. für die beste Gewinnpartie von Weiß. List und Ahues einigten sich kampflos auf Remis. Ahues opferte gegen Saemisch die Qualität und erlangte im Endspiel eine ausgesprochene Gewinnstellung, ließ aber ein Turmopfer von Saemisch zu, worauf dieser Remis durch ewiges Schach erzwang. Auch die Partie Saemisch — Hohner endete nach langem Kampf mit Remis. Holzhausen kam gegen Colle immer mehr in Nachteil. Kurz vor Schluß der offiziellen Spielzeit mußte Freiherr v. Holzhausen aufgeben.

Stand vor der sechsten Runde: Rubinstein 4 P., Bogoljubow 3½ Punkte, Grünfeld und List je 3 P., Jöhner 2½ P., Colle, Saemisch und Spielmann je 2 P., Ahues und Holzhausen je 1½ P.

Vermischte Nachrichten.

Gerüsteinsturz in Berlin.

In der Bülowstraße in Berlin stürzte ein 5 Stockwerk hohes Gerüst auf die Straße. Vier Arbeiter wurden verletzt, darunter einer sehr schwer.

Rum aus Monopolin.

Beamte des Zollfahndungsdienstes Berlin-Brandenburg hoben am Mittwochabend in dem Keller eines Hauses in der Köpenickerstraße eine geheime Likörfabrikk aus, in der vergällter Spiritus, sog. Monopolin, entgiftet und unter Zusatz von Essenzen zu Rum verarbeitet wurde. 300 Liter entgällten Spiritus wurden noch vorgefunden und beschlagnahmt. Die drei Inhaber wurden verhaftet.

Gerüsteinsturz.

Beim Neubau eines Elektrizitätsschuppens in Mittweida stürzte eine Kieswand, auf der ein Gerüst aufgestellt war, zusammen. Zwei sich auf dem Gerüst befindende Arbeiter stürzten herunter. Ein Arbeiter wurde verschüttet und erstickte. Der andere erlitt Verletzungen.

Schweres Automobilunglück.

Aus Sagan wird gemeldet: Unweit des Dachsberges platzte an einem Personenautomobil ein Reifen, und der Wagen überschlug sich. Der Insasse des Wagens war sofort tot. Der Wagenführer wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Zwei Räuber in Oberschlesien verhaftet.

Wie aus Guttentag in Oberschlesien ge- ..ld, wurde die dortige Bevölkerung seit Zeit durch Raubüberfälle, Einbrüche, Wild- und nächtliche Schießereien beunruhigt. Es der Polizei, die beiden Brüder Felix und Ben Heine als Täter zu ermitteln. Um sie zu ver- wurden 80 Landjäger aufgeboten. Bei einem gefecht mit den Banditen wurde ein Beamter eine Schrotladung an beiden Oberschenkeln Beide Verbrecher konnten festgenommen wer- einer Höhle wurden ein großes Diebesgutlager Waffen und Fahrräder gefunden.

Aufklärung eines Posteinbruchdiebstahls.

Der große Einbruchsdiebstahl in dem Postamt in der Nacht zum 25. September, den Tätern für insgesamt 71 000 Mark zeichen, Steuer- und Versicherungsmarken Hände fielen, ist nunmehr aufgeklärt worden. Anwesen des 27jährigen Schreiners, Julius Waldenweiler — Oberamt Backnang — eingehende Durchsuchung vorgenommen größte Teil der Beute sowie eine Menge Leben- und Waren, die mit dem Erlös der fehlenden zeichen angeschafft worden waren, vorgefunden wurde mit einem weiteren Verdächtigen men. Die Ermittlungen ergaben, daß der selbst von dem 45jährigen Kabelleger Ruben aus Schullhütte — Oberamt Backnang — wurde. Klein will ihm angeblich die gestohl- für 100 Mark abgekauft haben. Pfeil befin- ebenfalls in Haft.

Zugzusammenstoß.

In der Nähe von London stießen zwei Per- züge im Nebel zusammen. Etwa 30 Personen verletzt, getötet wurde niemand.

Schmugglerschlacht in den Straßen von O

In Oslo wurde am Mittwochmittag ein außerhalb kommendes Personenautomobil mehreren Männern angehalten, die sich auf den Insassen des Automobils stürzten. Es sich ein erbittertes Handgemenge. Die wurden schließlich überwältigt und die Beglei- fuhren in dem Automobil, das mit Spritkan- laden war, davon. Als die Polizei eintraf, auch die überfallenen Schmuggler verschwunden.

Anhaltende Ueberschwemmungen in Spa

Die Ueberschwemmungen dauern in den Provinzen an. Es sind Menschenleben zu be- Auch ist großer Sachschaden angerichtet worden. Bergleute von La Carolina sind infolge der schwemmung der Gruben zum Feiern gezwungen.

Ein Dampfer von Seeräubern überfallen.

An Bord des nach Hongkong bestimmten Da- „Waihoi" erschossen am 19. ds. Mts. zwölf Passagiere die militärische Wache und drei Besatzung. Ein Priester und sieben Schwe- kanadischen Mission wurden in einer Kabine Stunden lang gefangen gehalten. Die Se- zwangen den Kapitän, in der Schek-Bai zu lan- sie die Passagiere völlig ausplünderten. Am Tage raubten sie die Ladung und flüchteten, als Geiseln chinesische Passagiere mitnahmen.

Die erste Negerin als Rechtsanw

Miß Ollie M. Cooper,

eine junge Negerin aus Washington, die als Frau ihres Stammes die Berechtigung erhi- Anwalt vor amerikanischen Gerichten zu fun-

Der Kampf um die Gleichberechtigung der Ne- einen neuen Erfolg gehabt, doch mit formellen ist es nicht getan, es bleibt abzuwarten, wie schwarze Rechtsanwältin vor den Gerichten setzen wird.

Eden-Groß-Betriebe.

Von der Direktion:

Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, finden die beiden letzten Aufführungen von „Die Fledermaus" Kammersänger Professor Anton Ludwig als Eisenstein. Demnächst wird aufgeführt: „Der Zigeunerbaron"; hier wirkt Kammersänger Professor Anton Ludwig „Der Zigeunerbaron" wird auch nicht sehr lange auf Spielplan bleiben, weil man schon an die Vorbe- der Operette „Bajadere" geht. Am Sonntagnachmittag nochmals „Dornröschen".

*

Das Musikseminar, dessen Gründung vor einigen bekanntgegeben wurde, ist Anfang November eröffnet den und wird von 24 Damen und Herren besucht, welche zweijährigem Kursus die theoretische und methodische bereitung auf die Ablegung der staatlichen Priv- lehrerprüfung erhalten. Der Unterricht in dem technischen Fach (Klavier, Geige, Gesang o. a.) wird am Seminar erteilt, sondern kann bei jedem genommen bezw. fortgesetzt werden. Als Lehrkr- am Seminar für den jetzt eröffneten Unterkursus sprechend den gesetzlichen Anforderungen nur staatlich prüfte bezw. anerkannte Herren tätig, und zwar Schwalge (Musikerziehung und Gehörbildung), Stud- Pelzer aus Düren (Musikerziehung und Geschichte) Musiklehrer Növer (Theorie).

Die Aufnahme ist für dieses Schuljahr nunmehr schlossen und kann erst wieder zum neuen Schuljahr der nächsten Jahres) erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt det auch die Eröffnung des Oberkursus statt.

Weiche mit Henko ein!

Henko lockert Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen. Henko schont die Wäsche und spart Seife.
(Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda überall zu haben)

Stadttheater.

Gerhart Hauptmann „Die Weber".

Not des Volkes: sie war gestern da. Ist heute
Wird sie auch morgen sein? Das Volk hofft . . .
diese Hoffnung sollte das Gewissen der Gesell-
t sein. Sollte die Verantwortlichen in allen La-
und in allen Ständen zu einer Tatbesinnung
gen. Sonst werden alle Planken der gesellschaft-
n Ordnung eines Tages in wüste Trümmer zer-
hen. Wir haben schon Anfänge erlebt. Anders-
Und auch bei uns . . .

Was Hauptmann seine „Weber" aus dem Eulen-
rge im Sommer 1844 sagen und tun läßt, ist be-
ungsreich für manche Erscheinungen des sozialen
ens der Gegenwart. Dieses Drama vom „Volk
Not" wird gerade in unseren Tagen seine erschüt-
de Wirkung ausüben. Das liegt nicht nur an den
erischen Gehalten dieses mit stärksten sozialen
nungen geladenen Bühnenstückes. Das liegt
allem daran: daß das Webervolk als Typus für
Heloteniage der proletarischen Massen empfunden

Die Aufführung „Der Weber" ist für die mo-
e Bühne mit manchen Fährnissen verbunden. Die
Gegenständlichen entwöhnte Stilform unseres
gen Theaters verfügt nicht über die entsprechenden
ruckmittel zur vollen Ausschöpfung dieser na-
litischen Dichtung. Das war gestern abend deut-
bemerkbar. Reinold Ockel hatte ein Kom-
mis versucht zwischen realistischer Sinnausdeutung
stilisierter Formgebung. Das konnte nur etwas
bes werden. Der innere Ablauf der Handlung
de durch die abschwächende Form störend ge-
mt. So besonders: beim Eindringen der rasen-
Weber in das Privatzimmer des Parchentfabri-
en und bei dem Eintaumeln der fanatisierten
chen in das Weberstübchen der alten Hilse. Es
schwer, den fast harmlos eintretenden Menschen
al Wildheit und Zerstörungswut (vor zwei Mi-
n) zuzutrauen. Psychologie und praktische Er-
ung lehren, daß die einmal entfesselte Massen-
rschaft wächst mit dem Grabe ihrer äußern Er-
. Hier hätte das naturalistische Element — dem
rakter des Dramas entsprechend — greller auf-
den müssen. Die Schwächen des Stückes: Das
en des die Handlung zusammenraffenden Hel-
und die lose Verbindung der szenischen Bilder
de durch diese Art der Inszenierung noch unter-
en.

Die Darstellung selbst verlangt ein ganzes Heer
ster Künstler. Da dem Spielleiter ein so zahl-
er Stab bewährter Kräfte nicht zur Verfügung
mußte das Ensemblespiel notgedrungen dar-
leiden. Aber die Hauptgestalten waren gut be-
Egon Helms (der alte Baumert), Joseph
n (der alte Hilse) und Otto Götze (der alte
rge) hatten aus der in den allgemeinen Linien
klingenden Gesamtphysiognomie der Weber scharf
ffene Einzelcharaktere herausgearbeitet. An
e des erkrankten Hans Nachreiner spielte Rei-
Ockel den Bäcker: mehr jakobinerisch in der
te als in der Haltung. Harry Giese war
zu sehr im Spiel versteift. Die seelischen Begrün-
en konnten noch nicht genügend überzeugen.
tty Rinck stöhnte die Mutter Baumert quäle-
in die Szene; als Luise fand sie den wünschens-
en derbverbissenen Ton. Siegfried Lu-
n gab einen pinseligen Reisenden und einen Gott-
in dem der Rebellionsdrang matt durchschim-
e. Gerd Rainer war ganz Type: als radikaler
er und als idealgesinnter Kandidat. Dasselbe
von Reinhold Hager als Pastor und als We-
Heinz Lorscheid gab dem Fabrikanten
ßiger mehr Temperament als innere Ueberzeu-
. Der alte Wittig der Rudolf Biedermann
te in Spiel und Sprechen zu jugendlich: besser ge-
en war sein Porträt des kaltschnäuzigen Kassie-
Neumann. Christian Gollona meißelte
Expedienten und den Tischler in allen charakte-
chen Zügen scharf heraus. In kleineren Rollen
ten: Gertrud Gorgs, Anna Hungar, Hans
ser und Otto Weber.

Der Ausgang des Stückes läßt das weitere Schick-
er Weber ganz im dunkeln. Man erwartet noch
weiteren Akt. Und bleibt sitzen. Wie gestern
d. Der eiserne Vorhang mußte erst das Schluß-
en geben. Dann löste sich die Spannung in freund-
n Beifall aus.

*

onzert der Aachener Orchestergesellschaft.

Professor A. Junker, der Leiter der Aachener Or-
er-Gesellschaft, ließ im ersten Teile seines gestrigen
zertes vornehmlich den Geist Händels zu uns re-
Diese einfache, kernige Musik wird gewiß auch
noch manchem etwas zu sagen haben, doch wird
nicht leugnen können, daß sie unser innerstes Ge-
heute nicht mehr recht zu ergreifen vermag. An
größeren Eindruck des zweiten Teiles des Pro-
ms war zu erkennen, daß ein Mozart und
bert uns heute noch immer erwärmen können.
die Solistin des Abends, Frau Edith Rübmann
hen), vermochte in den Liedern Schuberts und
arts die Ausdrucksfähigkeit ihrer anmutigen So-
stimme mehr zu entfalten als in den Arien Hän-
und Lottis. Frieda Marsch (Klavier) begleitete
nter Anpassung.

Professor Junker wußte mit seinem Orchester in
Werken Händels das Kraftvolle dieser Musik zu
en. Gleichwohl würde eine noch feinere Heraus-
itung der dynamischen Schattierungen der Wieder-
nicht geschadet haben. Tschaikowskys Serenade
Streichorchester (op. 48) bot den Mitgliedern des
sters Gelegenheit, ihr technisches Können auf
hohen Stufe zu zeigen. Im elegischen Teile die-
Stückes vermochte Prof. Junker seine Spieler zu
enschaftlichem Aufschwung emporzureißen — die
drucksweise der Celli konnte hier besonders er-
en —, das Finale gestaltete sich zu einer virtuosen
ung. i.

*

onzert des Lehrer- und Lehrerinnenchores des Kreises Jülich.

:(Jülich, 24. Nov. Wenn der Lehrer- und
rerinnenchor des hiesigen Kreises am vergangenen
ntag zum zweiten Male seit seinem Bestehen an
Oeffentlichkeit trat, so war es für ihn gewiß ein
nis, zumal der Chor diesmal Altmeister Brahms
ählt hatte. Wohl kaum ein Plätzchen in dem
großen, über 500 Personen fassenden Saal war unbesetzt. Herr Oberregierungs- und Schulrat Dr. Steffens-Aachen sowie Herr Schulrat Dr. Braun-Eschweiler wohnten dem Konzert bei. Zuerst brachte der Chor „In stiller Nacht" zum Gehör. Bestimmt in den Einsätzen mit glücklicher Angleichung der einzelnen Stimmen, machte das Chorlied auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Den Glanzpunkt des Abends bildete das „Deutsche Requiem" von Brahms. In dem fünften Teile dieses Chorwerkes zeigte sich die Sopranistin, Frl. Else Prömpler-Aachen, als junge Künstlerin. Sie verfügt über eine feinzeichnete Stimme, die sich voll in den unteren, wenn auch etwas zu weich in den oberen Lagen, auswirkte. Als zweite Solistin (Alt) hatte sich Frau Käthe Hoefer (M.-Gladbach) sinnreich in ihren Liedern dem Programm angepaßt. Ihre Vorträge wurden von Herrn Dr. Bloemerts-Linnich auf dem Flügel begleitet. Den Schluß des Abends bildete das Chorlied „Fahr wohl". Auch hier zeigte sich der Chor wieder auf glanzvoller Höhe. Mit vollkommener Befriedigung dürfen Sänger und Dirigent auf diesen Abend zurückblicken.

*

Pfarrheim St. Elisabeth.

Ruth Schaumann-Ausstellung. Plastik und Zeichnungen. 1. bis 7. Dezember täglich 3—8 Uhr, Sonntags 11—1, 3—7 Uhr. Eintrittspreis 40 Pfg. Reihenkarteninhaber frei.

Ruth Schaumann-Abend. Lyrik. Aus Knospengrund und Passional. Rezitation durch Carl Raaf-Düsseldorf. Hiernach: Die Geschichte einer Mutter. Märchenspiel von Walter Blachetta. Montag, den 29. November, Reihe A (violett), Dienstag, 30. November, Reihe B (grün). Einzelkarten 1,40 und 1 Mark. Augustinusbuchhandlung, Cremersche Buchhandlung Kahlen. Anfang 7,45 Uhr.

Ruth Schaumann-München, die ihr persönliches Erscheinen zu dem Lyrikabend in sichere Aussicht gestellt hatte, ist durch einen Krankheitsfall gehindert, diesen Plan auszuführen.

*

× **Vortrag im Verband paritätischer Frauenvereine.** Auf Veranlassung des Verbandes paritätischer Frauenvereine sprach am Dienstag im Adamsaale Frau Clara Bunge (Elberfeld) über: „Die Wohnungsnot und deren Behebung durch die Mitarbeit der Frauen". In der Einleitung erläuterte Frau Bunge die drei Hauptgründe der heutigen Wohnungsnot: Die während des Krieges vollkommen stillliegende Bautätigkeit, der starke Zustrom deutscher Flüchtlinge und Vertriebener aus dem Auslande, und zuletzt die nach dem Kriege einsetzende rapide Zunahme der Eheschließungen, wie nach jedem Kriege. Dazu kommt noch, daß durch die Verarmung des Mittelstandes eine starke Nachfrage nach kleinen Wohnungen einsetzte. Man errechnet heute den Fehlbetrag an Wohnungen in Deutschland auf etwa 600 000, dazu kommt noch der jährliche Neubedarf von etwa 120 000 Wohnungen. Das preußische Wohnungsbauprogramm von 1926 deckte zum ersten Male den Bedarf an Neuwohnungen. Das Bauprogramm für 1927 sieht die Herstellung von 200 000 Wohnungen vor, davon 120 000 wiederum als Neubedarf, etwa 20 000 als Ersatz für baufällig gewordene Altwohnungen und 60 000 zur Abhilfe für den Fehlbetrag. Außer Wohnungsmangel besteht bei uns auch noch Wohnungsnot. Und dieser Wohnungsnot abzuhelfen, ist wohl eine Aufgabe, wert der eifrigen Arbeit der Frau. Das Bestreben, möglichst bald und wirksam der Not abzuhelfen, soll nicht dazu führen, nach dem Beispiel Wiens, in 6—8schössigen Mietskasernen zu alten verpönten Formen der achtziger Jahre zurückzukehren, wenn auch das Erstehen von 25 000 Wohnungen in kurzer Zeit fühlbarste Hilfe gebracht hat. Unsere arme Zeit kann es sich nicht leisten, nur Einfamilienhäuser zu bauen. Das Einfamilienhaus wird sich nur da durchsetzen können, wo eine vorsorgende Bodenpolitik der Städte billige Baustellen geschaffen hat. 2—4-Familienwohnungen, ja selbst acht Familien unter einem Dach wohnend, können bei rationeller Bauart Wohnformen bringen, die den Ansprüchen, die heute zu stellen sind, entsprechen. Einbauen von Nischen und Schränken, Ausnutzung des vorhandenen Raumes, Wohnungsergänzung durch Einrichtung von Kindergärten, Waschhäusern in diesen Siedlungen, alles Dinge, wert des Interesses und der Mitarbeit unserer Frauen! Die Vortragende sprach dann noch ausführlich über die durch das Heimstättengesetz geschaffene Möglichkeit, einer Eigentumsbildung auf neuer Rechtsform und schloß mit einem Appell an die Frauen, sich für den Gedanken einzusetzen, auf diesem Wege die Verbindung der Familie mit dem Heimatboden zu sichern, überzeugt von der sittlichen und nationalen Bedeutung dieser Aufgabe. Eine ausführliche Diskussion, die manche gute Idee in die Debatte warf, vertiefte den Eindruck des Vortrages.

Kirchliches.

50 Jahre KKV.

Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (Sitz Essen) kann im kommenden Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem seltenen Anlaß wird an der Wiegenstätte des Verbandes in Mainz in den Tagen vom 20. und 21. März 1927 eine Gründungsfeier abgehalten, der eine Führertagung des KKV-Jugendbundes vorangeht. Der hochwürdigste Bischof von Mainz hat das Protektorat über diese Feier übernommen und seine persönliche Teilnahme zugesagt.

Der Jubelverbandstag 1927 findet in der Woche vom 1. bis 7. August 1927 am Sitze des Verbandes in Essen statt. Mit dieser Tagung wird die Einweihung des neuen Verbandshauses verbunden werden. Se. Eminenz der Herr Kardinal von Köln wird an dieser Tagung teilnehmen.

Volkswirtschaftliches.

Gegen die Konsumfinanzierung.

Der Vorstand des Verbandes KKV. hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Frage der Konsumfinanzierung befaßt und nach eingehender Erörterung des Für und Wider dieser Organisationen unter Berücksichtigung der bestehenden verschiedenen Systeme nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Vorstand des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (Sitz Essen) lehnt die verschiedenen Versuche und Vorschläge einer sogenannten Konsumfinanzierung als volkswirtschaftlich überaus nachteilig ab. Alle diese Projekte verteuern notwendigerweise die Ware ganz erheblich, schwächen damit die Kaufkraft der Konsumenten und täuschen diesen nur vorübergehend scheinbare Erleichterungen vor. Wir ersuchen die uns angeschlossenen Kaufleute, an den altbewährten Grundsätzen des regulären Handels festzuhalten und eine Beteiligung an irgend einer Form der verschiedenen Kundenkreditorganisationen abzulehnen. Desgleichen richten wir an alle unsere Mitglieder die Aufforderung, sich als Konsumenten von diesen Kreditfirmen fernzuhalten."

Sport-Nachrichten.

Westdeutscher Spielverband.

Adler 1 Bardenberg — Postsport 1 Aachen 2:2.

Nach langer Ruhepause trat Adler nochmals auf heimischem Boden auf den Plan. Adler brachte seine Ueberlegenheit durch zwei Tore bis zur Pause zum Ausdruck; ein Tor resultiert aus einem Elfmeter. Nach Seitenwechsel sind beide Mannschaften ebenbürtig, die Tore kommen häufiger in Gefahr. Der Gast holt zwei Tore auf, während Adlers Linksaußen durch ein drittes Tor den Sieg sicherstellte.

Deutsche Jugendkraft.

Handball.

Wilhelmstein 1 Bardenberg — Aufwärts 1 Aachen 2:4.

Zur Austragung des zweiten Meisterschaftsspieles hatte Wilhelmstein Aufwärts Aachen zu Gast. Da zwei Spieler fehlten, gelingt es Aufwärts, zwei Torwürfe anzubringen. Bis Pause holt Wilhelmstein durch einen 16-Meterwurf ein Tor auf, während auf der anderen Seite ein weiterer Erfolg gebucht wird. Nach Seitenwechsel wurde in ausgeglichenem Spiel beiderseits noch ein Treffer erzielt. Die Leitung des Schiedsrichters war vorzüglich.

Wilhelmstein 1 Bardenberg — Siegfried 2 Hönnen 3:3.
Eckenverhältnis 10:4.

Die Leitung des Spieles übernahm ein Mitglied Siegfrieds, da der angesetzte Schiedsrichter ausblieb. Hönnen hat Platzwahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen. Gegen Mitte der ersten Halbzeit erringt der Platzverein zwei Erfolge, die aber noch vor Pause durch den Gast wettgemacht werden. Nach Seitenwechsel übernimmt Wilhelmstein die Führung. In der ersten Minute fällt das dritte Tor. Trotzdem Bardenberg weiter in Front bleibt, sind Erfolge nicht zu erzielen, da die Stürmerreihe sich bei der sicheren Verteidigung nicht durchzuwinden weiß. Auf der anderen Seite wird Siegfried dem Gegnertor ab und zu gefährlich. Ein Eckball bringt dem Gast den Ausgleich. Bei dem Resultat von 3:3 bleibt es bis Schluß. Bardenberg spielte nicht in der gewöhnlichen Form, durch Umstellung war der Mannschaft jeder Zusammenhang genommen. Trotzdem ist das Resultat für Siegfried schmeichelhaft. Der Schiedsrichter war seiner Aufgabe nicht gewachsen.

Neues vom „Nürburg-Ring".

In den letzten Tagen ist in Berlin nach eingehenden Vorbesprechungen durch den Automobil-Club von Deutschland (A.v.D.), den Allgemeinen deutschen Automobil-Club (ADAC) und deutsche Motorradsportgemeinschaft (DMS) die Entscheidung über den Austragungsort der nächstjährigen großen Internationalen Rennen gefallen. In übereinstimmender Weise haben sich sämtliche maßgebende Verbände entschlossen, die größten internationalen Veranstaltungen auf der größten Renn- und Prüfungs-Straße der Welt, dem „Nürburg-Ring" bei Adenau in der Eifel, zum Austrag zu bringen. Am 3. Juli wird laut Beschluß der deutschen Motorradsportgemeinschaft (DMS) der Große Preis von Europa für Motorräder, welcher durch die Federation 1927 als größtes internatinales Motorradrennen Deutschland übertragen worden ist, auf dem „Nürburg-Ring" zum Austrag kommen. Am 17. Juli wird der Automobil-Club von Deutschland den Großen Preis von Deutschland für Sportwagen auf dem Nürburg-Ring zur Durchführung bringen, dem am 19. Juli voraussichtlich der Große Preis für Tourenwagen bei gemeinschaftlicher Organisation durch den A.v.D. und den ADAC folgen wird. Die Eröffnungsfeierlichkeiten sind für den 7. Juni vorgesehen, im Anschluß daran, am 8. und 9. Juni das „Eifelrennen" des ADAC. Da das Eifelrennen als „offene" Veranstaltung, als internationales Rennen zum Austrag kommen soll, sind Verhandlungen eingeleitet, den Preis der Nationen mit Bargeldpreisen von 120 000 Mark an diesem Tage zur Durchführung zu bringen. Sollte ein unerwartet strenger Winter die Fertigstellung der Arbeiten am Nürburg-Ring verzögern, so wird man die Eröffnungsfeierlichkeiten mit dem Großen Preis von Europa verbinden, da bis zum 3. Juli 1927 die Renn- und Prüfungs-Straße, sowie sämtliche Nebenanlagen unter allen Umständen fertiggestellt sein werden.

Die Westdeutsche Funkstunde A.-G. wird durch die Sender Münster, Dortmund, Elberfeld am Montag, den 22. November, abends 6.20 Uhr, einen Vortrag über den Nürburg-Ring durchgeben.

HANDELSTEIL

Leichte Belebung am Bradforder Wollmarkt.

Von unserem Fachmitarbeiter.

× Allmählich kommt man auch in Bradford mehr und mehr zu der Ansicht, daß mit einem weiteren Sinken der Rohwollpreise nicht ernsthaft mehr gerchnet werden kann. Aus diesem Grunde scheint sich das Kammzuggeschäft in den letzten zehn Tagen etwas belebt zu haben, denn einige Kammzugmacher sollen in dieser Zeit mehr verkauft haben, als in den beiden vorangegangenen Monaten zusammen genommen. Die letzten, aus Uebersee kommenden Kabel melden eine gute Beteiligung, namentlich des Kontinents und eine leise Befestigung der Preise. Auch Bradford zeigt nach langer Pause wieder mehr Unternehmungslust. Die notierten Kammzugpreise stehen jedoch noch immer in keinem Verhältnis zu den überseeischen Notierungen für Rohwolle. In den letzten Tagen wurden für mittlere 64s-Kammzugqualitäten Preise von 44—45d p. lb. genannt, 70s-Züge sind bis jetzt noch immer mit 50d p. lb. im Markt. Die weitere Tendenz der Preise für Großbreds wird einzig und allein von dem Verlauf der in dieser Woche eröffneten Wellingtoner Wollversteigerungen abhängen. Diese werden sich bis zu einem gewissen Grade an die Quotierungen von Montevidé und Buenos-Aires anlehnen müssen. Die außerordentlich gesteigerte Aktivität Deutschlands in Australien, Südamerika und Südafrika hat in Bradford allgemeines Aufsehen erregt. Der gesunde Optimismus der deutschen Wollindustrie gibt allmählich doch zu denken. Bei einiger Ueberlegung muß man unbedingt zu der Ansicht kommen, daß die jetzigen Wollpreise durchaus gesund sind und selbst Käufe in größerem Maßstabe gerechtfertigt sind. Sollte das Ende des Kohlenstreiks den in der englischen Textilindustrie allgemein erwarteten Aufschwung bringen, so kann mit einiger Gewißheit auf eine starke Beteiligung Bradfords in Uebersee rechnen. Im Augenblick diskutiert man vielfach die Frage der internationalen Wollstatistiken. Soweit man die Stellungnahme der interessierten Kreise jedoch zurzeit übersehen kann, werden sich dieselben in absehbarer Zeit noch nicht durchführen lassen, da die Meinungen der einzelnen maßgebenden Industriellen in diesem Punkte sehr voneinander abweichen.

*

Eschweiler Bergwerksverein.

Der Aktionär Karl Welcker hat gegen sämtliche Beschlüsse der Hauptversammlung vom 30. Oktober 1926 die Anfechtungsklage beim Landgericht in Aachen, Kammer für Handelssachen, angestrengt. Er stützt seine Klage auf Verletzung der Paragraphen 237, 245, 246, 252 Absatz 2, 258, 260 und 316 HGB. und der Vorschrift des Gesellschaftsvertrags. Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf den 10. Dezember bestgesetzt. Es ist dies die dritte Anfechtungsklage, die der Kläger gegen die Gesellschaft anstrengt.

Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch A.-G. in Gelsenkirchen-Rotthausen.

Wie wir erfahren, hat der Aktionär Karl Welcker in Köln gegen den in der Generalversammlung vom 4. November 1926 gefaßten Beschluß, wonach dem Aufsichtsrat außer seiner 9prozentigen Tantième eine auf Geschäftsunkosten zu verbuchende feste Vergütung in Höhe von 60 000 Mark für die beiden letzten Geschäftsjahre und für die Zukunft gezahlt werden soll, Einspruch zur Niederschrift des Notars erhoben. Er begründete seinen Einspruch damit, daß er einen derartigen Beschluß als gegen das Gesetz (§ 213 und andere HGB.) und gegen di egute Sitte verstoßend (é 138 BGB.) erachtet. Der Aufsichtsrat habe es mittels seiner Stimmengewalt gegen eine ansehnliche Minderheit unabhängiger Aktionäre durchgesetzt, daß ihm selbst in Verlustjahren diese feste Vergütung aus dem für die Generalversammlung unantastbaren Gesellschaftsvermögen gezahlt werden solle. Auch hat Herr Welcker beim Register-Richter des Amtsgerichts Gelsenkirchen unter eingehender Begründung die Eintragung dieses Beschlusses in das Handelsregister beanstandet.

Kölner Lederbörse.

* **Köln**, 24. Nov. Die heutige Häuteversteigerung war gut besucht, jedoch erfolgten die Gebote äußerst vorsichtig auf der Basis der Vorversteigerung. Leichte Häute waren etwas vernachlässigt und 5 Prozent billiger als im Oktober. Kalbfelle waren dagegen mehr gesucht und stiegen im Preise um etwa 3 Prozent. Schwere Häute erzielten den alten Preis und Schaffelle waren ganz unverkäuflich.

* **Köln**, 24. Nov. Lederbörse. Es wurden folgende Richtpreise (Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente, Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen) in Reichsmark genannt: Eichenlohe rhein. Sohlleder in Hälften 4.55—5.73, desgl. in Kernstücken 6.85—8.20, Sohlleder in Hälften 4.10—4.45, desgl. in Kernstücken 6—6.65, Zahmvacheleder in Hälften 3.78—4.50, desgl. in Kernstücken 5.70—6.60, Zahmvachehälse 3 bis 3.80, Zahmvaceseiten 2.10—2.95, Wildvacheleder in Hälften 3.34—3.82, desgl. in Kernstücken 5.10—6.40, Spalte, lohgar und lissiert, Kernstücke 3.10—3.40, Blankleder in Hälften, braun, 4.65—5.35, desgl. braun, feine und feinste 5.50—6.80, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 5.35—7.20, Riemenschultern 4.25—4.65, braun Fahlleder 5.75—6.60, alles für 1 kg; Rindbox, schwarz, 1.25—1.35, Boxkalf 1.95—2.30, Roßchevreaux, schwarz, 0.82—0.90, für 1 Quadratfuß eff. Maschinenmaß; gefärbte Vacheten, gewöhnliche Sorten, 9.50—12.50, desgl. feine und feinste 12.75—18 für 1 qm eff. Maschinenmaß. Besondere Qualitätsleder von Bahmwildvache und Fahlleder brachten bis 10 Prozent mehr. Bei kleinern Beständen ist der Geschäftsgang gut, besonders Abfälle knapp und gesucht.

Häute und Felle: Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. II. Kl. 0.65—0.80, von 30—49 Pfd. 0.55—0.75 bezw. 0.52—0.66, Ochsen, Kühe, Rinder von 50—69 Pfd. 0.75—0.80 bezw. 0.50—0.70, 70 Pfd. und mehr 0.60—0.84 bezw. 0.52—0.72, Bullen von 50—79 Pfd. 0.50—0.60 bezw. 0.46—0.55, 80 Pfd. und mehr 0.50—0.60 bezw. 0.46—0.55, Fresserfelle (gesalzen) 0.70—0.80, Kalbfelle (gesalzen) 0.78—0.95 für 1 Pfd. Frischgewicht; Roßhäute (gesalzen) bis 219 cm long 10—11, desgl. 220 cm lang aufwärts 18—20.50 für 1 Stück. Die Nachfrage ist nach wie vor sehr rege und wird alles, was auf den Markt kommt, teilweise sogar zu höheren Preisen, verkauft.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aachener Filmschau.

Von der Direktion:

„Das Hospiz und die Hunde auf dem Großen St. Bernhard."

Eine kurze Bilderfolge von edler Hundetreue und der großen Verwendbarkeit des treuesten Menschenbegleiters gibt obiger Bildstreifen ab. Die weltberühmten Bernhardiner-Hunde haben die Aufgabe, Verunglückte, die in Eis und Schnee umzukommen drohen, aufzuspüren und zu retten. Dieses hohe Ziel gibt der Film in der anschaulichsten Weise wieder. Bavaria-Theater.

Die bevorzugten Pianos und Flügel der Weltfirmen 4064p
Steinway & Sons, Blüthner
Feurich u. eigene Fabrikate
äußerst vorteilhaft gegen bar u. bequeme Teilzahlung. In Allein-Vertretung
Pianohaus Hilger Corneliusstr. 8

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.
— Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze. — [5521
MAGGI's Würze!

Schweißtechnik
A. Vallet 3663
Alles u. jedes Metall schriftl. Garantie
Kühlerreparatur! Ia Referenzen!
Tel. 8039 Ottostr. 57 Tel. 8039.

Eiltransporte
übernimmt mit geschlossenem Schnell-Lieferwagen, auch für Vereine, bei billigster Berechnung 5335v
Garage Lagua,
Jülicherstraße 9. Telephon 5058.

Lachen will man heute!

Wir handeln danach und bringen

ab heute Donnerstag

den deutschen Großfilm – ein überwältigender

Operetten - Lustspiel - Schlager

mit

Imogene Robertson und **Nils Asther**

Das süsse Mädel

Die gleichnamige Operette von Alexander Landsberg und Leo Stein bot den Stoff, den Josef Than und Ludwig von Wohl filmisch auswerteten. Manfred Noa inszenierte die lustige Geschichte des süßen Mädels, das von Imogen Robertson gespielt wird. Ein beachtenswertes Ensemble leistet ihr Gesellschaft: Mary Parker, Hanni Reinwald, Nils Asther, Paul Heidemann, Henry Bender, Karl Platen und viele andere Namen von Klang.

Als Auftakt zu dem Film

„Das süsse Mädel"

singt

Frl. Anny Mienes, Rotterdam

das gleichnamige Lied der Operette.

„So etwas hat Aachen noch nichtgesehen!"

Der erste deutsche Großfilm dieser Art – ein Mysterium aus dem Hafenviertel Hamburgs:

Das Geheimnis von St. Pauli

Regie: ROLF RANDOLF

In diesem Film werden zum ersten Male Polizeiorgane nicht von Schauspielern dargestellt, sondern von wirklichen Polizeibeamten. Die Hamburger Schutz- und Hafenpolizei wirkte persönlich mit und überwachte die sach- und fachgemäße Ausführung aller polizeilichen Handlungen. Mehrere Hundertschaften mit Lastautos, Polizeibarkassen, Polizeihunden etc. stellten sich in den Dienst dieses Films. Wir sehen im „Geheimnis von St. Pauli" genauestens einen Mordalarm und die Arbeit der Mordkommission, sowie die Verfolgung von Spuren, die eiligst zum Ziel führen.

Der Spielplan bietet außerdem wieder eine hervorragende

DEULIG-WOCHE

Moderne Lichtspiele
und
Monopol-Theater

Pelze

Mäntel-Jacken, Kragen u. Stulpen

Füchse

Skunks-Seal.

Zahlungserleichterung.
Aenderungen und Reparaturen fachgemäß u. billigst.

Fr. Rieger-Knops

Hindenburgstraße 82, I. Stock.
Fernsprecher 9482 5382

Wer erfolgreich inserieren will, benutze diese Zeitung.

Platura!

Das Idealbesteckschwer versilbert mit eingelöteten Silberplatten.

Unverwüstlich!

Hervorragend technischer Fortschritt!

Verkauf und ständiges Lager bei:

J. Wehrens

Schmiedestraße 12 — Telephon 3461

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet
Günstige Zahlungsbedingungen. 3673

Verlangen Sie Kloeser's

Sandblättchen

zu 5, 6, 8 Pfg.

in 10-Stück-Packungen. 1.379

Diasporanot.

Wer hat ein Scherflein übrig für die weit ausgedehnte schleswig-holsteinische Diasporagemeinde Rendsburg mit ihren 1200 Angehörigen unter 76 000 Andersgläubigen? Postscheckkonto Hamburg 61915 (Kathol. Pfarramt Rendsburg). 4127

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle meine reichhaltige, dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragende

Piano- und Flügel-Ausstellung

in meinem Piano-Magazin, Corneliusstraße 8.

Große Auswahl Erzeugnisse solider und allererster Piano-Fabriken. Prachtvolle Einbau-Pianos und -Flügel.
Für Klavierspiel-Lernende das solide kleine Studier-Piano.

Alleinvertretungen:

Steinway & Sons, die bedeutendste Klaviermarke der Welt.

Blüthner, Leipzig. Feurich, Leipzig.

Steinway-Flügel, mit eingebautem **Welte-Mignon,** der beste Wiedergebe-Apparat der Gegenwart.

Ducanola, der beliebte, im Piano und Flügel eingebaute Klavier-Spielapparat. 5479b

Als kleine Geschenk-Artikel empfehle in reichhaltiger Auswahl:
Pianostühle, Pianolampen;
Noten-Etageren, Noten-Jalousieschränke.

Pianohaus **HILGER** Corneliusstr. 8

Der große Erfolg Pianos eigener Fabrikation:

Goldene Medaille Weltausstellung 1905. **Goldene Medaille** Musikfachausstellung 1905. **Goldene Medaille** Christl. Kunstausstellung 1907.

Medaille der Stadt Aachen 1907.
Goldene Medaille, Internationale Ausstellung 1912.

Günstige Zahlungsbedingungen von monatlich 50.- Mk. an.
Miet, Kauf, monatlich 30.- Mk. Eintausch gebr. Instrumente.

Extra billige Lebensmittel.

Kristallzucker	Pfd. 0.33
Würfelzucker	Pfd. 0.40
Malzkaffee	Pfd. 0.28, 0.30, 0.40
Margarine	Pfd. 0.55, 0.60, 0.65
Schmalz, gar. rein	Pfd. 0.85
Kokosfett in Platten	Pfd. 0.65
Diamant-Mehl, 5 Pfd.-Beutel	1.40
Rosinen, kl.	Pfd. 0.55, 0.85
Korinten	Pfd. 0.55
Bandnudeln	Pfd. 0.38
Eiernudeln	Pfd. 0.55
Makkaroni	Pfd. 0.42, 0.55
Pflaumen	Pfd. 0.35, 0.45
Erbsen, gelbe	Pfd. 0.35
Bohnen, weiße	Pfd. 0.18, 0.25
Siedesalz, grob u. fein	Pfd. 0.06
Asse-Tafelsalz	2 Pakete 0.13
Essig-Essenz	2 Flaschen 0.95
Streichhölzer	2 Pakete 0.45
Schwarze Seife	Pfd. 0.28, 0.35
Kernseife	Doppelstück 0.14, 0.18
Holl. Vollheringe	20 Stück 1.00
Sauerkraut	Pfd. 0.15
Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, Kronsardinen, Heringe in Gelee	1 Liter-Dose **0.95**
Gemüse-Erbsen, Schnittbohnen, Brechbohnen	2 Pfd.-Dose **0.62**

empfiehlt 5537p

Aachen. Kaufhaus f. Lebensmittel

M. Kolf

Alexanderstr. 31. – Telefon 3882.

Von Donnerstag bis Samstag erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1.00 (außer Zucker) eine Kippe **Schokolade gratis.**

Gertrud Schäfer

erteilt Unterricht in allen kunstgewerbl. Handarbeiten (Sticken, Klöppeln, Stoffbemalen usw.) und gibt Anleitung zum selbständ. Entwerfen. Monatskursus Mk. 10,– Unterricht Mittwochs v. 3–7 Uhr.

Eintritt jederzeit. 5525

Casinostraße 68

Tel. 9563

Nur: Verlangen Sie meinen Besuch

Mercedes-Schreibmaschinen
und
Mercedes-Euclid-Rechenmaschinen

Fernruf 3284

Das Haus für Kontorbedarf

G. Urban

(Allein-Inh. nur Leo Weyers)

Ecke **Comphausbadstraße - Peterstr**

BEN-HUR

stellt alles bisher dagewesene in den Schatten

Ganz Aachen spricht von diesem weltgewaltigen Film.
Heute Donnerstag finden die letzten geschlossenen Vorstellungen statt.

2.50 Uhr 5.30 Uhr 8.15 Uhr

Wir empfehlen den Besuch der Nachmittagsvorstellungen, da die Abendvorstellung bereits ausverkauft ist.

Ein Beweis

für die ständig wachsende Begeisterung:
Alle 25 bisher stattgefundenen Vorstellungen waren

ausverkauft

Wir bringen deshalb **ab morgen Freitag** beginnend um 3 Uhr (Kassenöffnung und Einlaß 2 Uhr)

nur noch

durchgehende Vorstellungen.

Aufführungszeiten BEN HUR:
3,10 Uhr, 5,45 Uhr, 8,20 Uhr.

Die Numerierung der einzelnen Plätze ist aufgehoben. Der Vorverkauf der Karten fällt daher fort.
Weiterhin **Großes Orchester** und **Erhöhte Preise.**
Jugendliche haben Zutritt und zahlen in der 1. Vorstellung auf allen Plätzen die Hälfte.

BAVARIA

Große Werbe-Woche

Holländer-Käse	Pfd. 0.80
Edamer-Käse	Pfd. 0.80
Holländer-Käse vollfett	Pfd. 1.20
Edamer-Käse vollf.	Pfd. 1.20
Schweizer-Käse	Pfd. 1.50
Reines Schweine-Schmalz	Pfd. 0.80
Rein. Rinderfett	Pfd.-Pak. 0.65
Kokosfett i. Tafeln	Pfd. 0.68, 0.64
Tafelmargarine	Pfd. 0.56, 0.54
Back-Eier	10 Stück 1.25
Plockwurst, trocken	Pfd. 1.80

Rollmops, Bismarcks-Brat- und Heringe i. Gelee 1 Lit.-D. **0.90**

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Eliasstraße 1, Tel. 5264
Jakobstraße 96 „ 4173
Johanniterstr. 42 Ecke Karlsgr. „ 4637

Stampfzucker	Pfd.
Weizenmehl	Pfd.
Auszugmehl	Pfd.
Diamantmehl, 5 Pfd.-Beutel	
Diamantmehl, 2 Pfd.-Beutel	
Haselnüsse, neu. Ernt.	Pfd.
Wallnüsse, neu. Ernt.	Pfd. 0.80
Bari-Feigen	Pfd.
Feinster Spekulatius	Pfd.
Feinste Schnittpreisten	Pfd.
Feinst. Schnittnudeln	Pfd.
Eier-Schnittnudeln	Pfd.
Makkaroni, Hartgrieß	Pfd.

Billige Lebensmittel

Eden-Theater.

Heute Donnerstag u. morgen Freitag, abends 8 Uhr:

Die letzt. beiden Vorstellungen.

Die Fledermaus

mit Kammersänger Professor **Anton Ludwig a. G.**

2. Rang 75 Pfennig.

Die Ermäßigungskarten von Mariga haben auch zu dies. Vorstell. Gültigkeit.

Samstag, 27. Nov., abends 8 Uhr: Zum ersten Mal!

Der Zigeunerbaron

mit Kammersänger 4445p Professor **Anton Ludwig a. G.**

Sonntag nachmittag: Zum letzten Mal!

Dornröschen.

Aachener Geschichtsverein.

Freitag, den 26. Nov., abends 6 Uhr, im Ratssaal des Städt. Suermondtmuseums:

Hauptversammlung.

T.-O.: 1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Ernennung eines Ehrenmitgliedes
5. Vortrag des Herrn Redakteurs Schiffers-Daverhausen: „Die Entwicklung des Aachener Zeitungswesens bis zum Jahre 1848."

5551*

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Metallbetten Stahlmatratzen Kinderbetten

günstig an Private. Katalog 913 frei. 3114

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Stadttheater Aachen

Donnerstag, den 25. November
A. 7,30 Gef. I. Vorst. f. d. Bühnenvolks. E. gr. A.
Ein Spiel von Tod und Liebe
von Romain Rolland. Vorher:
Die Stärkere
von Strindberg.

Freitag, den 26. November
A. 7,30 11. Vorst. D 8. letzt. Male E. gr. A.
Der Vogelhändler.
Pr. I Operette v. Zeller

Textbücher in der Buchhandlung Weyers-Kasino
Aachen, Kleinmarschierstr. 8/10.

6. Volks-Symphoniekonzert.

Die 30 Pfg.-Karten für das am Samstag, den 27. November, abends 7½ Uhr, im Städt. Konzerthause stattfindende Volks-Symphoniekonzert werden Freitag **abends 7 Uhr an der an der Comphausbadstraße gelegenen Abendkasse verkauft.** Die Aufstellung ist daher an der Comphausbadstraße zu folgen. Versuchsweise werden an Käufer auf Wunsch bis zu 2 Karten gegeben. Der Musikdirektion stehen für dieses Konzert 250 Karten zu 30 Pfg. zur Verfügung. Die weiteren Karten werden an die neu gebildete **Gruppe A** abgegeben. Karten zu 2.20 Mk. für numerierte Plätze werden in den üblichen Kassenstunden verkauft. Der Eingang zur Tageskasse ist nach wie vor an der Couvenstraße. Die An- und Abfahrt für Wagen und Autos hat an der Couverstr. zu erfolgen.

Städtische Musikdirektion.

Parkettböden, Rolladen, Innenausbau

liefern wir in erstklassiger Ausführung

Becker & Hansen, Telefon 1106.